

## Weihnachts-Ausgabe



St. Johannes  
der Täufer

53. Jahrgang  
Nr. 2

**ACHTUNG:** Die Christmette feiern wir am Heiligen Abend heuer bereits um 22 Uhr (nicht wie bisher um 22.30 Uhr), und zwar mit dem ehemaligen Generalvikar der Erzdiözese Wien, Msgr. Franz Schuster, der bereits im Jahr 2008 bei uns das Sakrament der Firmung gespendet hat. Er hat sich kurzfristig bereit erklärt, einzuspringen und die Mette bei uns zu übernehmen, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Die Vorverlegung ist erforderlich, weil er um 24 Uhr bereits in einer anderen Kirche eine Mette feiert. Wir laden Sie sehr herzlich zur Mitfeier mit dem ehemaligen Stellvertreter von Dr. Christoph Schönborn ein!

## Inhaltsverzeichnis

### Meinung

Liebe Leserinnen und Leser ..... 3

### Gemeindeleben

Abschied von Hans Bensdorp als Rektor .....	4
Sommer in St. Johannes .....	8
Segen und Eis bei der Schulstartmesse .....	8
Taufe von Moritz Balog .....	9
Silberhochzeit von Yasi und Günther Bacher .....	10
Helga Wöber feierte ihren 85. Geburtstag .....	12
Wir trauern um Rudolf Praschak.....	14
Oktoberfest zum 60-Jahr-Jubiläum.....	16
Erntedank-Spendensammlung Mutter-Kind-Heim ....	18
Messe mit Dechant Gerald Gump.....	19
„Zitreise“ – Bericht vom Jubiläums-Kirchweihfest .....	22
Kirchweih-Theaterprogramm .....	23
Nikolausbesuch in St. Johannes .....	30
Aktion „Punsch mit Sinn“ .....	31
Bildervortrag über Kleinasiens im Heim .....	32
Eröffnung des Margaretner Advents .....	34

### Information

St. Johannes aktuell.....	36
(Leser-) Reaktionen .....	39
Programmvorschau .....	40
Kirchen- und Heimdienste .....	56
Terminkalender .....	56

### Texte und Gedanken

Messtexte zu Allerheiligen und Allerseelen .....	20
Predigt von Hans Bensdorp zum Kirchweihfest.....	27
Erinnerung an die Reichspogromnacht .....	21
Gesegnet sind die Tage des Advents .....	28
Claus Janovskys Ansprache am 8. Dezember.....	29
Das aktuelle Interview mit Niklas Steger.....	43
Wien hat einen neuen Erzbischof.....	48
Weihnachtstexte und -gedanken .....	50
Das Weihnachtsevangelium nach Lukas .....	53
Seite von Ines Kern .....	54
Weihnachts-Witze.....	55

### Titelblatt: Kindermette am Heiligen Abend 2024

**IMPRESSUM:** Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✶ Fotos: Reinhard Jellinek, Manfred Krikula, Walter Neumeister, Gerhard und Johannes Ruprecht, Familie Steger, Andreas Sturm, Familie Weiss, Franz Zalabay ✶ Layout: Reinhard Jellinek ✶ Druck: Gerhard Ruprecht ✶ Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✶ Wien, im Dezember 2025.

## Fotos aus dem Gemeindeleben



Abschied von Hans Bensdorp als Rektor (S. 4)



Theater-Show beim Kirchweihfest (S. 23)



Punschstand von St. Johannes beim Margaretner Advent (S. 34)

# Liebe Leserinnen und Leser!

Mit 31. August beendete Hans Bensdorp seine Funktion als Rektor von St. Johannes, am 14. September feierten wir mit ihm eine Dankmesse für seine 13-jährige Tätigkeit bei uns. Seit 1. September ist Prof. DDr. Matthias Beck formal als sein Nachfolger bestellt worden, hat jedoch von Anfang an darauf hingewiesen, aufgrund seiner Tätigkeit als Pfarrer von St. Josef und Auferstehung Christi nur wenig Zeit für die Leitung von St. Johannes aufbringen zu können und sich auf unsere Eigeninitiative verlassen zu wollen. Praktisch hat also der achtköpfige Rektoratsrat die Führung und Verwaltung unserer Gemeinde übernommen.

Tatsächlich ist es diesem in den vergangenen vier Monaten auch gelungen, alle Aufgaben ordentlich zu erledigen und ein vielfältiges Gemeindeleben aufrechtzuerhalten. Alle Gottesdienste wurden mit unserem nunmehrigen „Ehrenrektor“ Hans Bensdorp, unserem Aushilfspriester Alfred Weinlich, mit Diakon Heribert Hrusa oder dem Leiter von Wortgottesfeiern, Claus Janovsky, gefeiert. Und das Programm in diesem Herbst war umfangreich wie wohl noch selten in der Geschichte von St. Johannes: 60-Jahr-Feier, Oktoberfest, Erntedankfest, Kirchweihfest, Advent- und Nikolausfeier, „Punsch mit Sinn“ – um nur einige Highlights zu nennen. Am 1. Adventsamstag war St. Johannes zudem noch einer der Haupt-Akteure beim ersten Margaretrner Advent auf dem Siebenbrunnenplatz und hat mit dem Auftritt unseres Chores, einem caritativen Punschstand und dem Nikolaus mit Schlitten viel Aufmerksamkeit erzielt. Wir bekamen vielfach bestätigt, dass sich die „Kellerkirche“ wahrlich nicht zu verstecken braucht. Auch Bezirksvorsteher und Dechant haben sich von unseren Aktivitäten sehr angetan gezeigt.

Nichtsdestotrotz geht die Suche nach einem neuen Rektor natürlich ungebrochen weiter. Auch wenn uns der Priestermangel und die Tatsache, dass es im Bezirk genügend andere alternative kirchliche Angebote gibt, immer wieder entgegengehalten

werden. Positiv stimmt uns auch die grundsätzliche Einstellung des neuen Wiener Erzbischofs Josef Grünwidl, der Mut zu einem eigenständigen pastoralen Weg einzelner Gemeinden gibt.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, von einem „geerdeten“ Geistlichen wissen, der eine kleine, überschaubare Aufgabe in einer eigeninitiativen Gemeinde sucht, bitten wir Sie, sich bei uns zu melden.

Wir werden uns jedenfalls auch 2026 mit ganzer Kraft für einen guten Fortbestand von St. Johannes einsetzen, bitten aber auch Sie darum, in Ihrem Umfeld um neue Gemeindemitglieder zu werben, weil wir mittel- und langfristig nur über eine Verstärkung unserer Basis eine erfolgreiche Zukunft gewährleisten werden können.

Die erwähnten vielfältigen Aktivitäten unserer Gemeinde im Herbst spiegeln sich auch in dieser MZ-Ausgabe wider. Sie ist wohl auch deshalb eine der seitenstärksten Ausgaben, die je erschienen ist.

Natürlich hängt das auch damit zusammen, dass sie die erste „normale“ Ausgabe in diesem Arbeitsjahr ist. Auch wenn die Redaktion so fleißig war wie noch kaum jemals zuvor. Seit Sommer sind ja bereits drei Sonderausgaben erschienen: Der 5. und letzte Teil der zum 50. MZ-Geburtstag herausgegebenen Jubiläumsausgabe im August, der Rückblick auf die Ära Bensdorp mit dem Titel „Danke, Hans!“ im September und die Festschrift „60 Jahre St. Johannes“ im November. Mit dem Kirchweihfestprogramm waren das insgesamt 116 Seiten.

Diese Weihnachtsausgabe ist also die erste in diesem neuen Arbeitsjahr mit den üblichen Berichten und Beiträgen, mit Messtexten, Gedanken, Interview und einer umfangreichen Programmübersicht.

Noch ein paar Worte zur im November erschienenen Festschrift „60 Jahre St. Johannes“. In ihr stecken viele Wochen umfangreicher Recherchen im Bezirksmuseum, in Büchern und bei Interviews mit noch lebenden

Zeitzeugen, um viel über die Geschichte von Margareten und darüber zu erfahren, was früher dort war, wo sich heute unsere Kirche und unser Heim befinden. Dafür haben wir bereits von mehreren Seiten Lob und Anerkennung bekommen. Wir hoffen, auch Ihnen damit manche interessanten „neuen“ Informationen über „alte“ Zeiten geboten zu haben. Aus Kostengründen haben wir uns dazu entschieden, diese Festschrift so wie jede andere MZ nicht in einer Druckerei produzieren zu lassen, sondern zur Gänze auf unserem Kopiergerät im Rektorat zu drucken. Auch wenn wir dafür ein etwas stärkeres „Hochglanzpapier“ verwendet haben, konnten wir damit viel Geld sparen und hoffen, dass das in Ihrem Sinne war. Sollten Sie diese Festschrift noch nicht haben oder auch noch in Ihrem Bekanntenkreis weitergeben wollen, greifen Sie zu – einen kleinen Restbestand dieses zeitgeschichtlichen Dokuments haben wir noch.

Zu guter Letzt wollen wir uns wie immer noch bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie der MZ auch 2025 die Treue gehalten und sie regelmäßig gelesen haben. Danke auch für Ihre Spenden, die uns weiterhin eine Eigenständigkeit ermöglichen – und uns nicht angewiesen sein lassen auf das Budget der Gemeinde, auf Zuschüsse oder auf Werbung und Annoncen. Und das – wenn Sie uns diese Feststellung in aller Unbescheidenheit erlauben – bei einem jährlichen Seitenumfang, der sogar jenen der Kirchenzeitung des Wiener Stephansdoms deutlich übersteigt.

Beim Durchblättern dieser Weihnachts-MZ können wir wohl wirklich auch ein bisschen darauf stolz sein, was in St. Johannes auch ohne eigenes „geistliches Oberhaupt“ alles passiert.

Frohe Weihnachten! Bleiben Sie gesund und motiviert, den „Spirit der Kellerkirche“ weiter spürbar zu machen.

Und für 2026: Wenig Sorgen und viel Mut! Prost!

**Gerhard Ruprecht**

# Danke, Hans!

## Abschied von Hans Bensdorp als Rektor von St. Johannes



Das Transparent an der Chorbrüstung („Danke, Hans!“) und die Einleitung zur Messe machten bereits vorab deutlich, dass an diesem 14. September in St. Johannes keine Abschieds- sondern eine Dankmesse gefeiert wurde. Auch wenn sich Hans Bensdorp entschlossen hatte, mit seinem 80. Geburtstag seine Funktion als Rektor zurückzulegen, hatte er ja die Bereitschaft bekundet, als Priester und Seelsorger in unserer Gemeinde weiterzuarbeiten. Und so stand dieser Gottesdienst ganz im Zeichen des Danks der Gemeinde an ihren Hirten für die vergangenen 13 guten Jahre.

Zu Beginn begrüßte Gerhard Ruprecht alle, die gekommen waren, um beim Gottesdienst zu konzelebrieren: Mag. Helmut Schüller, der 2012

„eingefädelt“ hatte, dass Hans nach St. Johannes kam, „Professor Doktor Doktor Magister Matthias Beck, der zu seinen vielen Aufgaben interimistisch und als Höhepunkt seiner Karriere Rektor von St. Johannes werden wird“, Mag. Alfred Weinlich, „unseren Lieblings-Aushilfspriester“ und „unseren international tätigen Diakon Heribert Hrusa, der sich auf Heimurlaub befindet“. Sein Gruß galt auch der großen Ministrantschar, in der sich einige befanden, die zur Ehrerbietung an Hans nach langer Zeit wieder am Altar ihren Dienst verrichteten.

Für die passende Musik sorgten die Sängerinnen und Sänger des Chores, die ihre einheitlichen Fest-Schals angelegt hatten, und die Live-Rhythmus-Gruppe.

In seiner Ansprache wies Helmut Schüller ausgehend vom Evangelium darauf hin, dass Gott „ein Suchender“ sei: „Gott freut sich, wenn er uns gefunden, erreicht hat und berührt!“ Und an die Zuhörer gewandt: „Ist nicht Gemeinde die Versammlung derer, die sich berührt wissen, also der Gefundenen, die sich aber nicht selbst genügen, sondern Gott weiterhelfen beim Suchen?“ Hans Bensdorp, den er schon seit dem Priesterseminar und als ersten Weggefährten in der Pfarrerinitiative kenne, sei „einerseits ein Berührter, aber andererseits auch ein leidenschaftlich Mit-Suchender“. Und so freue er sich an diesem Tag ganz besonders, dass vor 13 Jahren „diese interessante Fügung“ eingetreten ist, dass er unsere Gemeinde, die damals einen Rektor



suchte, und Hans Bensdorp, der nach der Pfarre Hetzendorf eine kleinere Aufgabe wollte, zusammenbringen konnte. Er habe gewusst, dass „Hans ein g'standener Mann für die Seelsorge hier ist!“ Seine Predigt schloss er mit den Worten: „Lassen wir uns also bei dieser Feier stärken für das Mitsuchen mit Gottes Liebe!“

Nach der Kommunion wurde Hans Bensdorp dann mit über die Projektionsleinwand eingeblendeten Bildern aus seinem 13-jährigen Wirken in St. Johannes überrascht, was bis in die hintersten Kirchenwinkel für sentimentale Stimmung sorgte.

Daran anschließend traten die acht Mitglieder des Rektoratsrats vor den Altar, um anhand der acht Buchstaben des Namens „BENDSOP“ die wichtigsten Eigenschaften unseres scheidenden Rektors zu beschreiben (nachlesbar im weiteren Verlauf dieses Berichts). Rektoratsrat Günther Bacher bedankte sich namens der Gemeinde persönlich bei Hans, überreichte ihm ein „musikalisches Geschenk“ und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass er St. Johannes noch lange als Priester erhalten bleibe. Dafür gab es lang anhaltenden Applaus und standing ovations aus den Kirchenbänken.

Bacher überreichte allen Zelebranten dann als kleines Gastgeschenk die an diesem Tag erschienene Sonderausgabe der MZ mit dem Titel „Danke,

Hans!“, eine Merci-Bonbonniere und eine große Tafel Bensdorp, „unsere Haus-Schokolade“.



Diakon Heribert Hrusa bedankte sich schließlich „als Botschafter der Schulgemeinschaft in Ecuador“ dafür, dass Hans dieses Projekt nicht nur seit Jahrzehnten unterstützte, sondern auch zwölfmal schon mit



seinem Besuch vor Ort gewürdigte habe, und persönlich dafür, „dass ich Dich kennengelernt und viel von Dir gelernt habe!“

In seinem Schlusswort ging Hans Bensdorp dann darauf ein, wie Gott ihn gefunden habe: „Ich war mit 17

auf einem Kurs in Genf, ging dort in die Kathedrale, setzte mich hin und wusste ‚Ich werde Priester‘“. Der Aufzählung seiner Wirkungsstätten „in 52 spannenden Jahren“ fügte er hinzu, dass er keine einzige der Gemeinden, in denen er tätig war, selbst ausgesucht habe. Bei der Ergänzung „Es war himmlische Regie“ stockte ihm dann die Stimme. „Vieles ist gut gegangen, vieles ist entstanden. Aber alles wäre ohne lebendige Gemeinde nicht möglich gewesen. Und für 13 Jahre mit dieser lebendigen Gemeinde hier sage ich heute Danke und hoffe, dass es noch einige Jahre mehr werden!“

Mit einem „Großer Gott, wir loben Dich“ in voller Lautstärke ging die Messfeier dann fulminant zu Ende.

Beim Kirchenausgang bekamen alle Mitfeiernden dann als Zeichen unserer Gemeinschaft „Back-Fische“ von Yasi Bacher überreicht.

Im Heim ging die Feier aber noch lange weiter. Alle Plätze in den beiden Sälen waren voll besetzt, als Franz Zalabay und Gerhard Ruprecht ihre Gedichte für Hans (nachzulesen in der Sonderausgabe „Danke, Hans“) vortrugen. Unser Chor sang das umgetextete Kirchenlied „Wir danken Dir, Hans, dass Du unser Rektor warst und unser Hirte noch bleibst ...“



Günther Bacher überreichte Hans so-dann eine Tafel mit der Aufschrift „Hans-Bensdorp-Platz“ für seinen Stammtisch im Heim und eine von Ines Kern gemalte Urkunde als „Ehrenrektor von St. Johannes“.

Dechant Mag. Gerald Gump, der nach der Sonntagsmesse in seiner Pfarre noch zur Agape ins Heim gekommen war, bedankte sich bei Hans für seinen unermüdlichen Einsatz und seine Vorbildfunktion: „Ich

bin zwar schon gefirmt, aber wenn ich Dich schon damals gekannt hätte, hätte ich Dich als meinen Firmaten ausgewählt!“

Und noch eine weitere musikalische Überraschung gab es zum Schluss: Zwei langjährige Freunde von Hans aus der auch bei uns bekannten Bluegrass-Gruppe sangen für ihn drei Lieder – wobei sich herausstellte, dass einer von ihnen vor vielen Jahren schon einmal an einer

St. Johannes-Sommerfahrt mit Hubert Batka nach Pomposa teilgenommen hatte.

Und es schien, dass unser erster Rektor spätestens jetzt, aber auch beim Anblick des wieder einmal vollen Heims, von seinem Bild im kleinen Saal zufrieden auf die versammelte Schar herunterlächeln würde ...

**Gerhard Ruprecht**



## Fürbitten

### Helga Wöber

Gütiger, liebender Gott, stärke Hans in seinem Vertrauen zu Dir und belohne ihn für seine umfangreiche Tätigkeit und Seelsorge mit Deiner Fürsorge und Deinem Segen.

Wir möchten ihn noch ganz oft als guten Hirten bei uns haben! Verschone ihn von noch mehr Wehwehen und gib ihm noch viele gute Jahre, die ihm endlich ermöglichen, auch mehr Zeit für sich zu haben.

Lasst uns Gott bitten, dass jeder von uns seinen Beitrag leistet, seine Talente einbringt und andere dazu motiviert, damit St Johannes noch lange bestehen kann und Hans uns dabei weiter begleitet.

### Hans Hoffmann

Vielen Menschen ist die Gemeinde hier in St. Johannes Teil ihrer Heimat geworden. Jeden Sonntag feiern sie gemeinsam die Messe, es wird gebetet und gesungen. Es werden viele tolle Feste gefeiert und sie erfahren Kraft und Trost in schwierigen Zeiten. Dafür sind wir sehr dankbar. Guter Gott, lass alle Verantwortlichen in diesen Zeiten des Umbruchs offen sein für neue Wege, damit St. Johannes auch weiter nicht nur eine Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch eine Zukunft hat.

### Florian Schild

Hans wird als Priester und Seelsorger auch in Zukunft ein wichtiger Teil unserer Gemeinde bleiben. Guter Gott, begleite Hans in den gemeinsamen Messfeiern und hilf, dass er weiterhin die Verkündigung mit Ausdauer und Freude wahrnimmt und vorlebt.

### Michael Nähring

Lieber Gott, danke, dass Hans uns so viele Jahre begleitet hat und als Rektor unserer Gemeinde vorgestanden ist! Wir sind dankbar und auch stolz darauf, einen Menschen mit so viel Empathie, Humor, Menschlichkeit und gelebtem Christ-Sein als unseren Leiter gehabt zu haben.

Lieber Gott, bitte beschütze ihn!

Und für uns erbitten wir einen hoffentlich baldigen Nachfolger, der mit gleicher Freude und Offenheit wie Hans die Gemeinde leitet und begleitet!

### Monika Weiss

Hans Bensdorp ist ein großartiger Teamplayer – nur wenn jeder von uns seine Fähigkeiten und Begabungen einbringt, kann eine Gemeinschaft erfolgreich sein.

# Das bedeutet uns der Name

## B-E-N-S-D-O-R-P

### Astrid Bobik: B für BEGLEITUNG

Begleitung, Beratung und besonders die Beteiligung waren und sind Hans wichtig – wir verdanken ihm die Wahl einer demokratischen Gemeindevertretung, des Rektoratsrats, dessen aktuell gewählte Mitglieder wir acht sind. Durch ihn ist St. Johannes ein lebendiger Ort, an dem Tradition und Moderne harmonisch miteinander verbunden sind.

### Gerhard Ruprecht: E für EINSATZ

Wir möchten Gott dafür danken, dass er Hans vor 13 Jahren zu uns geführt hat und dass er ihm – obwohl er schon im Pensionsalter war – Kraft und Mut gegeben hat, mit uns nochmals anzufangen.

Und wir möchten Hans dafür danken, dass er in diesen 13 Jahren unsere Gemeinde lebendig erhalten, den Zusammenhalt gestärkt, unsere Kirche noch schöner und auch einer nächsten Generation zu einer seelischen Heimat gemacht hat. Wir bedanken uns auch für seinen disziplinierten Einsatz bis zum heutigen Tag, für seine Verlässlichkeit und sein Durchhaltevermögen, auch wenn es ihm mal nicht so gut geht.

### Johannes Ruprecht: N für NÄHE

Unserem Hans ist es immer ganz wichtig, bei seiner Gemeinde – bei uns – zu sein: eine gelebte Seelsorge. Er hat zu einer starken Gemeinschaft beigetragen, indem er bei Veranstaltungen im Heim, bei den Pfingstwochenenden in Weyer und Sigmundberg und bei verschiedenen Reisen in aller Welt immer dabei war oder sie sogar selbst organisiert hat. Hoffentlich kommt er auch künftig mit uns mit!

### Ilse Bobik: S für SOZIAL

Soziale Aktivitäten hat Hans immer unterstützt, nicht nur unsere bereits davor üblichen Aktionen – Schwester Theresia in Uganda und das MUKI in der Arbeitergasse für Alleinerziehende – sondern ganz besonders das Schulprojekt von Heribert Hrusa in Ecuador. Auch die neueren Sozial-

projekte, wie „Punsch mit Sinn“ im Rahmen der Aktion „Licht ins Dunkel“ gemeinsam mit dem ORF und den Teddybärsonntag für hilfsbedürftige Kinder. Aber auch kleinere Anliegen, wenn Notfälle an ihn herangetragen wurden. Danke, Hans, für Deine Unterstützung!

alles heller und ästhetischer wirkt. Die Kirche wurde neu ausgemalt, erhielt eine neue Beleuchtung, neue Fliesen, der Altarbereich einen Holzboden. Bei der Eingangstür wurden Glasfenster in Form eines Kreuzes eingesetzt, die schmiedeeisernen Gitter beim Abgang und die Beicht-



### Clemens Weiss: D für DIGITAL

Wir danken Hans dafür, dass er stets motivierend und unterstützend hinter den jungen Gemeindemitgliedern steht, die mithilfe der digitalen Medien den Livestream ins Leben riefen. Durch seine eigene technische Begabung ist er offen für moderne Wege, um die Gemeinde zu beleben und präsent zu machen – etwa mit dem Bildschirm im Kirchenfenster. In seiner Zeit bekamen wir auch eine neue Homepage, es gibt aktuelle Informationen über eine WhatsApp-Gruppe und einen Newsletter. St. Johannes ist nicht zuletzt durch ihn auch auf Facebook und Instagram vertreten.

### Manfred Krikula: O für OFFENHEIT

Wir danken Hans für seine Offenheit, seine Toleranz und Menschlichkeit gegenüber andersdenkenden und anders fühlenden Mitmenschen, egal welcher Orientierung oder Hautfarbe – denken wir an den „Segen für alle“. Für alle war und ist die Kirchentüre bei uns offen.

### Günther Bacher:

### R für RENOVIERUNG

Bald nach seinem Amtsantritt hat Hans sich dafür eingesetzt, dass unsere Kirche renoviert wurde, damit

Stühle wurden entfernt, unter den Stiegen ein Abstellraum eingerichtet, die Vorhänge beim Altar durch Lichtbänder ersetzt. Die alten Holzfenster wurden gegen neue Kunststofffenster ausgetauscht, der Chorraum in eine zweite Sakristei umgebaut, die Sanitäranlagen erneuert, ein Defibrillator installiert.

Aber auch im Heim wurde einiges erneuert, denken wir nur an die Bar und die elektrisch bedienbare Projektionsleinwand.

Die Zeit reicht nicht, alles aufzuzählen: Wir danken Hans für seinen unaufhörlichen Antrieb zur Schaffung von Räumen, in denen wir uns wohlfühlen können.

### Markus Nosoli: P für PROGRESSIV

Hans hat stets zeitgemäße und zum Nachdenken anregende Texte für die Gottesdienste in St. Johannes ausgewählt und formuliert. Seien es die Meditationen, alternative Glaubensbekenntnisse oder die Veränderung des Kommunion-Einleitungsspruchs: Herr, Du *machst* mich würdig ...

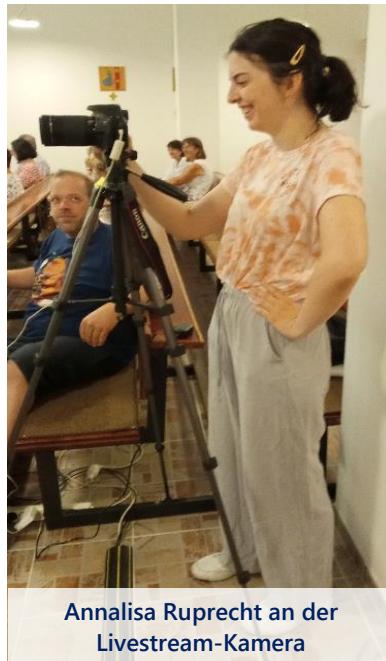
Wir danken Hans auch für viele neue Impulse in seinen Predigten und – um es mit einem Zitat von Helmut Schüller auszudrücken – dafür, dass er die Tür für neue Formen der Beteiligung aufgestoßen hat.

# Sommer in St. Johannes

Auch wenn der heurige Sommer nicht so langanhaltend heiß war wie die vorhergegangenen, waren unsere „keller-kalten“ Kirchen- und Heimräume allsonntäglich sehr geschätzte Versammlungsräume.

Unser Rektor Hans BENSDORP war mit Ausnahme des letzten Feriensonntags die ganze Zeit bei den Hl. Messen im Einsatz. Am 3. August feierte er sogar seinen 80. Geburtstag mit uns – mit einem Sektempfang beim Kirchencafé im Heim.

Den Sakristeidienst teilten sich Florian SCHILD und Gerhard RUPRECHT. Die Livestream-Technik lag in den Händen von Kashif ASHRAF, Tobias BACHER, Thomas NOSOLI, Johannes RUPRECHT, Martin SCHILD und Clemens WEISS. Weil Not „am Mann“ war, kam am 6. Juli auch Annalisa RUPRECHT zum Einsatz.



**Annalisa Ruprecht an der Livestream-Kamera**

Die Tontechnik lag in den bewährten Händen von Manfred KRIKULA und Florian SCHILD.

Im Heim sorgten fleißige Hände wieder dafür, dass es an jedem Sonn- und Feiertag ausreichende Labung gab. Man konnte sich nicht nur mit Kaffee und kalten Getränken erfrischen, sondern auch mit Brötchen, Kuchen und Torten für einen herzhaften Tratsch mit Freunden und Bekannten stärken. Diese außerordentlichen Dienste waren gut verteilt und dafür dürfen wir uns bei Yasi und Günther BACHER, Maria BINDER, Ilse BOBIK, Uschi DEIMBACHER, Ines KERN, Gabi und Manfred KRIKULA, Ingrid und Martin PRAVITS, Miki RADOJEVIC, Karin und Gerhard RUPRECHT, Gabi, Martin und Florian SCHILD, Karin SCHRÖDER, Susi SRAMEK, Linde WIESINGER und Helga WÖBER herzlich bedanken.

Alle miteinander trugen wesentlich dazu bei, dass St. Johannes „TROTZ URLAUBS NICHT GESCHLOSSEN“ war!

*Gerhard Ruprecht*

# Segen und Eis bei der Schulstartmesse

Wie in den Vorjahren fand auch heuer wieder eine „Schulstartmesse“ in St. Johannes statt, wie immer am letzten Ferientag, das war der 31. August. Anders war heuer, dass wir den Gottesdienst nicht mit Hans Bensdorp feiern konnten, der sich ausgegerechnet an seinem letzten Tag als Rektor zu einer Untersuchung im Spital einfinden hatte müssen. Unser verlässlicher Aushilfspriester Mag. Alfred Weinlich vertrat ihn jedoch „würdig“, immerhin darf er doch auf Jahrzehnte einer Lehrer-Laufbahn zurückblicken und sind ihm Schüler-Sorgen daher noch sehr geläufig.

Das Thema der Schulstartmesse waren die vielen kleinen Fische im großen Meer, die auch vor dem Altar bildlich dargestellt wurden, ihre Sorgen und die Stütze in der Gemeinschaft. Ein herzliches Dankeschön gilt Astrid Bobik, Ines Kern und Julia Torma-Sturm, die viel Arbeit in die Vorbereitung der Schulstartmesse investierten.



**Fürbitten**

Guter Gott, danke, dass jedes einzelne Kind für Dich richtig und wichtig ist. Darüber freuen wir uns. Begleite morgen ganz besonders unsere Kinder durch die aufregende Zeit, die nun bevorsteht. Sei Du bei ihnen und ihren Familien und Freunden, heute und an jedem Tag.

Guter Gott, viele Kinder auf der Erde haben nicht die Möglichkeit, eine

Schule oder Obsorge zu erfahren, lass uns deshalb dankbar sein, dass wir beides erleben dürfen.

Guter Gott, manches Mal gibt es Streit und böse Worte, lass uns aufeinander zugehen und Meinungsverschiedenheiten in Ruhe besprechen.

Guter Gott, wir wollen alle unseren Beitrag leisten, die Gruppe, Klasse und Gemeinschaft sowie die Familie zu stärken.

Am Ende gab es den traditionellen Segen zum Schulstart für alle Kinder, Jugendlichen und auch Lehrerinnen und Lehrer: „Möge Gott uns lenken, wenn wir durch Stürme müssen. Er möge die Wellen klein halten und dir das nahe Ufer zeigen. Möge Gott dein Leuchtturm sein und dein Anker. So segne und behüte uns alle der allmächtige Gott, der uns liebt.“ Und zu guter Letzt gab es im Anschluss an die Messe dann noch im Kirchenvorraum Eis für alle.

*Gerhard Ruprecht*

# Herzlich willkommen, Moritz!

Nachwuchs in der Gemeinde ist ja leider eher selten geworden. Umso mehr dürfen wir uns mit Angelika und Johannes BALOG über ihr erstes Kind Moritz freuen, das am 20. April 2025 das Licht der Welt erblickt hat. Moritz ist das dritte Enkelkind der in unserer Gemeinde sehr bekannten Familie WEISS und ein weiteres Ur-enkerl der Familie HASEL. Seine Mama Angelika war lange Zeit Ministrantin in St. Johannes und stellt bis heute Natur- und Landschaftsbilder für Einblendungen bei unseren per Livestream übertragenen Messen zur Verfügung.



Moritz wurde am 21. September im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes in St. Johannes getauft. Taufspender war unser sich auf Heimurlaub befindlicher Diakon Heribert HRUSA. Er gestaltete die Taufe sehr feierlich und mit warmherzigen Worten. Für die passende musikalische Umrahmung sorgte die Live-Rhythmus-Gruppe.

Anstelle der Lesung erzählte Mama Angelika die Geschichte vom Streit der verschiedenen Farben, von denen jede meinte, die wichtigste zu sein. „Plötzlich erleuchtete ein greller Blitz den Himmel, und der Donner

grollte. Regen begann auf die Erde zu prasseln. Die Farben krochen ganz eng zusammen. Da sprach der Regen: Ihr dummen Farben! Ihr kämpft untereinander, und jede will besser sein als die anderen. Wisst ihr nicht, dass Gott euch alle gemacht hat? Jede für eine besondere Aufgabe, einzigartig und unterschiedlich. Reicht euch die Hände und kommt mit mir! Da nahmen sich alle Farben bei der Hand und zogen in einem großen Bogen über den Himmel. Sie wussten nun, dass Gott sie alle liebte, und dass sie in Frieden zusammenleben konnten. Und so erscheint der



In den Fürbitten bat Papa Johannes für seinen Sohn, „dass er mutig durchs Leben geht, seine eigenen Träume entdeckt und voller Zuversicht seinen Weg findet: „Schenke ihm die Freude, Neues auszuprobieren, und die Kraft, nach Rückschlägen wieder aufzustehen. Hilf uns als Eltern, ihm nicht nur Halt und Sicherheit zu geben, sondern auch Freiheit, Neugier und Kreativität – damit er eines Tages sein Leben mit Leidenschaft gestaltet und vielleicht sogar die Welt ein kleines Stück besser macht!“

Am Ende nahmen die Taufpaten Isabella und Alexander noch einmal Bezug auf den Regenbogen:

„Guter Gott, der Regenbogen ist ein Zeichen der Versöhnung.

Mach aus uns einen Regenbogen, dass wir das Dunkel durchbrechen; mach aus uns einen Regenbogen, dass wir zu einer Entscheidung stehen;

mach aus uns einen Regenbogen, dass wir das Schöne wiederentdecken;

mach aus uns einen Regenbogen, dass unser Herz mit Freude erfüllt ist;

mach aus uns einen Regenbogen, dass in uns die Liebe wohnt, die auch an andere denkt!“

Im Heim waren dann alle herzlich eingeladen, die Taufe von Moritz mit der Familie und den Gästen ausgiebig bei einer Agape zu feiern. Wir wünschen im Namen der ganzen Gemeinde dem kleinen „Sonnenschein“ Gesundheit, Glück und ein Aufwachsen in der Liebe seiner Familie und dem Segen Gottes.

*Gerhard Ruprecht*

# Euer „Ja“ bleibt ein „Ja“!

## Silberhochzeit von Yasi und Günther Bacher

Am 22. Juni wurde in St. Johannes nicht nur der Abschluss des Arbeitsjahres 2024/25, sondern am Ende der Messe auch die Silberhochzeit von Yasemin „Yasi“ und Günther BACHER gefeiert. Rektor Hans BENSDORP erteilte den beiden den neuerlichen **Ehesegen**. Die musikalische Gestaltung hatten Chor und Live-Rhythmus-Gruppe gemeinsam übernommen. Yasi trug dabei auch einige Gedanken vor, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen:

### steigerung

ich geb auf dich acht  
ich geb auf dich neun  
ich geb auf dich alles

### hoch-Zeit

man muss viel tun  
um eine hochzeit feiern zu können  
aber man muss noch viel mehr tun  
um weitere hoch-zeiten feiern zu  
können

hoch-zeiten der liebe  
hoch-zeiten des vertrauens  
hoch-zeiten der zärtlichkeit

das alles lässt sich nicht  
organisieren  
im kleidergeschäft  
das ja von damals  
kann nicht das letzte wort  
gewesen sein  
es wird noch tausendmal gesagt  
werden müssen  
mindestens

### kanaa

von dem zu lernen  
der wasser zu wein machte –  
kanaa ist täglich  
und wir die verwandler

jeder morgen  
stellt uns die krüge hin  
um zeiten in hoch-zeiten  
zu verwandeln  
*nach rudi weiß*

Wie es sich für das in St. Johannes sehr engagierte Paar gehört (er ist Rektoratsassistent und Chorsänger, sie wesentliche Mitgestalterin aller Buffets von St. Johannes und Schöpferin der berühmten „Bacher-Torte“), gab es nachher im Heim eine reichhaltige **Agape** und eine Foto-Show. Bei der anschließenden privaten Feier wurde dem Jubelpaar auch folgendes **Gedicht** vorgetragen:

Auch Deine türkischen Wurzeln hört man Dir nicht an,  
gehörst gar zur Minderheit im Bezirk,  
die *kein* Türkisch kann.

Du hast Dir in kurzer Zeit erobert  
unser aller Gunst  
mit den köstlichen Werken Deiner  
hohen Backkunst.  
Das Verkleinerungs-„i“ ist bei Yasi da  
eine Farce,  
als Konditorin ist sie in Wahrheit  
einfach ein Yass.



### Liebe Yasi, lieber Günther!

Lasst Euch heut' feiern als Silbernes  
Hochzeitspaar,  
Ihr könnt wirklich stolz sein auf Eure  
gemeinsamen Jahr'!  
Gott hat es gut mit Euch gemeint  
und Eure Schritte gelenkt,  
er hat Euch Eheglück und dazu noch  
Tobias geschenkt.

Eigentlich hat uns Euer Tobias einst  
zusammengebracht,  
als Ihr Euch auf die Suche nach  
einem Kindergarten gemacht.  
Meinen Tipp habt Ihr seither mit  
vielen Arbeitsstunden bezahlt,  
Ihr seid in St. Johannes Senkrechtstarter geworden sehr bald.

Liebe Yasi, Du bist so bescheiden,  
dass man vergisst,  
dass Du studierte Technikerin, Frau  
Magistra, bist.

Deine Spezialität ist ein Genuss einer  
edlen Sorte,  
man kennt sie in ganz Wien als die  
„Bacher-Torte“.  
Groß und Klein greift da gern zu und  
schleckt sie,  
die Touristen kennen sie nicht, aber  
dafür schmeckt sie.

In St. Johannes hast Du schon viele  
Agaben vorbereitet,  
bei deren Anblick es auch  
Feinschmeckern die Pupillen weitert.  
Was man da ergreift zwischen  
Zeigefinger und Daumen,  
das verursacht bei allen Aquaplaning  
am Gaumen.

Yasi, Du bist eine ganz und gar  
untypische Frau,  
was man Dir schenken kann, weiß  
keiner genau:

Schuhe, Gewand, Taschen und erst recht Schmuck  
brauchst Du nicht oder hast davon schon mehr als genug.

Wenn sich für eine „Hacke“ niemand findet, des waß i,  
dann macht das mit Sicherheit am Ende die Yasi.  
Mit Dir zusammen zu sein,  
macht allen große Freud',  
Du bist ein Mensch voll Wärme und großer Herzlichkeit.

Nun zu Günther, der arbeitete nach der Matura bereits als freiwilliger Sanitäter in Mistelbach beim Roten Kreuz.  
Schon damals war er, wo Not am Mann war, zur Stelle,  
er war bestimmt der Mann für die schwereren Fälle.

Arbeit und Ehefrau fand er in der Erste Bank,  
dort arbeitete er emsig vierzig Jahre lang.  
Er prüfte Akkreditive in mehreren Sprachen, von spät bis früh,  
und wenn ein Beistrich fehlte, bekam auch die Queen keine Marie.

In St. Johannes bist Du, Günther, wie es so schön heißt,  
„Mädchen für alles“ oder besser „der gute Geist“. Als Rektoratsassistent bist Du der Herr über alle Kassen und machst sonst nur das, was die anderen übriglassen.

Wenn die Tür klemmt, was fehlt oder die Heizung ist verstellt,  
wenn wem in wahrsten Sinn die Decke auf den Kopf fällt,  
geht man zu Dir – Du kannst nicht mal Dein Stiegl trinken,  
ohne dass Dir wer klagt, dass es im Häusel tut stinken.

Von all Deiner Arbeit ich nur wenig Einblicke erhasche,  
in allen Gremien sitzt Du zusammen mit Deiner Aktentasche.  
Keiner weiß, was da drin ist: Vatikanische Geheimpapiere?  
Das Budget der Gemeinde? Oder ein paar Pausen-Biere?

Du singst gern und gut, bist längst der Hahn in unserem Chor und brummst als Tenor hinter den gackernden Damen hervor.  
Die Gabi ist ja eine strenge Chorleiterin, erzählen Anekdoten,



angeblich verteilt sie zum Gesang bei jeder Probe auch Noten.

Jeder von uns weiß, was typisch ist für die Bacher:  
Von Yasi die Torten, von Günther die Lacher.  
Kein Wunder, dass Günther Yasis Kost gut schmeckt:  
Am liebsten ist ihm der Tisch mit Schnitzeln gedeckt.

Nur wenn's sonntags im Heim spät wird, zieht's ihn zum Bamboo, er isst dort Sushi und Maki und paniertes Ungeziefer dazu.  
Leber, Dille, Petersil und vegan sind für ihn eher zum Vergessen,  
wenn ihm wer Diät verschreibt, fragt er: Vor oder nach dem Essen?

Was Ihr schon getan habt für uns und unser Gotteshaus,  
dafür gebührt Euch von uns allen ein Riesenapplaus.  
Ihr seid zu Recht das „First Couple“ unserer Gemeinde,  
ein Vorbild für uns alle hier, Familie und Freunde.  
Ihr gehört so fix zu uns, dass ich vergessen hab',

wie es in St. Johannes war, als es Euch noch nicht gab.  
Keiner von uns weiß, was wir ohne Euch täten,  
ich weiß nur eins: Wir wären in großen Nöten!

Ihr habt viel voraus einem Kreisky, Mozart, prominenten Namen,  
die erst lang nach ihrem Tod zu diesen Ehren kamen:  
Für Euch sich schon zu Euren Lebzeiten wer fand,  
der Euren Wohnort für Eure Verdienste als *Bacher-Platz* benannt.

25 Jahre gemeinsames Leben sind schnell vergangen - mit viel Freude, aber auch Arbeit, Hoffen und Bangen.  
Ich denk', Ihr könnt' heut' sagen, die Zeit war insgesamt schön, wir wünschen Euch, dieses Glück möge noch lange besteh'n.

Und so wollen wir zur Silbernen Hochzeit herzlich gratulieren:  
Wir sind froh, Euch zu haben, das könnt Ihr hier spüren.  
Gott möge Euch noch lange Kraft und Gesundheit geben, damit wir mit Euch noch viele schöne Stunden erleben.

Bewahrt Euch Frohsinn und Zuversicht für morgen, bleibt, wie Ihr seid, vor allem von guten Mächten geborgen!  
Wir freuen uns mit Euch heute ganz überschwänglich, Hoch sollt Ihr leben – und das LEBENSLÄNGLICH!

**Gerhard Ruprecht**

**Danke!**

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals bei allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich bedanken, die uns anlässlich unserer Silberhochzeit Geld für die Sozialprojekte unserer Gemeinde überlassen haben. Wir konnten an die Schule von Heribert Hrusa in Ecuador und für das Projekt von Sr. Theresia in Uganda jeweils 800 Euro überweisen. Vielen, vielen Dank dafür!

**Yasi und Günther Bacher**

# „Der gute Geist“ von St. Johannes

## Helga Wöber feierte ihren 85. Geburtstag

Am Sonntag, dem 7. September feierte Helga Wöber ihren „halbrunden“ Geburtstag und lud dazu die ganze Gemeinde nach der Messe zu einem Umtrunk ins Heim ein.

Die mitten im Krieg Geborene ist praktisch von Anfang an Mitglied unserer Gemeinde. Für St. Johannes hat sie etwa 150 Mehrtages-Reisen organisiert, allen voran die Familienurlaubsfahrten nach Pomposa, Lido Scacchi und Bolsena, Kulturfahrten und Pfingstausflüge. Unzählige Familien konnten so kostengünstige, unbeschwerliche Ferien am Meer verbringen. Hunderte Menschen haben Länder bereist, in die sie sonst nie gekommen wären, manche von ihnen waren dabei sogar erstmals im Ausland. Sie alle haben dabei christliche Gemeinschaft erlebt, Freunde kennengelernt und lebenslange Erinnerungen mitgenommen. Bis heute werden bei uns davon legändäre Geschichten erzählt.

Sie sorgte für das leibliche Wohl unserer Gäste bei Kirchencafé, Mittagessen, Heimveranstaltungen und auf Reisen. Zwei Sozialaktionen werden noch immer von ihr gemanagt. Von

Schule wurde ihr das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen.

Ihre großen Verdienste um St. Johannes waren am 7. September auch Inhalt eines Gedichts, das ihr im Heim vorgetragen wurde:



### **Liebe Helga!**

Du bist Mitarbeiterin von St. Johannes fast schon von Anfang an,  
so viel wie Du hat in der Gemeinde  
noch kaum jemand getan.

Die Sommerlager an der Adria sind  
bis heute bei uns unvergessen,  
dort gab es auch bei 40 Grad im  
Schatten täglich warmes Essen.



2013 bis 2022 war sie auch Mitglied unseres Rektoratsrats, ihre Stimme wird bis heute gehört.

Ihr ganzes Berufsleben lang war sie Lehrerin aus Leidenschaft, noch immer gibt sie Kindern und Jugendlichen kostenlose Mathematik-Nachhilfe. Für ihre Leistungen für die

Bis heute fragt man sich, wie es gelang, dass alles schmeckte so fein – eine Prise Schweiß in der Soße wird schon d’rin g’wesen sein ...

Jahr für Jahr hast Du mit Hubert organisiert die Urlaube am Strand, da waren mehr als 200 Leute zwei Wochen lang ziemlich am Sand.

Da gab’s keine Ausreden, wie „Krieg keinen Urlaub“, solche Lappalien, wer römisch-katholisch war, musste im Sommer mit nach Italien.

Oft war es sehr heiß, doch Hubert hatte einen guten Ventilator, Du, Helga, bist herumgewirbelt, warst Manager und Kalkulator.

Alle halfen dort kräftig mit, jeder Mitbruder und jede Mitschwester, die Arbeitszeit war italienisch: Ein Tag Küchendienst, 13 Tage Siesta. Niemand hat sich bei der Abwasch „geputzt“, Du hattest Geduld, wer die Teller zum Trocknen aufhing, also Akademiker, wurde eingeschult.

Was allen gefiel, war dieses typisch italienische „dolce vita“ – mit Spaghetti, Gemeinschaft und vom Chianti unzählige Liter.

Am Abend sah man Jugend und Gelassen hektisch ausschwirren und Eltern mit dem Pracker in der Hand nach beiden suchend herumirren.

Beim Ausflug nach Venedig zog’s die Damen zum Markt mit Gewande, derweilen johlten die Herren „O Kohle mio“ am Canale Grande. Zwei Wochen Italien – Sommer, Meer und Sonnenschein – stets nur eine Sorge: „Wieviel Markt geht in unser Auto hinein?“

Bei Kulturfahrten habt Ihr Italien bereist vom Ätna bis zum Po – Kreuzgänge, Fresken, Trullis, Nuraghen – en detail und en gros. Dein organisatorisches Talent war damals und ist bis heute ein Hit: „Alle Plätze sind zwar bereits voll, aber wir nehmen noch gern jeden mit!“

Ich war auch zwei Mal dabei und erwähne gern an dieser Stelle, mir hat’s gefallen in Rom – ich glaub’, es spielte die Sixtinische Kapelle. Ich hatte Hunger, ging daher mit, als ich hörte „Letztes Abendmahl“, doch Welch Enttäuschung: es gab kein Essen mehr im ganzen Saal!

Einmal im Jahr zog es Dich aber auch in die Berge,  
zu Pfingsten nach Weyer – in die Jugendherberge!

Da tankten wir mit Freunden – äh – *Heiligen* Geist und frische Luft pur, alle bewegten zumindest die Kiefermuskeln in der Natur!

Mehr als 150 Reisen und Ausflüge hast Du organisiert, der letzte hat uns vor drei Jahren nach Pannonhalma geführt.

Für so viele unfallfreie Fahrten war dort Danken für Dich klar, wir bekamen in Ungarn Gottes Segen – ob es „Urbi et Orban“ war?

Du warst in St. Johannes stets, wie es so schön heißt, „Mädchen für alles“ oder besser gesagt: „der gute Geist“. Wir haben hier viele Feste gefeiert, hatten miteinander viel Spaß – man sagt, in dieser Gemeinde weht der Heilige Geist aus dem Glas.

Du hast viele Feste im Heim ausgerichtet, die dürfen wir nicht vergessen:

Wir danken Dir für unzählige gute Schmäuse, Mittag- und Abendessen. Da braucht's viel Erfahrung und Gelassenheit, da bist Du geeicht, wie beim biblischen Fischfang hat das Essen immer für alle gereicht.

Deine Schweinsbraten sind ein wahres Gedicht für einen jeden, eine der größten Versuchungen der Menschheit seit dem Garten Eden. Du hast auch ein soziales Herz, machst für Schwester Theresia Propaganda, und so loben und kennen sie Dich sogar auch im fernen Uganda.

Das Organisieren von Spielenachmittagen hat Dir auch Zeit gekostet, doch Dein Motto war stets: Fang nie an aufzuhören; wer rastet, der rostet! Längst in Pension, bist Du ruhelos für uns da – gestern, heute und morgen, offenbar hattest Du auch in schwester Zeit nie genug eigene Sorgen!

Dein Lebensmotto war stets: Sei g'scheit und lerne, hast in der Schule unterrichtet jahrzehntelang gerne. Da zogst Du voll Vergnügen die Wurzel aus a quadrat hoch pi, und vieles mehr, was man braucht – äh vergisst – sicher nie!

Auch in St. Johannes bist Du immer die „Frau Professor“ gewesen, allzeit bereit, um Hausübungen und knifflige Beispiele zu lösen. Bis heute hilfst Du Schülern und gibst ihnen Nachhilfe gratis und löst dazwischen ein paar Sudokus, damit Dir nicht fad is'!

Für all Deinen Einsatz, Dein Lebenswerk, die schulischen Mühen, bekamst Du vor Jahren das Ehrenzeichen der Republik verliehen.

Gäbe es ein solches auch bereits für unsere Gemeinde hier, wärest Du für Deine Leistung eine erste Anwärterin dafür!

Heute gibt's Festbeleuchtung auf Deiner Geburtstagstorte, 85 Jahre Helga, davon 60 Jahre St. Johannes „forte“. Hab' Dank, dass Du nie gefragt hast, was es bringt, ob es lohnt, für die Hilfsbereitschaft, die wir von Dir sind immer gewohnt.

Wir wünschen Dir alles Gute, viel Zuversicht für Morgen, mit Glück und Freude, bleib' von guten Mächten geborgen. Ohne Dich wäre St. Johannes nicht, was es ist, keine Frage, wir freu'n uns auf noch viele schöne gemeinsame Tage.

Zum Schluss, denk' ich, lasst uns nun uns're Gläser erheben und Dir, liebe Helga, zurufen: „Hoch sollst Du leben!“ Gott geb' Dir Gesundheit, darauf prostet wir Dir zu: Schön, dass es Dich gibt, HAPPY BIRTHDAY TO YOU!

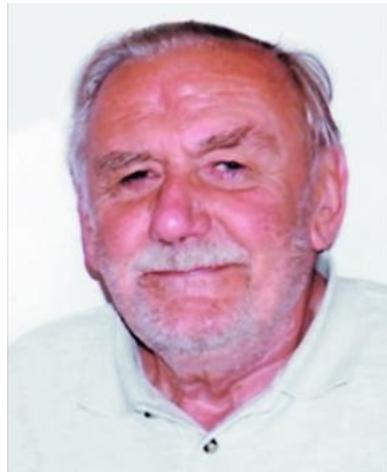
*Gerhard Ruprecht*



# Wir trauern um Rudi Praschak

Am 3. Juli starb der langjährige Leiter unseres früheren „Gemeindeparlaments“, Chorsänger, Kirchweihfest-Conferencier, Sparvereins-Obmann, Veranstalter humorvoller Leseabende und leidenschaftliche „Rosen-Kavalier“ Ing. Rudolf „Rudi“ PRASCHAK im 95. Lebensjahr. Auch wenn er mit seiner Gattin Friedl nach ihrer Übersiedlung nach Ottakring und aus gesundheitlichen Gründen zuletzt nur mehr selten nach St. Johannes kam, nahm er doch an der Entwicklung der von ihm mitaufgebauten Gemeinde bis zuletzt regen Anteil.

Das Begräbnis am 25. Juli auf dem Ottakringer Friedhof leitete der Pfarrer seiner neuen Heimat-Gemeinde Alt-Ottakring, Thomas NATEK. Zwei



Ministranten aus St. Johannes assistierten ihm dabei, unser ehemaliger Kirchenchor unter der Leitung von Gerhard RUNSER sang dazu die

beiden Lieder „Voll Vertrauen gehe ich“ und „Brüder, ruft in Freude, ja, der Herr ist nah!“

Die Abschiedsfeier war sehr stark von Rudis Glauben an die Auferstehung getragen, brachte aber auch die leutselige Stimmung zum Ausdruck, die er als passionierter Heurigen-Geher Zeit seines Lebens verkörperte. So passte es auch wunderbar in den Rahmen, dass in der Friedhofskapelle das „Hobelliad“ und die „Reblaus“ erklangen.

Als Vertreter der großen Familie – Gattin, sechs Kinder, 15 Enkel, 15 Urenkel und ein Ururenkel – trugen die älteste Tochter Elisabeth und der jüngste Sohn Matthias dann einen sehr bewegenden Nachruf vor:

## Nachruf

wie Pfarrball und Kirchweihfest, ausgerichtet und unzählige Messen gestaltet. Seine Liebe zur Natur konnte er in vielen Wanderungen und Ausflügen mit dieser Gemeinschaft, aber auch mit seiner Familie ausleben.

Rudi und Friedl fanden in der Seelsorgestation St. Johannes eine spirituelle Heimat und Rückhalt auch in schweren Zeiten.

Nach dem Umzug nach Ottakring und nach mehr als fünfzig Jahren war es Papa immer wichtig, die Freunde aus diesem längst nicht mehr bestehenden Chor regelmäßig zu treffen. In 71 Ehejahren war es sicher nicht immer ganz einfach – weder in der Beziehung noch mit den Kindern – aber als lebensfroher und kontaktfreudiger Mensch verstand er es – meist ein Lied auf den Lippen – durch alle Tiefen zu tauchen. Ein Bier oder ein gutes Glaserl Wein – „um notleidende Weinbauern zu unterstützen“ – halfen ihm dabei, den Humor nicht zu verlieren.

Gefragt nach etwas, was ihnen von Opa in Erinnerung bleiben würde, bekam ich von meinen Kindern zur Antwort: Ringstraßen-Spaziergänge, und da alle Gebäude benennen können, und: Grießkoch mit Dosensardinen, Kabanossi mit Marillenmarmelade – weil: „Im Magen kommt eh alles zusammen“. Seine manchmal

etwas eigenartigen Speisen-Zusammenstellungen konnten aber nicht vergessen machen, dass er alles liebte, was aus dem Wasser kommt. Fisch und Meeresfrüchte zählten zu seinen Lieblingsgerichten, die er auch noch bis wenige Tage vor seinem Tod mit Genuss verspeiste.

Neben Singen und Tanzen war Lesen und Vortragen seine große Leidenschaft. Seine Liebe zum Theater fand in zahllosen Besuchen mit seiner Frau und uns, seinen Kindern, seinen Ausdruck. Durch seine tägliche Zeitung informierte er sich über das Weltgeschehen genauso wie über Politik in Österreich und sportliche Ereignisse. Und als in höherem Alter seine Augen immer mehr den Dienst versagten, lernte er Gedichte auswendig, um sie zum Besten geben zu können. Sein Geist blieb dadurch immer wach und fit.

In seinen letzten Monaten fiel alles zunehmend schwerer: das Hören, das Sehen, das Gehen und auch das Aufmerksamsein.

Im Beisein seines ältesten Sohnes und seiner Friedl ging er friedlich heim mit den Worten: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“

Weißt Du, warum wir Dich nie vergessen werden? Wir haben Deine Stimme im Ohr, Dein Bild im Kopf – und Dich im Herzen!

„Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“ Mit diesen Worten ist Rudolf Praschak, unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Urgroßvater, Ururgroßvater und Freund am 3. Juli 2025 um 20:13 Uhr von dieser Welt ins ewige Leben gegangen.

1929 in einer gutbürgerlichen Familie in Ottakring geboren, war seine berufliche Laufbahn nach Abschluss des TGM eine sehr vielseitige: Firma Inges Klimatechnik und Firma Katlein in Wien, dann einige Zeit in Graz als Wochenpendler. Zurück in Wien, war er 25 Jahre lang Betriebsleiter der Firma Fritze, bevor er als Sicherheitsingenieur bei der EBS seine wohlverdiente Pension antrat. Und vielleicht gerade weil er im beruflichen Umfeld viel mit giftigen und umweltschädlichen Stoffen zu tun hatte, war es ihm privat ein großes Anliegen, die Schöpfung zu bewahren.

1950 lernte er durch eine gemeinsame Bekannte seine innig geliebte Friedl kennen und lieben. Geheiratet wurde 1953, und bereits 1954 kam das erste von sechs gemeinsamen Kindern zur Welt.

Der Umzug in den 5. Bezirk 1968 brachte für den begeisterten Sänger die Möglichkeit, in einem Chor zu singen. Mit dieser Chorgemeinschaft wurden auch viele Reisen unternommen, zahlreiche Veranstaltungen,

## Auszug aus einem MZ-Interview im Jahr 2000

**Du bist ein bekannter Verfechter für „Einkaufen im eigenen Land“. Fährst Du nie zum Shoppen ins Ausland?**

Jeder Österreicher erwartet sehr viel vom Staat (Pension, Krankenversorgung). Wer im Ausland einkauft, vermindert das inländische Steueraufkommen; das finde ich unsolidarisch. Auch darf man sich dann nicht über das „Geschäfte-Sterben“ im Inland wundern.

**Seit wann seid Ihr in unserer Gemeinde, und wie seid Ihr auf sie gestoßen?**

Wir sind im Jahr 1967 durch eine Schulkollegin unserer ältesten Tochter auf die Seelsorgestation aufmerksam geworden. Bis dahin besuchten wir die Gottesdienste in St. Josef – wir haben ja gegenüber der Kirche in der Schönbrunner Straße gewohnt. Die Messgestaltung war uns aber dort zu „altmodisch“.

**Du bist meines Wissens der letzte gewählte Vorsitzende unseres Gemeindepalaments. Warum hast Du Dich damals im Jahr 1970 dafür beworben?**

Als mündiger Christ in der Gemeinschaft wollte ich mitreden und mitgestalten. Damals war es mein Ziel, vor allem die Jugend zu gewinnen. Doch es wurde in diesem Bereich zu viel reglementiert.

**Du bist auch Gründungsmitglied des Sparvereins. Was war der Gründungsgedanke?**

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.

**Wie ist es zur Verbindung des Sparvereins mit der Nikolaus-Aktion gekommen?**

Da die Sparvereins-Auszahlung alljährlich Anfang Dezember erfolgt, hatte der Herr Rektor die Idee, die Sparer zu bitten, einen Teil der Zinsen für die Nikolopackerl zu spenden. Zuletzt haben wir 112 Packerl vorbereitet.

**Wie bist Du zum „Rosenkavalier“ von St. Johannes geworden?**

Ich küsse gerne ...

Also ehrlich: Aus Achtung und Bewunderung überreiche ich unseren Gruppenführern (vor allem -innen) am Ende eines Arbeitsjahres gerne die Blumengeschenke. Unser Herr Rektor meinte, ich hätte dafür die nötigen Fähigkeiten ...

**Wie sind die „Humorvollen Lese-Abende“ entstanden?**

Die Idee dazu hatte Walter Kügele. Ich lese gerne vor, besonders Wiener Mundart. Meine Lieblingsdichter sind Weinheber, Marzik und Krutisch.

**Was gefällt Dir an dieser Gemeinde, was weniger?**

Mir gefällt die Gemeinschaft, die hier gelebt wird. Es stört mich, dass im Heim – auch bei der Anwesenheit vieler Kinder – so viel geraucht wird.

**Welche Aktivitäten gehen Dir bei uns ab?**

Eventuell Wandertage oder Besuche kultureller Ereignisse in Wien.



Beim Sparverein in den 70ern

**Welche Angebote nimmst Du besonders gerne in Anspruch?**

Den Sonntagskaffee, Tanzveranstaltungen und das „Treffen bei Opernfreunden“.

**Wie beurteilst Du die aktuelle Situation der Kirche in Österreich?**

Nicht so schlecht, wie sie die Medien sehen. Aber wir sollten uns etwas mehr von Rom verselbstständigen.

**Welche Hobbys hast Du?**

Wandern, Gartenarbeit, Theaterbesuche und Kulturführungen.

**Was macht Dir die größte Sorge, wenn Du Zeitung liest oder an die Zukunft Deiner Enkel denkst?**

Die Nachkriegsgeneration ist im Wohlstand aufgewachsen und tut sich sehr schwer, Abstriche zu machen. Jeder will

alles haben. Und dann kommt es zum Privatkonkurs. Sorgen bereitet mir auch die zunehmende Umweltverschmutzung. Wir sollten versuchen, Müll zu vermeiden, nicht alle Wege mit dem Auto fahren und mehr auf die Umwelt achtgeben. Zum Thema „Arbeitslosigkeit“ kann ich nur sagen, dass ich mich nie gescheut habe, auch die schmutzigsten Arbeiten zu verrichten. Meine Eltern hatten ein Kohlegeschäft. Was mich stört, ist die „Handy-Manie“. Es piepst ständig und allerorts. Man wird überall beobachtet und ist immer erreichbar.

**Gerhard Ruprecht**



Eiserne Hochzeit zum 65. Ehejubiläum, 2018

# Auftakt zum 60-Jahr-Jubiläum

## Die Festwochen begannen mit einem Oktoberfest



Der 60. Geburtstag von St. Johannes wurde nicht nur an einem einzelnen Festtag, sondern mit Festwochen gefeiert. Diese begannen am 12. Oktober mit einem „Oktoberfest“ und endeten am 23. November mit dem „Kirchweihfest“.

Für den 12. Oktober hatte Ines Kern die „Zeitreise“ von St. Johannes im Stiegenabgang zur Kirche mit historischen Fotos dargestellt. Johannes Ruprecht präsentierte weitere Aufnahmen bei einer mit Musik unterlegten Bilder-Dokumentation, die zu Messbeginn gezeigt wurde. Beide lösten lebhafte und auch wehmütige Erinnerungen, vor allem beim Anblick von bereits verstorbenen Gemeindemitgliedern, aus.

Der Gottesdienst wurde von Hans Bensdorp geleitet; Diakon Heribert Hrusa assistierte ihm dabei. Claus Janovsky hielt eine zum Anlass passende Ansprache, in der er allen dankte, die zum Aufbau und zum Gedeihen der Gemeinde St. Johannes beigetragen haben. Der Chor sorgte für die musikalische Umrahmung mit ausgewählten Liedern aus den einzelnen Jahrzehnten.

Allein die Bilder und Lieder gaben schon einen Einblick in die laufende Entwicklung und die Vielfalt des Gemeindelebens. Diese spiegelte sich

auch in den von Gemeindemitgliedern aus allen Altersstufen vorgetragenen Fürbitten wider, die Sie untenstehend nachlesen können.

Da zur Messe auch viele ehemalige Gemeindemitglieder eingeladen waren, war die Kirche an diesem Tag so gut besucht wie schon lange nicht. Nach der Messe waren alle zu Speis' und Trank ins Heim eingeladen. Wie es sich für ein „Oktoberfest“ gehört, hatte Claus Janovsky Weißwürste vorbereitet, dazu gab es frische Brezen, Bier und Sturm sowie das übliche Kirchencafé-Angebot mit Brötchen, Torten und Säften. Und das alles zur Feier des Jubiläums gratis – als Dankeschön für den Beitrag jedes

Einzelnen für die erfolgreiche Entwicklung von St. Johannes.

Zu dieser Zeit wurde noch mit Hochdruck an der MZ-Festschrift zum Jubiläum gearbeitet, die dann am 9. November, also genau in der Mitte der Festwochen, erschien. Wenn Sie diese noch nicht haben, sollten Sie sich rasch eine besorgen, solange der Vorrat reicht. Sie ist ein historisches Dokument, das nicht nur die 60-jährige Geschichte von St. Johannes in Wort und Bild zusammenfasst, sondern auch in die Zeit zurückblickt, als es weder unsere Kirche noch unser Heim, sondern Reinpachtsdorf und das Schloss Hundsturm gab.

Wenn auch eine Feier in dieser Dimension an den kommenden Geburtstagen von St. Johannes nicht realistisch ist, so waren sich alle Gäste an diesem Tag doch darüber einig, dass es ein solches „Oktoberfest“, mit allem was dazugehört, ab nun in jedem Jahr geben sollte.

**Gerhard Ruprecht**

### Fürbitten

**Monika Weiss**

Lieber Gott, wir danken für 60 Jahre der Gemeinschaft und des Glaubens in St Johannes und für die Menschen in unserer Gemeinde, die sich immer wieder aufs Neue einsetzen.

Gib ihnen Kraft, Freude und Ausdauer, schenke uns einen neuen



Aufbruch und neue Ideen für die Zukunft unserer Gemeinde, damit wir offen und bereit für neue Wege sind, um auch weiterhin ein Zeichen Deiner Liebe zu sein.

#### Günther Bacher

Guter Gott, wir sind heute zusammengekommen, um das 60-jährige Weihejubiläum unserer Kirche zu feiern. Wir bitten Dich, lass die Menschen in St. Johannes weiterhin bemüht sein, eine lebendige Gemeinde zu bleiben, damit durch unsere Gottes- und Nächstenliebe auch Ferngebliebene und Fernstehende angezogen werden.

#### Helga Wöber

Gütiger und liebender Gott, Du hast vielen von uns eine Vertiefung und

Verfestigung des Glaubens in einer lebendigen Gemeinde ermöglicht. Dafür möchten wir Dir heute danken. Gleichzeitig bitten wir Dich, gib unserer Gemeinde ein gutes Weiterbestehen, um auch zukünftigen Generationen eine Kraftquelle in Deinem Sinn zu schenken.

#### Ilse Bobik

Liebender Gott, ich bitte Dich um weitere Begleitung für St. Johannes. Vor nunmehr 40 Jahren lernte ich diese Gemeinde, die ich bald als Urgemeinde bezeichnete, kennen. Durch die Individualität und das auch Anders-Sein spürte ich die Nähe des Glaubens. Zeige uns den Weg im Glauben und in der Nächstenliebe, damit diese Deine Gemeinde noch lange bestehne.

#### Johannes Ruprecht

Liebender Gott, Du schenkst Leben und Zukunft. Wir bitten Dich für unsere Gemeinde: Lass sie ein Zuhause bleiben für alle Generationen. Schenke insbesondere unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Freude am Glauben – und Menschen, die sie begleiten und ermutigen. Erfülle uns alle mit Deinem Geist, damit wir gemeinsam die Gemeinde St. Johannes von morgen gestalten.

Die Ansprache von Claus Janovsky wurde bereits in der im November erschienenen Festschrift der MZ zum 60-Jahr-Jubiläum von St. Johannes abgedruckt.



# Genügsamkeit und Verantwortung

## Das Erntedankfest

In jeder Messfeier danken wir Gott für Brot und Wein; gleichsam stellvertretend für alles, was wir zum Lebensunterhalt brauchen und von Gott geschenkt bekommen. Einmal im Jahr stellen wir den Dank für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit besonders in die Mitte. Das Erntedankfest am 19. Oktober erinnerte uns aber auch an unsere

Verantwortung, die wir für die Natur und Umwelt tragen.

In traditioneller Weise wurde in St. Johannes nicht nur für das tägliche Brot gedankt, sondern auch für jene gesammelt, denen es nicht so gut wie uns geht – für das Mutter-Kind-Heim in der Arbeitergasse. Und am Ende durften sich die Messbesucher an von Yasi Bacher gebackenen Keksen erfreuen.



## Predigt von Hans Bensdorp

Sehr selbstsicher und von sich selbst überzeugt, stellt sich in der heutigen Lesung die Weisheit vor. Sie sagt, sie sei schon da gewesen, bevor Gott angefangen hat, die Welt zu erschaffen. Weisheit, das ist mehr als Klugheit und Intelligenz, mehr als Reflexion und Kalkül. Weisheit erfasst das Ganze, sieht in die Tiefe, erahnt Wirkungen und Perspektiven, die nicht auf der Hand liegen.

Wir feiern heute Erntedank. Natürlich danken wir Gott für all das, was wir aus der Natur bekommen haben. Es geht aber nicht nur um Lebensmittel, sondern auch um viele andere Dinge, die die Natur uns gibt – oder anders gesagt: die wir von der Natur nehmen.

Wie gehen die Menschen da vor? – Oft brutal.

Für viele ist die Natur eine Sache, die man möglichst gut und gewinnbringend ausnützen soll und kann. Die Frage ist, was man herausholen kann, wie man Ertrag und Effizienz steigern kann. Oft geht es nur um Gewinne. Klima oder Artenschutz, Renaturierung oder Nachhaltigkeit werden (sogar nach den letzten Wetterkatastrophen) kaum beachtet.

Könnte es sein, dass heute Weisheit nötig wäre? Dass wir die Welt mit den Augen der Weisheit betrachten sollten?

Vielleicht hat unsere Zeit auf die Weisheit vergessen? Können wir noch spüren, wie alles mit Weisheit gemacht ist und wie kostbar, schätzenswert und einmalig unsere Umwelt ist? Was könnten wir von der Weisheit lernen?

Mir fallen dazu einige Schlagwörter ein:

Genügsamkeit: Das heißt: spüren wann es genug ist, und nicht mehr verbrauchen als nötig.

Ehrfurcht: Wer mit weisen Augen auf die Natur schaut, erkennt ihre Einmaligkeit, aber auch ihre Zerbrechlichkeit und Verletzbarkeit.

Verantwortung: Wer die Weisheit findet und entdeckt, dass er selbst ein Teil dieser wunderbaren Schöpfung ist, kann sensibel und rücksichtsvoll mit der Natur umgehen.

Da fällt natürlich auch hinein, dass der Umgang mit der Natur anderen nicht schaden darf.

Die Frage, ob wir weise sind im Umgang mit der Natur, stellt sich auch jedem Einzelnen von uns. Nicht im Großen, sondern im Kleinen, im Alltäglichen: Was kaufen wir ein? Wieviel davon? Denken wir nach, woher es kommt? Ob es gut oder schlecht für die Umwelt ist?

Danke!

Ich freue mich, stolz mitteilen zu dürfen, dass trotz der finanziell schwierigeren Lage neben Sachspenden auch 770 Euro in bar gesammelt wurden. Diese Summe wurde wie bisher zu 10 Euro-Lidl-Gutscheinen „umgeformt“. Das brachte wieder viel Freude ins Mutter-Kind-Heim! Ich darf den Dank an Euch, liebe Freunde, gerne weitergeben.



Franz Zalabay

# „Dankbar sein, genießen und teilen!“

Am Nationalfeiertag feierten wir mit Dechant Gerald Gump



Der Nationalfeiertag am 26. Oktober fiel heuer auf einen Sonntag. Und es gab auch ein Jubiläum zu feiern: Vor 70 Jahren wurde die österreichische Neutralität beschlossen, verließ der letzte Soldat der Alliierten das Land.

Eine weitere Besonderheit an diesem Sonntag: Wir feierten den Gottesdienst mit unserem Dechant für den 4. und 5. Bezirk, Mag. Gerald Gump. Dieser nützte die Gelegenheit, um uns Mut zu machen, als Gemeinde weiter unseren Weg zu gehen. Bereits bei seiner Begrüßung bedankte er sich für den morgendlichen Empfang in unserer Kirche mit herzlichen Worten: „Ich habe mich sehr gefreut, wie ich heute in Eure warme Kirche gekommen bin und mit den Worten ‚Schön, dass Du da bist‘ begrüßt worden bin!“

Seine Predigt begann er damit, dass jeder von uns ein Dankgebet sprechen könnte: „Danke dafür, wie gut's mir geht. Danke dafür, dass ich hier in St. Johannes z'haus bin, wo man weiß, wie man Messen feiert. Danke dafür, dass ich in Österreich lebe, wo es Frieden gibt. Danke dafür, dass ich eine gute Bildung habe!“ Und er lud ein, das auch zu genießen, ohne aber auf die herabzuschauen, denen es nicht so gut geht oder die

weniger aus ihrem Leben gemacht haben: „Drei Sachen sind wichtig: Dankbar sein, genießen und teilen, damit auch andere was davon haben!“



Die Sonntagsmesse wurde (außerplanmäßig) von unserem Chor musikalisch gestaltet.

Am Ende der Messe wurde nicht nur Dechant Gerald Gump für sein Kommen, sondern auch unserem Diakon Heribert Hrusa dafür gedankt, dass er in seinem Heimurlaub zwei Monate lang maßgeblich in St. Johannes mitgewirkt hatte. Dieser meinte, es

sei für ihn nun wieder Zeit zu gehen, er habe sehr gerne mit uns gefeiert und auch in unserem Chor mitgesungen und er bat uns, seine Schule in Ecuador auch weiter zu unterstützen.

Auf spontanen Wunsch von Dechant Gump, der die Chorleiterin nach einem Segenslied fragte, wurde Heribert mit dem Lied „Möge die Straße uns zusammenführen“ für die Rückkehr zu seinem Herzensprojekt in Ecuador sehr emotional verabschiedet.

Anschließend war beim Kirchencafé im Heim Zeit für ein Gespräch mit Dechant Gerald Gump. Und dass dieser einer der Letzten war, der das Heim verließ, mag ein Indiz dafür sein, dass er sich bei uns offenbar sehr wohl gefühlt hatte,

## Fürbitten aus der Messe

Heute ist Nationalfeiertag. Der Tag, an dem 1955 die österreichische Neutralität beschlossen wurde. Herr, schenke allen Menschen in unserem Land Frieden, soziale Gerechtigkeit und Toleranz.

Für die Regierenden in Österreich: Dass Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen den politischen Parteien und Interessensvertretungen möglich sind.

Für die Menschen, die in der Ukraine oder in Gaza leben: Zeige den Politikern Wege zu einem dauernden Frieden.

Schau auf alle Menschen, die von anderen klein gemacht und zurückgesetzt werden. Lass sie Solidarität und Unterstützung erfahren.

Schau auf alle Menschen, die sich selbst erhöhen und auf andere herabschauen. Lass sie ihre Grenzen erkennen und lehre sie Barmherzigkeit. Schau auf all jene, die bereits zu Dir heimgegangen sind: Lass sie teilhaben am ewigen Leben im Glanz Deiner Herrlichkeit.

**Gerhard Ruprecht**

# Allerheiligen und Allerseelen

An diesen beiden Tagen feierten wir die Gottesdienste mit unserem Ehrenrektor Hans Bensdorp.

Zu Allerseelen wurden am Altar Kerzen für unsere verstorbenen Gemeindemitglieder und Angehörigen angezündet. Lesen Sie im Folgenden einen Auszug aus den Messtexten dieser beiden Tage.

## Allerheiligen

### Einleitung

Allerheiligen ist ein großes Fest der Hoffnung. Aber es ist kein Tag für die wenigen „Perfekten“, sondern für alle, die ihr Leben nach dem Evangelium ausrichten, die sich mühen, lieben, trösten, glauben, zweifeln und hoffen.

Wir denken an die vielen bekannten und unbekannten Menschen, in deren Leben Gottes Licht aufleuchtete. Und wir lassen uns daran erinnern: Auch wir sind zur Heiligkeit berufen, hier und heute, mitten im Alltag.

So beginnen wir diese Feier, dankbar für das Zeugnis der Heiligen, offen für Gottes Gegenwart und bereit, uns neu von seiner Liebe verwandeln zu lassen.

### Präfation

Wir danken Dir, guter Gott, für die Menschen, die glaubwürdige Zeugen Deines Reiches hier auf Erden waren.

Wir danken für alle, die ihr Leben an den Seligpreisungen ausrichteten, so dass die Armen Heil, die Trauernden

Trost und die Leidenden Gerechtigkeit erfahren durften.

Wir danken Dir für die Menschen, die gewaltlos, barmherzig und lauter Herzens sind.

Wir sind dankbar für jene, die Frieden stiften und trotz Verfolgung hungrig und dürsten nach Gerechtigkeit.

Wir glauben, dass ihr Leben heilend wirkt in der Kälte und im Dunkel der Welt.

Deshalb dürfen wir sie *Heilige* nennen. Mit ihnen loben und preisen wir Dich!

## Allerseelen

### Einleitung

Der Allerseelentag ist der stillen Erinnerung an unsere Toten gewidmet. Wir gedenken der guten Tage, die wir mit ihnen verbringen durften. Wir fühlen uns mit ihnen stets verbunden und glauben, dass Gott ihnen das ewige Leben schenkt.

### Segen

Gott, der alle unsere Wege begleitet, fasse uns an der Hand.  
Er lasse uns spüren, dass er auch den Weg der Trauer mit uns geht.  
Er helfe uns, den kostbaren Schatz der Erinnerung an verstorbene Menschen zu bewahren.  
Er richte uns auf, damit wir wieder den Weg sehen, der uns in die Zukunft führt.  
Er schenke uns Zuversicht, die richtigen Entscheidungen im Leben zu treffen.

### Am Friedhof

Menschen eilen scharenweise hin zum Friedhof jedes Jahr, zum Gedenken an die Liebsten, mit denen man einst glücklich war.



Allerheiligen und Allerseelen,  
da wird an den Tod gedacht,  
Lichter, Blumen und Gestecke  
werden an das Grab gebracht.

Abends flackern hell die Kerzen,  
man steht am Grabe, geht in sich,  
plötzlich stellt man sich die Frage,  
wann kommt der Tod, wann holt er mich?

Ruhe und ganz sanfte Stille  
machen sich in einem breit,  
und am Heimweg aus dem Friedhof  
fühlt man sich leicht – fast befreit.

*Franz Trainacher, Kronen Zeitung,  
1.11.2025*

### Wenn es dunkel wird

Gott, wenn es dunkel wird, weil ein Mensch aus unserem Kreis gestorben ist, dann brauchen wir Dein Licht, das unsere Herzen tröstet, wärmt und ihnen Halt schenkt.

Gott, wenn es dunkel wird und wir traurig darüber sind, dass wir einen Menschen verloren haben, dann brauchen wir Dein Licht, das unsere Herzen mit Dankbarkeit und der Hoffnung auf ein Wiedersehen erfüllt.

Gott, wenn es dunkel wird, weil wir meinen, etwas übersehen, falsch gemacht oder versäumt zu haben, dann brauchen wir Dein Licht, das unsere Herzen mit Vergebung umhüllt.

Gott, wenn es dunkel wird, weil wir wissen, dass auch unser Leben ein Ende hat, dann brauchen wir Dein Licht, das unseren Herzen sagt, dass wir uns vor dem Tod nicht fürchten müssen, weil er nur ein Durchgang ist – hinein in eine Welt voll Herrlichkeit und Freude.

Gott, immer, wenn es dunkel wird, dann bitten wir um Dein Licht.

*Nach Marianne Pichlmann*

# Niemals wieder!

## Erinnerung an die Reichspogromnacht

Am 9. November war in St. Johannes ein doppelter Gedenktag:

Der liturgische Kalender sah die Feier der Weihe der Lateran-Basilika vor – der ältesten Kirche Roms, die „Mutter aller Kirchen“ genannt wird. Um 324 n. Chr. wurde sie geweiht und – weil der Kaiser dort getauft wurde – Johannes dem Täufer gewidmet. Die Lateranbasilika ist die eigentliche Kirche des Papstes, des Bischofs von Rom, nicht der Petersdom!

Für uns war es aber auch ein Tag der Erinnerung an die Reichspogromnacht 1938, als in Wien Synagogen brannten, als jüdische Menschen geschlagen, verschleppt und ermordet wurden.

Dazu Hans Bensdorp in seiner Einleitung: „Unsere Gebete verbinden heute das liturgische Fest mit dem Gedenken an die Zerstörung von Orten jüdischen Glaubens und Lebens.

Möge unser Erinnern zur Umkehr und zum Frieden führen. Wir entzünden jetzt sechs Kerzen – in Erinnerung an die sechs Millionen jüdischen Opfer der Shoah.“

Dabei wurden Texte zur Erinnerung und Bitten vorgetragen:

Wir gedenken der Kinder, Frauen und Männer, deren Leben in der Pogromnacht und den Jahren danach ausgelöscht wurde. Wir erinnern uns an zerstörte Synagogen in der Siebenbrunnengasse, Seitenstettengasse, Turnergasse und Tempelgasse. Wir erinnern uns an zerstörte Häuser des Lernens, des Gebets, der Hoffnung.

Wir denken an das Schweigen vieler, wo Worte nötig gewesen wären ... an das Wegsehen, wo Mut gefehlt hat ...

an alle, die zu spät begriffen haben ...

Wir schweigen – damit die Stimmen der Vergangenheit hörbar bleiben.

Wir beten für die jüdischen Gemeinden in unserer Stadt – für Vertrauen, Respekt und geschwisterliche Nähe. Für alle, die Orte des Gebets aufsuchen, dass ihre Freiheit gewahrt bleibt.

Für unsere Gesellschaft – dass Erinnerung nicht verdrängt, sondern Verantwortung stärkt.

Für alle, die sich heute gegen Antisemitismus, Hass und Gewalt einsetzen.

Für alle Notleidenden dieser Welt, besonders für die Kinder und Jugendlichen, die in Gewalt und Armut aufwachsen.

Für alle Trauernden und für jene, die von Sorge und Zukunftsängsten belastet sind.

## Die ehemalige Synagoge in Margareten



Der Kaiser Franz Joseph-Regierungs-jubiläums-Tempel (kurz Jubiläumstempel, auch bekannt als *Synagoge Siebenbrunnengasse*) war eine Synagoge des Vereins *Beth Aharon* in der Nähe unserer Kirche, in der Siebenbrunnengasse 1a.

Der Verein *Beth Aharon* wurde 1875 gegründet und ließ sein Bethaus zwischen 1907 und 1908 nach Plänen

von Jakob Gartner errichten. Die Synagoge wurde zu Ehren des 60. Thronjubiläums von Kaiser Franz Joseph eingeweiht. Neben dem Betraum befand sich in ihr auch eine Talmud-Thora-Schule. Die Synagoge wurde in der Pogrom-Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 durch Brandstiftung zerstört.

Aktuell befindet sich an dieser Stelle ein Wohnbau. Eine Gedenktafel für den ehemaligen Tempel ist an der Fassade des linken Nachbarhauses (Justizanstalt Wien-Mittersteig) angebracht.



Seit 2011 erinnert eine 2,5 m hohe Glastafel an der Ecke Siebenbrunnengasse/ Nikolsdorfer Gasse an die Synagoge. Sie steht in etwa an der Stelle, von der aus das darauf abgebildete historische Foto der Synagoge aufgenommen wurde.

Seit dem 8. November 2018 markiert zudem, so wie vor allen anderen zerstörten Synagogen in Wien, vor dem heutigen Wohnbau eine Lichtsäule in Form eines verschlungenen Davidsterns den Ort des ehemaligen Gebetshauses.

*Gerhard Ruprecht / Wikipedia*

# Es war eine tolle „Zeitreise“

## Große Begeisterung beim Jubiläums-Kirchweihfest

Aus Anlass des 60. Geburtstags unserer Gemeinde durften wir heuer Kirchweih-Festwochen feiern. Diese begannen am 12. Oktober mit einer vom Chor gestalteten Messe und endeten am Wochenende vom 22. und 23. November mit den traditionellen Theater-Shows im Heim (siehe den separaten Bericht) und einem von der Live-Rhythmus-Gruppe begleiteten Gottesdienst.

In der Zeit dazwischen war der Stiegenabgang in die Kirche unter dem Titel „Zeitreise“ mit Fotos über das Gemeindeleben in den vergangenen sechs Jahrzehnten von Ines Kern wunderschön dekoriert worden und eine Jubiläums-Festschrift der MZ mit einem historischen Rückblick auf den Werdegang von St. Johannes erschienen.

Mittlerweile ist der Applaus der Show-Besucher im Heim bereits verklungen – doch die Erinnerung wirkt bei vielen noch nach.

Es ist unserer „Jugend“ wieder gelungen, ein tolles Programm auf die Bühne zu zaubern. Drei Monate lang wurden in den verschiedenen Gruppen die einzelnen Sketches geprobt und von Ilse Bobik und Verena Ruprecht Kostüme geschneidert und Bühnenbilder gebastelt. Auch größere Probleme – in der Küche des



Heims war nach einem Wasserschaden in der Wohnung darüber der Verputz von der Decke gerieselte – konnten noch rechtzeitig vor den Aufführungen behoben werden, Martin Schild reparierte auch noch eine der WC-Türen.

Und so wurde bei zwei Shows am Samstagabend und Sonnagnachmittag jeweils wieder drei Stunden lang kurzweiliges Programm geboten.

Es mag Besucher geben, die sich noch an Auftritte des Kindergartens und von insgesamt mehr als 100 Darstellern erinnern können. Doch statt die Vergangenheit zu erklären,

dürften sich auch diese Besucher über die positive Entwicklung auf der Zeitreise von St. Johannes gefreut haben. Mittlerweile ist es im Heim deutlich gemütlicher geworden: Statt lehnenlosen Bänken stehen nunmehr fast durchwegs bequeme Sessel zur Verfügung, und es ist mehr Platz zum Genießen und Luft zum Atmen.

Das gesamte Programm wird nun professionell präsentiert. Der Moderator Florian „Flo“ Mayer führt nicht nur humorvoll und schlagfertig durch das Programm, er bezaubert sein Publikum jedes Jahr aufs Neue. Auch einzelne Darsteller sind solche „Originale“ geworden, dass sie bereits Auftritts-Applaus ernten und verlässlich für gute Unterhaltung sorgen. Es gibt keine unfreiwilligen Pausen und „Leerläufe“, kaum ein „Mitleiden“ mit textvergessenen Darstellern mehr, Dutzende Textproben in den Wochen davor machen sich da bezahlt. Auch wird für Abwechslung durch Einsatz verschiedener Medien gesorgt, etwa durch auf der Leinwand gezeigte Videoaufnahmen.

Bühneneffekte, wie zum Beispiel die – offenbar vom Pumuckl - unsichtbar in die Luft gezogene Blumenvase werden mit einfachen technischen Mitteln gebastelt. Beleuchtung und



Toneinspielungen – an den Reglern Martin Vyskocil – brauchen den Vergleich mit einem Theater kaum mehr zu scheuen.

Viele Kleinigkeiten müssen vorbereitet werden, die kaum jemand sieht: So werden selbst die Garderobenblocks Nummer für Nummer einzeln und eigenständig gedruckt und zu Blocks zusammengeklebt, weil es diese im Handel nicht mehr gibt oder sie dort einfach zu viel kosten. Natürlich „lebt“ das ganze Kirchweihfest auch von den Torten- und Kuchenspenden vieler Gemeindemitglieder, die jedes Jahr dafür backen, dass dem Publikum dann nicht nur die Augen, sondern auch das Wasser im Mund übergehen.

Apropos: Was wäre ein Kirchweihfest ohne ein köstliches Festmahl: Am Samstag verwöhnte heuer Ilse Bobik mit einem saftigen Gulasch und am Sonntag Karlheinz Mayer mit seinem Team mit einem herzhaften Kirtagsbratl.

Auch die Tombolapreise sind mittlerweile deutlich höherwertig geworden, dem Team um Marianne Trummer sei Dank für die mühevolle Vorbereitung. Das Kirchweih-Team schreibt jedes Jahr unzählige Theater, Fußballvereine, Institutionen und Museen an, um Karten für die Tombola zu „erschnorren“, die den Gewinnern dann auch wirklich Freude machen.

Das Kirchweihfest ist für St. Johannes jedes Jahr ein Großereignis. Es

braucht wochenlange Vorbereitungen, Hirnschmalz und handwerkliche Fähigkeiten, um ein tolles Programm – jedes Jahr unter einem anderen Titel, heuer „Zeitreise“ – bieten zu können. Es ist ein logistisches Meisterwerk und erfordert viele Hände, damit rechtzeitig alles fertig ist und

nimmt und trotzdem sichtlich Spaß daran hat.

Zu den Heim-Veranstaltungen an diesem Wochenende sind jedenfalls etwa drei Mal so viele Leute gekommen als durchschnittlich zur Messe in die Kirche.

**Gerhard Ruprecht**



Großer Andrang bei der Ausgabe der Tombolapreise

klappt. Ein großes Dankeschön an Johannes Ruprecht und Florian Schild für die Gesamtorganisation! Immerhin kommen an dem einen Wochenende im November etwa drei Viertel so viele Euro zusammen wie die Einnahmen aus dem „Klingelbeutel“ des ganzen Jahres ausmachen – eine nicht wegzudenkende finanzielle Basis für unser Heim. Wir dürfen uns ehrlich darüber freuen, dass der Generationenübergang in der Leitung dieses Großereignisses auf der 60-jährigen „Zeitreise“ von St. Johannes so gut gelungen ist und die heutige „Kirchweih-Jugend“ ihre Aufgabe sehr ernst

PS: Zu Beginn der Kirchweih-Festwochen sollten die Kirchenbesucher aufschreiben, warum St. Johannes etwas Besonderes für sie ist. Die Antworten konnten Sie bereits in der Festschrift der MZ lesen, die im November erschienen ist. Am Ende der Festwochen fand die Verlosung der dafür versprochenen Preise statt. Es gab drei Kirchencafé-Gutscheine je 20 Euro – in Summe also zum Jubiläum passende 60 Euro – zu gewinnen. Die Preisträger sind: Ilse Bobik, Johann Sauerwein und Astrid Bobik. Herzliche Gratulation!

## „Vorhang auf“ zur Show-Bühne

### Großes Theater beim Kirchweihfest

Das Kirchweih-Theater von St. Johannes ist jedes Jahr ein spektakuläres „Happening“, wie wir jungen Leute sagen: Für jede und jeden war wieder etwas dabei.

Die Eröffnung wurde von Sophie Malinowsky, Johanna und Julia Trummer tänzerisch gestaltet. In schwarzen Kostümen und mit weißen Hüten und Handschuhen zeigten sie eine bemerkenswert gut einstudierte und synchrone Choreografie, die zu dem eigens dafür kompo-

nierten Lied von Verena und Johannes Ruprecht schnell Festtagsstimmung aufsteigen ließ.



Mit dem verdienten Applaus für die Mädchen trat dann der allseits beliebte und mittlerweile langjährige Moderator des Kirchweihfestes auf: Florian Mayer. Er begrüßte die Gäste herzlich, bevor er zu einem Video über 60 Jahre St. Johannes überleitete. Dabei kam es allerdings vermeintlich zu „technischen Schwierigkeiten“, welche Markus Nosoli im Video „gefangen“ nahmen. Zusammen mit den Beatles performte er dann das Lied „Yesterday“, während der

Rückblick startete. Die liebevoll ausgewählten Bilder und Filmsequenzen zeigten den Beginn und die Entwicklung unserer Gemeinde. Von den ersten Besuchen in der neuen Kirche über Veranstaltungen im Heim bis zum jüngsten Pfingstfest boten sie einen lebendigen Streifzug durch sechs Jahrzehnte gemeinsamen Glaubens und Miteinanders. Das Video war somit auch ein Dank an all jene Menschen, die die Gemeinde aufgebaut und mitgestaltet haben. Nach diesem sentimental Sprung in die Vergangenheit boten Florian und Martin Schild bei einem **Beislgespräch** eine humoristische Einlage. Durch die gespielte Alkoholisierung kam es zu Missverständnissen, als etwa Florian keine „Uhr an“ hatte und sein Bruder Martin sich wunderte, was seine „Uhrnahnen“ damit zu tun hatten.



Es folgte ein **Redeseminar**, bei dem Johannes Ruprecht eine Rede von Stephan Schuller analysierte. Dieser stellte darin eine aufgezeichnete Videoszene dar und bewegte sich absichtlich ruckartig und abgehackt – ganz so, als würde ein altes Video gerade stocken.



Immer wenn „Seminarleiter“ Johannes das vermeintliche Video stoppte, erstarre Stephan auf der Stelle. Nachdem dieser die ganze Zeit kritisiert wurde, schaffte er es schlussendlich, sich aus seinem Video zu befreien, und pausierte ab jetzt Johannes, der nun in unterhaltsamer Weise darin gefangen war.

Im Stück **Wir gratulieren per Video** wollten Julia und Zoltán Torma-Sturm ein Grußvideo für ihre imaginäre Nichte zur Hochzeit drehen. Leider wussten die beiden nicht, wie man die Kamera verwendet, und dass man davorstehen muss, um auch wirklich im Bild zu sein – was zu einem sehr lustigen Sketch führte. Die gut gemeinten Ratschläge zum Thema Ehe endeten allerdings in einem gespielten Streit zwischen den beiden Darstellern. Ob ihre Nichte dieses Grußvideo jemals erhalten hat, wurde leider nicht aufgeklärt.



Bei **Kinderhelden von damals** erfuhren man, wie es Pippi Langstrumpf, Wickie, Heidi und anderen früheren „Stars“ heute geht: Sie stehen am Abstellgleis und leiden darunter, dass sie alt geworden sind: Pippi hat sich das Kreuz beim Heben ihres Pferdes verrissen, Wickie wurde von seiner Freundin Ylvi verlassen, und Heidi hat ein gehöriges Alkoholproblem.



Höhepunkt dabei war der Auftritt von Gerhard Ruprecht als fauler Willi, der aus dem Kreisverkehr, der auf der früheren Klatschmohnwiese gebaut wurde, fast nicht mehr herausgefunden hat.

Nachdem man sich in der ersten Pause mit Würsteln, Bier und Toast

gestärkt hatte, ging es auch schon weiter mit **Der letzte Quadratmeter Grün**. Dieses sozialkritische Stück handelte von einem dystopischen Wien, in dem alles zubetoniert worden ist – bis auf eben den letzten Quadratmeter Grün, der zu horrenden Preisen als Erholungsparadies verkauft wird. Eine Passantin (Hannah Reindl) beispielsweise genoss ihre zehn Minuten für 450 Euro im Grünen sehr und wurde nicht enttäuscht: Genau wie früher im richtigen Wald hatte sie kein einziges Schwammerl gefunden.



Danach drängten sich Helene Reindl, Philipp Schuller, Annalisa Ruprecht und Thomas Nosoli in dem eng eingezäunten „Park“, in dem sie tunlichst darauf achten mussten, niemanden zu verlieren. Und trotz des großzügig versprühten Insektensprays wurde einer am Ende doch von einer Biene gestochen. Der Senf, den ihm seine Frau versehentlich statt Fenistil gab, machte das Chaos komplett!



Danach betraten die selbsternannten **Golden Girls** die Bühne: Eva Livanetz-Sauerwein, Karin Schröder, Heidelinde Spangl und Anneliese Zöttl. Was auf den ersten Blick simpel und gemütlich wirkte, entpuppte sich spätestens beim Mitmachen als durchaus koordinativ anspruchsvoll. Auch ich muss berichten, dass ich es trotz meines jungen Alters motorisch kaum geschafft habe, mit den Golden Girls im Takt zu bleiben.

Diese bewiesen mit ihrer ansteckend fröhlichen Performance, dass Tanz keine Frage das Alters, sondern der guten Laune ist.



Danach gab es etwas zu sehen, was beim Kirchweihfest noch nie gezeigt wurde: ein **Tatort** mit Babys. Wirklich – in diesem Video spielten die jüngsten Darsteller aller Zeiten die Hauptrollen. Zu sehen waren Moritz Balog als „Herlock Sholmes“, Bianca Ruprecht als „Doktorin Watson“, Elisabeth Marie Torma-Sturm als „Kunigunde“ sowie deren Eltern als Assistenten und Dienstmägde. Nachdem die kleinen Detektive erfolgreich ermittelt hatten, wer Kunigundes Freundin, die Barbieliepuppe, angemalt hatte, wurde der Täter „Willi Billy“, ein Kuscheltier, sogleich festgenommen und hinter Gitter gebracht. Um genau zu sein: hinter die Gitterstäbe des Gitterbettchens, in dem er genau wie die Ermittler nach getaner Arbeit ein verdientes Schläfchen hielt.

Im nachfolgenden **Best of KWF** wurden zwei schon einmal gezeigte Kirchweihfest-Sketches zu einem zusammengeschnitten. Gregor Nosek, Florian und Martin Schild waren zuerst Wartende vor einem Arztzimmer. Nacheinander gingen sie mit ihren Urinproben, die zwischendurch auch versehentlich getrunken wurden, hinein.



Seltsamerweise ging es ihnen schlechter, als sie herauskamen. Konnte es sein, dass der suspekte Doktor ihnen Formaldehyd gespritzt hatte? Wir werden es nie erfahren, denn im Handumdrehen verwandelte sich das Wartezimmer in das

AMS, wo Martin Schild mit der Realität konfrontiert wurde, für alle offenen Stellen überqualifiziert zu sein. Das freute Florian Schild, der einen Proleten spielte und mühelos die Stelle als Klofrau bekam.



Nach der zweiten Pause ging es weiter zu einem Termin, den die meisten eher scheuen: **Beim Zahnarzt**. Umso mehr, wenn der Zahnarzt (Stephan Schuller) gerade fertig mit der Ausbildung ist und deswegen einen Fehler nach dem anderen begeht. Die zunehmend verängstigte Patientin Barbara Holzleithner wurde vom Assistenten Markus Nosoli immer wieder beruhigt. Nachdem sich der Doktor allerdings mit mehreren Betäubungsspritzen selbst behandelt hatte und nicht mehr gehen konnte, half der Patientin ein Zusammenstoß mit ihm, durch den ihr schmerzender Zahn von selbst herausflog.



Es folgte ein Video über die Zustände **Beim Bundesheer**. Der Oberleutnant (Markus Freistätter) kontrollierte die Uniformen seiner Rekrutinnen und Rekruten und erlitt bereits bei der ersten (Annalisa Ruprecht) einen Schock wegen deren vollkommen verknitterter Kleidung, weswegen sie zu Liegestützen verdonnert wurde. Beim Zweiten (Gregor Nosek) war es allerdings nicht besser, seine Uniform war pink verwaschen.

Der Dritte (Stephan Schuller) hatte seine Montur zu heiß getrocknet.



Der Vierte (Zoltán Torma-Sturm) sie aus Sorge, dass ihm genau das passieren würde, klitschnass angezogen, und der Fünfte (Thomas Schuster) hatte, um jedes Malheur zu vermeiden, einfach gar keine Uniform angezogen. Der bereits rauchend-zornige Oberleutnant wurde vom Generalmajor (Johannes Ruprecht) visitiert, dessen Uniform gar ein Netzbody in Regenbogenfarben war. Zumindest er wusste die „besonderen“ Aufzüge der Rekruten zu schätzen. Wie jedes Jahr durfte natürlich auch heuer die traditionelle Zaubereinlage von **Flo Mayer** nicht fehlen. Mit viel Humor, einem verschmitzten Lächeln und erstaunlich geschickten Händen ließ er Gegenstände verschwinden, die an den unmöglichsten Orten wieder auftauchten, und brachte das Publikum so immer wieder zum Staunen.



Der größte Lacher des Nachmittags folgte, als er vor den Augen aller einen Zehn-Euro-Schein in einen Hunderter verwandelte – und meinen eigenen Fünf-Euro-Schein schließlich in eine äußerst überzeugende **Spendenquittung für St. Johannes**. Die Begeisterung war groß, und Flo erhielt einen kräftigen Applaus.

Zum musikalischen Ausklang **It's Showtime** wollte Martin Schild das Publikum noch mit dem Schlagerklassiker der „Caprifischer“ erfreuen.



Kaum hatte er jedoch angesetzt, mischte sich sein Bruder ein, der mit gewohnt trockenem Humor und bissigen Kommentaren jede Strophe zu einem eigenen kleinen Sketch werden ließ. Das Publikum amüsierte sich sehr, und schließlich stimmten

alle gemeinsam in das lustig-kritische Lied „Für Alkohol gibt es immer einen Grund“ ein.

Zum Abschluss folgte die alljährliche **Tombola** mit großartigen Preisen, wie einem Riesenteddybären oder Konzertkarten.

Damit endete das Kirchweihfest 2025 so bunt, herlich und ein bisschen chaotisch, wie unsere Gemeinde ist – aber nicht, ohne all jenen zu danken, die im Hintergrund unermüdlich dafür gesorgt hatten, dass ein solches Fest überhaupt möglich war: Barbara Holzleithner und Verena Ruprecht, die mit beeindruckender Geduld und Kreativität

Requisiten zauberten, Ilse Bobik für viele Arbeiten im Hintergrund, Moderator Flo Mayer, der wie jedes Jahr souverän durch das Programm führte, den Organisatoren Johannes Ruprecht und Florian Schild, die den Ablauf im Griff hatten, sowie den vielen guten Geistern in Küche, Bar, beim Eingang, der Garderobe und überall dort, wo Hilfe gebraucht wurde; und nicht zuletzt Martin Vyskocil und Martin Schild, die technisch wieder einmal das Unmögliche möglich gemacht haben. Vielen lieben Dank an alle!

*Helene und Helmut Reindl*



# Der Raum hätte ein Keller werden können

## Predigt von Hans Bensdorp zum Kirchweihfest

Vor 60 Jahren wurde hier aus einem Raum, der ein gewöhnlicher Keller hätte werden können, etwas ganz Besonderes: diese Kirche.

Kirche, was ist das eigentlich? Viele würden wohl sagen: Der Ort, wo die Christen beten und Gottesdienste feiern.

In Jerusalem war seinerzeit der Tempel die Wohnung Gottes unter den Menschen.

Aber das ist die Kirche eigentlich auch. Ein Ort, wo man Gott sicher begegnen kann – ja, die Wohnung Gottes unter den Menschen!

Unsere Kirche steht nicht groß da. Sie hat weder Turm noch Glocken wie andere Kirchen, sie ist auch nicht prächtig verziert, wie so viele Barockkirchen. Sie fällt auch kaum auf. Ganz schlicht, in einem Keller im 5. Bezirk in Wien.

Und doch ist diese Kirche nicht weniger wert. Sie ist eben auch Wohnung Gottes unter den Menschen.

Sonntag für Sonntag lädt uns Gott ein, in sein Haus zu kommen, um sein Wort zu hören und mit ihm und miteinander Gemeinschaft zu feiern.



Auch wenn unsere Kirche nur am Sonntag geöffnet ist, ist sie der Ort, wo wir Gott begegnen können. Es sollte auch der Ort sein, wo wir im Gebet und in der Stille unsere Ohren öffnen, um zu hören, was Gott uns sagen will. Gott ist nicht einer, der schreit, er redet mit uns in die Stille hinein.

Der Christ sollte ein Mensch sein, der sich immer wieder Zeit nimmt, zu hören, was Gott ihm sagen will. Und da ist die Kirche wohl ein sehr geeigneter Ort dafür.

„In die Kirche gehen“, „Gottesdienst feiern“, ist immer eine persönliche

Einladung Gottes an uns. Es gibt ja den Satz: „Man kann nicht alleine Christ sein.“ So ist zum Kirchenfest nicht nur die Kirche als Gebäude wichtig, sondern sind es ganz bestimmt auch die Menschen, die hier ein- und ausgehen. Wenn wir als Christen leben, dann ist Gott sicher bei uns. Und das feiern wir auch!

Es gibt auch die Kirche aus lebendigen Steinen. Das sind also wir, die wir Sonntag für Sonntag hier zusammenkommen.

Menschen, die, weil sie glauben, da sind. Menschen, die füreinander da sind, die einander tragen, die gute Ideen und gemeinsame Ziele haben, die miteinander Feste feiern.

Ja, auch wir sind Kirche, und Gott ist bei uns.

Ein Geschenk, das Gott uns anbietet: Wir dürfen Gott begegnen, damit er uns Kraft gibt für unser tägliches Leben –

hier in St. Johannes, in der Gemeinschaft und in der Kirche, in der Margaretenstraße 141, im Hause des Herrn.



# Gesegnet sind die Tage des Advents

Sehr stimmungsvoll war der Gottesdienst am 1. Adventsonntag gestaltet. Einige unserer Damen hatten heuer einen etwas kleineren Adventkranz als sonst gebastelt, der vor den Altar gestellt und nicht daneben aufgehängt wurde. Auch einige andere Besucher brachten Adventkränze zur Segnung mit. Lesen Sie untenstehend die besinnlichen Texte, die Hans Bensdorp für die Messe zusammengestellt hat.

## Segen für die Adventkränze

Diese Adventkränze sollen ein Zeichen der Hoffnung sein, dass nicht Dunkel und Tod, sondern Licht und Leben siegen werden.

Diese Kerzen mögen uns in den Tagen des Advents an Jesus Christus erinnern, der jeden Menschen erleuchten will.

Wie wir an jedem Sonntag ein neues Licht an diesen Kränzen entzünden, so lass uns in der Liebe Christi wachsen. Mache uns wachsam und bereit für die Feier seiner Geburt, und lass uns einmal seine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit schauen.

Dieses Licht brennt für alle,  
die im Advent gestresst sind,  
dass sie Ruhe finden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die traurig sind,  
dass sie getröstet werden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die mutlos sind,  
dass die wieder Hoffnung finden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die krank sind,  
dass sie wieder gesund werden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die nicht mehr weiterwissen,  
dass sie Menschen begegnen, die ihnen helfen.

Dieses Licht brennt für alle,  
die einsam sind,  
dass ihnen Andere Zeit schenken.

Dieses Licht brennt für alle,  
die sich ausgeschlossen fühlen,  
dass sie wieder Anschluss finden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die Gewalt erleben,  
dass sie Schutz finden.

Dieses Licht brennt für alle,  
die überfordert sind,  
dass sie wieder Kraft bekommen.

Dieses Licht brennt für alle,  
die jemanden gekränkt haben,  
dass sie den Mut bekommen, sich zu entschuldigen.

Dieses Licht brennt für alle!



## Fürbitten

Ein neues Kirchenjahr hat begonnen. Im Advent sind wir aufgefordert, neu zu beginnen. Trauen wir uns Neues noch zu? Gibt es eine Sehnsucht in uns nach einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“? Darum bitten wir heute:

Dass wir uns Neues zutrauen, auch wenn wir viele Ausflüchte haben, warum doch besser alles so bleiben soll, wie es ist.

Dass wir uns Neues zutrauen, auch wenn wir viele Ausreden wissen, warum sich das Alte schon so gut bewährt hat und alles Neue immer nur ein Risiko ist.

Dass wir uns Neues zutrauen, auch wenn wir viele Ausflüchte wissen, warum Verzeihen keinen Sinn macht und Aussöhnung unerreichbar bleibt.

Dass wir auch anderen Neues zutrauen, auch wenn wir viele Ausflüchte wissen, warum wir wenig von anderen erwarten können, weil wir doch schon so oft enttäuscht worden sind.

## Advent-Segen

Gesegnet sind die Tage des Advents, die vielen Vorbereitungen und Vorehrungen, damit Gott bei uns auch ankommen kann,

Gesegnet sind die Tage des Advents, die kleinen Überraschungen und Vorfreuden, damit wir uns bereiten, um IHN zu empfangen, wenn er plötzlich bei uns eine Herberge sucht.

Gesegnet sind die Tage des Advents, in denen uns die Gestalten und Botschaften der Sehnsucht und Verheißung, des Wartens und Hoffens neu begegnen wollen.

Gesegnet sind die Tage des Advents, die wir besingen und feiern als heilige Zeit, in der uns das Erbarmen und die menschliche Nähe unseres Gottes neu zu Herzen gehen wollen.

Gesegnet sind die Tage des Advents, die uns einladen, uns auf den Weg zur Krippe zu machen, den wir schon so oft gegangen sind, der aber immer neu von uns gefunden sein will.

# Ohne Erbsünde empfangen

## Claus Janovskys Ansprache am 8. Dezember

Mitten im Advent feiern wir ein Fest, das uns auf den Gnadenreichtum des Erlösers hinweist: Das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, oder kürzer: Das Fest der Erwählung Mariens.

Dieses heutige Fest bedeutet, wir feiern jenen Tag, an dem Maria von ihrer Mutter empfangen, also an dem sie gezeugt wurde. Viele glauben, der 8. Dezember sei jener Tag, an dem wir feiern, dass Maria Jesus vom Heiligen Geist empfangen hat. Das würde aber bedeuten, dass Maria nur rund 16 Tage schwanger war. Nein, wir blicken heute auf den Anfang der Gottesmutter Maria. Sie wurde im Schoß ihrer Mutter Anna von ihrem Vater Joachim empfangen. Die Kirche sagt uns nun in einem Dogma, das Pius IX. im Jahre 1854 verkündet hat, dass bei eben dieser Empfängnis Maria schon mit der Fülle der Gnade Gottes ausgestattet war. Sie war das nicht aus sich heraus, sondern weil es ihr Gott geschenkt hat. Denn sie war der Erlösung bedürftig wie jeder andere Mensch auch. Weil sie aber Jesus Christus, den Erlöser der Menschen, empfangen und gebären sollte, wurde sie schon im Voraus vor jeder Schuld bewahrt. Dieses Geschenk durch Gott bezeichnen Bibel und Theologie als „Gnade“. Die Frau, die Jesus geboren hat, Maria, ist von Anfang an voll der Gnade Gottes.

Über den Ursprung der Erbschuld lesen wir im Buch Genesis, 3,9-15. Dort schiebt einer die Schuld, eigentlich doch nur ein kleines Vergehen, dem anderen zu: Adam der Eva und Eva der Schlange. Eine durchaus menschliche und uns allen bekannte Tendenz, für alles, was irgendwie schiefgeht, einen anderen Schuldigen zu finden und die Schuld nicht bei uns selbst zu suchen. Aber: Wie komme eigentlich ich, Sie und wir alle dazu, mit diesem Vergehen, das unsere Ureitern vor Tausenden von

Generationen begangen haben, belastet zu werden? Denn bereits beim Propheten Ezechiel, der am Beginn des 6. Jahrhunderts vor Christus gewirkt hat, steht Folgendes:

*Ihr aber fragt: Warum trägt der Sohn nicht mit an der Schuld seines Vaters?*

*Ich antworte euch: weil der Sohn, anders als sein Vater, nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt hat. Er hat auf alle meine Gesetze geachtet und sie befolgt. Er wird bestimmt am Leben bleiben. Nur wer selbst sündigt, soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Schuld seines Vaters tragen und ein Vater nicht die seines Sohnes. Die Gerechtigkeit kommt nur dem Gerechten zugute, die Schuld dem Schuldigen.*

Diese Stelle bei Ezechiel war eine Art Sozialgesetzgebung, bis dahin hafte-ten alle Nachkommen, auch körperlich, für die Verfehlungen der Altvoreren und umgekehrt.

Seit dieser eindeutigen Ablehnung der Sippenhaftung sind wieder rund zweieinhalbtausend Jahre vergangen, und wir werden immer noch mit der Erbschuld belastet. Ich tröste mich damit, dass - seit der Erlösung durch den Kreuzestod Christi - die Taufe die Erbschuld wegwässt - und in der kleinen Zeitspanne zwischen Geburt und Taufe kann ich damit leben.

Was kann uns zusammenfassend dieses Fest heute sagen? Erwarten wir von Gott, dass er das Angesicht dieser Erde verwandeln wird, wie es Jesaja in seiner Vision von Gottes neuer Welt gesehen hat? Ja, aber nur, wenn wir seiner Liebe und seinem Erbarmen keine Grenzen setzen. Glauben wir daran, dass der Sieg über alles Böse, über Sünde, Tod und Teufel, in Maria schon begonnen wurde und zur Vollendung gelangen wird, und dass auch wir darin einbezogen sind? Ja, daran glauben wir, darauf hoffen wir, und daraus leben wir, gerade im Advent.

### Alternatives Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,  
der diese Welt geschaffen hat,  
damit Glück und Frieden sich ausbreiten;  
der es nicht zulassen will,  
dass Menschen in Hunger und Elend  
bleiben  
und einander töten.

Ich glaube, dass Gott die größte  
Macht hat  
und dass ich mich auf ihn verlassen  
kann.

Ich glaube, dass Gott nicht nur ein  
Gott der Menschen,  
sondern auch der Tiere und der  
Pflanzen ist.

Ich glaube, dass Gott für mich das  
Leben will und nicht den Tod,  
die Freude und die Traurigkeit  
und dass er immer bei mir ist bis in  
alle Ewigkeit.

Ich glaube, dass Jesus so gelebt hat,  
wie wir leben sollten.  
Er half den Menschen, heilte sie  
und verzichtete auf Gewalt.  
Ihm waren alle Menschen gleich viel  
wert.  
Er half denen, die in Not waren  
und ist für die Menschheit gestorben.  
Er ist auferstanden;  
denn durch ihn  
ist ein neuer Geist in die Welt gekommen.

Ich glaube an die heilige christliche  
Kirche,  
dass keiner unterdrückt wird  
und alle Menschen als gleich angesehen  
werden.

Ich glaube auch an den Heiligen  
Geist,  
dessen Kraft in der Kirche wirkt  
und uns alle beschützt, verbindet  
und uns Mut gibt,  
für Gerechtigkeit, Anerkennung und  
Frieden  
in der Welt zu kämpfen.  
Amen.

# Beim Barte des Nikolaus

## „Bischofs“-Besuch in St. Johannes



Wenn etwas redensartlich „einen Bart hat“, gilt es als veraltet und nicht mehr modern. Das Gegenteil gilt für den jährlichen Besuch des Nikolaus: Der hat zwar einen Bart, aber keinen redensartlichen. Ähnlich wie im letzten Jahr sorgte unser Nikolaus wieder für den Messbesuch von einigen Familien mit Kindern. Und so wie im letzten Jahr war es auch heuer wieder der „Nikoflo“, der nach St. Johannes kam: Florian Schild hatte das Gewand und den Bart des „Bischof Nikolaus“ angelegt.

Doch die Messe zum zweiten Adventsonntag in St. Johannes hatte noch einen zweiten „Gast-Star“ zu bieten: Mag. Alfred Weinlich sprang für den erkrankten Hans Bensdorp ein und feierte mit der Gemeinde diese ganz besondere Hl. Messe. Die Kirche war mit 85 Messbesucherinnen und -Besuchern gut gefüllt, der Chor gestaltete die Messe musikalisch – mit Liedern, die zum Teil aus dem früheren Kinderchor-Repertoire stammten und schon so lange nicht mehr erklingen waren, dass sie auch zu den Highlights dieser Messe gezählt werden konnten. „Einen Bart“ haben sie aber sicherlich nicht.

Vor dem Altar und damit auch im Mittelpunkt des Interesses und gespannten Wartens der anwesenden

Kinder standen zwanzig rote Nikolo-Sackerl, gefüllt mit Obst, Nüssen, Schokolade und Schnitten. Gesponsert wurden sie von der MZ, die die Finanzierung dieser Aktion übernommen hat, seit es unseren Sparverein nicht mehr gibt.

Wie es die Tradition will, betrat am Ende der Messe zum Gesang des Chores („Niklaus, Niklaus, guter Mann“) unser „Nikoflo“ den Kirchenraum. Er griff auf, was Mag. Weinlich in seiner Predigt gesagt hatte,

St. Johannes laufen eh genug Ruprechts herum, daran mangelt es hier nicht!“ und erntete dafür viel Gelächter.



Ein Nikolo-Sackerl überreichte er am Ende auch Mag. Weinlich. Dieser entgegnete schlagfertig, er habe schon gedacht, „nur die Braven“ würden ein Sackerl bekommen. Gerhard Ruprecht erklärte danach, es seien ja ohnehin „lauter Brave“ in St. Johannes, daher bekamen beim Kirchenausgang dann auch alle erwachsenen Messbesucherinnen und -besucher etwas zum Naschen.



nämlich, dass es die kleinen Dinge des Alltags sind, die beim „Gutes-Tun“ wichtig sind. Anschließend überreichte er den Kindern die Nikolo-Sackerl, mit Unterstützung seiner Helfer. Dazu erklärte der Nikolaus: „Es braucht zur Unterstützung einen Knecht Ruprecht, und hier in

Wir bedanken uns herzlich bei Astrid Bobik, Ines Kern und Julia Torma-Sturm, die diese Messe und den Nikolaus-Besuch vorbereitet hatten, und bei Mag. Alfred Weinlich und Florian Schild für ihren Einsatz.

*Johannes Ruprecht*

# Punsch mit Sinn

## Wenn sich die Fenster des Rektoratsbüros öffnen



Alle Jahre wieder bietet St. Johannes „Punsch mit Sinn“. Heuer war es am 3. Adventsonntag so weit: Einmal im Jahr öffnen sich da die Fenster unseres Rektoratsbüros zur Straße, um Punsch für den guten Zweck auszuschenken. Und auch im Heim gibt es dann Punsch gegen Spenden. Inzwischen ist das schon eine Tradition. Nicht nur trinkend konnte man Gutes tun, sondern auch essend: So wie im letzten Jahr wurden Frankfurter

Würstel mit Senf und Gebäck angeboten, letzteres frisch und kostenlos zur Verfügung gestellt von der Firma Ströck.

Der Spendenerlös kam wieder dem „Ö3-Weihnachtswunder“ und damit dem Soforthilfefonds von „Licht ins Dunkel“ zugute. Von diesem wird Familien in Notlagen schnell und unkompliziert geholfen. Insgesamt kamen bei unseren beiden Punsch-Aktionen am Siebenbrunnenplatz Ende

November und beim Punsch mit Sinn in St. Johannes 1.675,17 (!) Euro für diese soziale Hilfsaktion zusammen. DANKE an Sie alle, dass Sie mitgetrunken und damit mitgeholfen haben!

Die Messe davor feierte unser Ehrenrektor Hans Bensdorp mit uns. Thema war passenderweise „Nächstenliebe und Herzenswärme“. Ange-sichts der vielen Ankündigungen am Ende der Messe meinte unser Ehrenrektor abschließend: „Ich wünsche uns allen ein gutes Gedächtnis“.

Der „Punsch mit Sinn“ ist jedes Jahr auch ein starkes Lebenszeichen von St. Johannes nach außen: Weihnachtslieder erklingen auf der Straße, und Kreide-Bemalungen auf dem Boden weisen darauf hin, dass hier „Leben“ ist. Und auch der Duft von frischem Punsch ist sicher kein Nachteil, um Leute zu unserer Kirche zu „lotsen“. Ein großes Dankeschön an die Jungen Erwachsenen unserer Kirchweihfest-Gruppe, die ab dem frühen Sonntagmorgen im Einsatz waren, um diese Aktion durchzuführen, und auch an Julia und Zoltán Torma-Sturm und an Astrid Bobik fürs Spendieren von Punsch und Zutaten!

*Johannes Ruprecht*



# Dieser Abend weckte Reiseträume

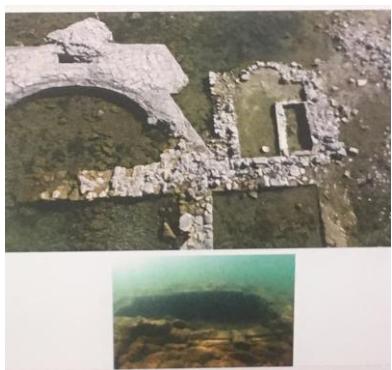
## Bildervortrag über Kleinasiens im Heim

Vom Konzil in Nicäa hatten die meisten von uns ja schon gehört. Dort wurden vor genau 1700 Jahren die Göttlichkeit von Jesus, die Dreifaltigkeit Gottes und somit unser heutiges Glaubensbekenntnis festgelegt. Doch auf Landkarten sucht man die Stadt vergebens – kein Wunder, heißt sie doch heute „Iznik“.

Auch den Begriff „Kleinasiens“ wird man am Globus nicht finden. Es handelt sich dabei um jenen Teil der heutigen Türkei, der zu Asien gehört: Man kennt das Gebiet zwischen Ägäis und Euphrat als „Anatolien“. Dass es sich dabei um eine landschaftlich, biblisch, historisch und kulturell äußerst interessante Region unserer Erde handelt, ahnten wohl schon manche, wissen aber nun alle, die dem Ruf von Claus und Elfi Janovsky gefolgt waren und am 10. Oktober zu deren Reisevortrag in unser Heim kamen.

Und gleich vorweg: Es war eindrucksvoll, was wir alle da präsentiert bekommen.

Zum Einstieg sahen wir eine versunkene Basilika, die erst kürzlich von einem Hubschrauberpiloten – wohl wegen des Niederwassers aufgrund des Klimawandels – entdeckt worden war. Dabei soll es sich um den bislang unbekannt gewesenen Ort des ersten Konzils von Nicäa handeln.



*Versunkene Basilika, vermutlich Ort des Konzils von Nicäa/Nicäa 325*

Auch den Tagungsort des zweiten Konzils von Nicäa, der Hagia Sophia von Nicäa, bei dem ein Streit darüber

entbrannte, ob man Christus malerisch darstellen könne, bekamen wir zu sehen.

Der zweite Reisetag führte nach Pergamon und mit Gondeln auf dessen Burgberg, die Akropolis.



*Akropolis von Pergamon*

Und schon waren wir mitten in Izmir, dem antiken Smyrna, von dem wir in der Apostelgeschichte lesen können. Ihre Christen gehörten zu den ersten sieben Gemeinden Kleinasiens, die der Apostel Johannes in der Offenbarung anschreibt und grüßt. Nachdem der Hafen des nahen Ephesos versandet war, wuchs die Bedeutung Smyrnas als Hafenstadt am Mittelmeer. Heute ist Izmir die drittgrößte und eine europäisch geprägte Stadt in der Türkei mit 4,4 Millionen Einwohnern, von denen aber nur etwa 0,6% Christen sind.

Über Milet, den Ort der Abschiedsrede des Paulus, nachzulesen im 20. Kapitel der Apostelgeschichte, gelangten wir bereits mit dem nächsten Bild-Click nach Ephesos (heute Selcuk), im Altertum eine der bedeutendsten Städte Kleinasiens, die mit dem Tempel der Artemis eines der sieben Weltwunder beherbergte. Ihrem Hafen am Meer verdankte die Stadt ihren Reichtum. Durch die Ablagerungen des Flusses Kaystros versumpfte das Hinterland. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde mit Ausgrabungen begonnen, die bis heute andauern. Unter anderem wurde dabei die historisch bedeutsame Celsus-Bibliothek aus dem 2. Jahrhundert freigelegt. Der von Paulus geschriebene Brief an die Epheser, bei denen er mehrere Jahre

– wegen Verbreitung einer „ketzerischen Lehre“ auch im Gefängnis verbracht hatte, ist uns allen aus dem Neuen Testament ein Begriff.



*Celsus Bibliothek in Ephesus*

Bereits ergriffen von der Geschichtsträchtigkeit der Region gelangten wir nach Laodikeia, einem wirtschaftlichen Zentrum nahe der Thermen von Hierapolis (heute Pamukkale), dessen heilendes Wasser als „heilig“ angesehen wurde.



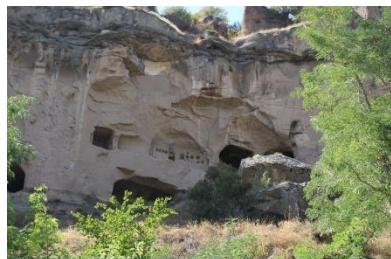
*Die weißen Berge der Therme von Hierapolis, heute Pamukkale*

Die folgende 400 Kilometer weite Fahrt nach Konya mag für Claus Janovsky auf seiner Reise anstrengend gewesen sein, für uns als „Heim-Touristen“ bot sie herrliche Bilder von landschaftlicher Schönheit: Die weißen Berge von Pamukkale, das Lykus-Tal, das Taurusgebirge und die ebenfalls aus der Bibel bekannte Stadt Antiochia.



*Griechisch/Römisches Amphitheater in Antiochien*

Danach ging es mit dem Bus ostwärts, durch die endlos wirkenden Ebenen Anatoliens Richtung **Kappadokien** – der Name bedeutet übrigens „Land der schönen Pferde“. Am Ziel in **Ihlara** im äußersten Süden der Region, durften wir mit der Reisegruppe Blicke in die Belisirma Vadisi-Schlucht, die auch als „Grand Canyon der Türkei“ bezeichnet wird, machen. Schweißperlen auf unserer Stirn waren wohl nicht auf die Anstrengung, sondern auf die atemberaubenden Bilder zurückzuführen.



*Der Grand Canyon der Türkei, das Belisirma Vadisi Tal*

Und schon waren wir in der Stadt **Derinkuyu** gelandet, die bis zu acht Stockwerke unter die Erde gebaut und mit rund 150 bisher entdeckten unterirdischen Städten verbunden worden war. Diese dienten in byzantinischer Zeit als Zuflucht vor Angriffen feindlicher Stämme.

Das Byzantinische Reich war ein christliches Reich, das aus dem Osmanischen Reich hervorgegangen war, und dessen Hauptstadt **Konstantinopel**, heute Istanbul, war. Es war 330 nach Chr. von Kaiser Konstantin gegründet worden und bestand bis zu seiner Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1453.

Kappadokien ist besonders für seine „Feenkamine“ – kegelförmige Steinsformationen – bekannt, die wir nun rund um **Göreme** zu sehen und zu bestaunen bekamen. Für die Reisegruppe zweifellos ein unvergessliches Erlebnis.



*Feenkamine in Kappadokien*

Die dortigen Höhlensiedlungen hatten eine typische Struktur: Im Zentrum waren Kirchen, oft mit Klosteranlagen, daneben Wirtschaftsräume zur Lagerung von Lebensmitteln und Stallungen für die Nutztiere. Oberhalb davon, in den Felswänden, lagen die Wohnungen der Bevölkerung, welche untereinander und mit den kirchlichen Anlagen durch mit Mühlsteinen verschließbare Gänge verbunden waren.



*Fresco in der Karanlık Kilise, der „Schwarzen Kirche“, einer Höhlenkirche in Kappadokien*

Ganz nebenbei ließ Claus nicht unerwähnt, dass die Vulkanlandschaft Kappadokiens auch hochqualitative Weine hervorbringt. Das war natürlich der ideale Zeitpunkt, um eine Pause zu machen und auch im Heim die von Elfi und Claus zubereiteten regionalen Schmankerl zu verkosten. Nach der Pause ging es von Kappadokien, das zu Recht zum UNESCO-Welterbe gehört, in das „Land der 1000 Götter“, das Kernland der Hethiter – einer damals mit den Ägyptern konkurrierenden Supermacht – zum Felsenheiligtum von **Yazılıkaya** und nach **Hattuscha**, der ehemaligen Hauptstadt der Hethiter. Nächste Station war **Ankara**, das antike Angora, ursprünglich eine blühende Siedlung an der persischen Königsstraße, die 1923 von Kemal Atatürk wegen ihrer Lage in Zentralanatolien und in bewusster Abgrenzung zur osmanischen Hauptstadt Istanbul zur neuen Hauptstadt der Türkei bestimmt wurde. Heute ist Ankara Universitätsstadt und Sitz der türkischen Regierung, das Mausoleum von Atatürk das Wahrzeichen der Stadt.

Ein Highlight jagte das andere: Schon waren wir in **Istanbul**, der größten Stadt der heutigen Türkei und des ganzen Mittelmeerraums mit offiziell mehr als 15 Millionen

Einwohnern, die heute mit ihren zwei Teilen am Bosporus sowohl zu Europa als auch zu Asien gehört. Absolutes Pflichtprogramm waren nun jene Sehenswürdigkeiten, die antike Zeugen der großen Bedeutung dieser Stadt bis heute geblieben sind: Die Hagia Sophia, die Blaue Moschee, das Hippodrom und der Topkapi-Palast, jede einzelne allein schon ein Highlight auf dieser Reise.



*Basilika-Zisterne in Istanbul, auch als „Versunkener Palast“ bekannt*

Mit einem traumhaften Blick auf das „Goldene Horn“ und auf die Altstadt Istanbuls mit dem Galataturm ging dieser beeindruckende Reisevortrag zu Ende.



*Besuch beim syrisch-orthodoxen Metropolit Yusuf Cetin*

Die zwei Stunden vergingen wie im Flug und boten spannende Einblicke in eine überaus vielseitige Landschaft, reichhaltige Kultur und Geschichte. Der Familie Janovsky sei Dank, dass wir das alles ohne Anstrengungen bequem vom Sessel im Heim aus „bereisen“ konnten. Wen mag es da wundern, dass am Ende des Vortrags unter den Zusehern bereits Urlaubspläne geschmiedet und die Flugpläne der Turkish Airlines gegooogelt wurden. Claus und Elfi Janovsky haben es geschafft, uns mit Bildern, Vortrag und Küche nicht nur zu Reiseteilnehmern zu machen, sondern in uns auch Träume und eine große Leidenschaft für diese Region zu wecken.

*Gerhard Ruprecht*

# Wenn St. Johannes aus dem Keller kommt

## Eröffnung des Margaretner Advents



Seit der letzten Bezirksvertretungswahl im heurigen Frühjahr hat Margareten nach Neubau, Josefstadt und Währing als vierter Wiener Bezirk mit Mag. Michael Luxenberger einen „grünen“ Bezirksvorsteher. Während seine Stellvertreterin Petra Tierscherl St. Johannes schon beim Teddybärsonntag im Juni besucht hatte, lud Luxenberger alle Margaretner Pfarren im August zum Kennenlernen in die Bezirksvorstehung ein. Dort äußerte er seinen Wunsch, den Christbaum am Siebenbrunnenplatz heuer erstmals feierlich illuminierten zu wollen. Bereits damals bot St. Johannes die Teilnahme mit Chor und einem caritativen Punschstand an.

Am Ende wurde es der erste Margaretner Adventmarkt, zu dem der Bezirksvorsteher und der Verein der Kaufleute Wien-Margareten am Samstag, dem 29. November eingeladen. Es gab fünf Stände der Kaufleute, an denen vorwiegend Kunsthandwerk und Weihnachtsdekoration angeboten wurden, ein Zelt der Bezirksvorstehung, in dem sich das Forensisch-therapeutische Zentrum Mittersteig und das Neunerhaus vorstellten, und das „Zelt der Pfarren“. Dieses wurde von Andreas Sturm zur Verfügung gestellt und frühmorgens aufgebaut. Von 10 Uhr bis mittags wurden dort von zwei Damen der

Pfarre St. Florian „Upcycling-Produkte“ angeboten. Von 13 bis 20 Uhr betrieb unsere Gemeinde St. Johannes darin einen Punschstand zu Gunsten der Aktion „Ö3-Weihnachtswunder“ und damit für die ORF-Aktion „Licht ins Dunkel“. Dieser wurde hauptsächlich von den jungen Erwachsenen unserer Gemeinde betreut. Wenn er auch in Konkurrenz zu den Punschständen des Siebenbrunnen-Cafés und eines

Bühne und nahe dem Billa aufgebaut war, viele Besucher lobten aber ausdrücklich den guten Geschmack der von uns angebotenen Heißgetränke. Um 16.15 Uhr begann auf der Bühne das offizielle Programm mit einem Auftritt unseres Chores unter der Leitung von Gabi Krikula, der erstmals eine größere Zahl an Besuchern zum längeren Verweilen animierte. Es war schön zu sehen, wie hier auch kirchenferne Menschen den Klängen von Liedern wie „Advent der Christenheit“, „Wir folgen dem strahlenden Stern“ oder „Weihnacht ist immer dann“ lauschten. Zwischen den Gesängen trug Herbert Weirich bessinnliche und auch humorvolle Texte vor. 45 Minuten lang begeisterte unser Chor das Publikum und bekam dafür auch großen Applaus. Wem dabei noch nicht warm ums Herz geworden war, der konnte noch mit unserem Punsch nachhelfen. Auch wenn wir im Vorfeld nicht gewusst hatten, welche Mengen an Orangenpunsch mit Rum und an Beerenpunsch ohne Alkohol wir vorbereiten sollten, so blieb am Ende nur ganz wenig davon übrig.



zu Gunsten der Kinderkrebshilfe stand, so erfreute sich unser Zelt doch eines sehr guten Zuspruchs. Das mag auch daran gelegen haben, dass unser Stand genau neben der

Nach unserem Chor gab es auf der Bühne noch Popmusik von Mayaa & Birch! sowie von Ivery, jungen Musikerinnen aus Wien, zu hören.

Um 18 Uhr folgten die offiziellen Ansprachen des Bezirksvorstehers und der Obfrau der Kaufleute und daran anschließend die feierliche Erleuchtung des Christbaums, die den Platz in warmes Licht tauchte.



Doch St. Johannes setzte noch eins d'rauf: Franz Zalabay verteilte als Nikolaus 200 Sackerl mit Obst und Süßigkeiten, die von der Bezirksvorstehung auf einem „Schlitten“ vorbereitet worden waren, an die kleinen und großen „Kinder“ auf dem Platz. Unzählige Male musste er dabei auch für Fotos posieren.

Der Siebenbrunnenplatz hatte sich an diesem ersten Adventsamstag nach einer Flaute am Vormittag spätestens zu Beginn der Dämmerung zu einem belebten Treffpunkt mit Weihnachtstimmung verwandelt. Gegen 20 Uhr wurde dann alles wieder abgebaut. Auch die fleißigen Helfer aus St. Johannes, die zum Teil seit dem Morgen der Kälte trotzen,

waren dann noch eineinhalb Stunden lang im Einsatz, um Zelt, Tische, Punschkoche und Kabelrollen wieder an ihre gewohnten Plätze in Heim und Kirche zu bringen, damit dort der Betrieb am Sonntag wieder

bot unserer „Kellerkirche“ aufmerksam zu machen. Dazu wurden auch fleißig Exemplare unserer MZ-Festschrift an Passanten verteilt. Wie weit es uns gelungen ist, damit Interesse für einen Besuch in St. Johannes zu wecken, werden wir sehen. Den Versuch war es jedenfalls wert: Immerhin konnte ein Reinertrag für „Licht ins Dunkel“ in Höhe von 910 Euro erzielt werden und war dem Bezirksvorsteher der Auftritt unseres Nikolaus ein Honorar von 100 Euro wert, das dieser für die Straßenkinder-Aktion von Pater Georg Sporschill spendete.

Dechant Gerald Gump hatte sich schon im Vorfeld ganz begeistert darüber gezeigt, wie schnell wir eine Zusage zur Mitwirkung an dieser Veranstaltung abgegeben hatten. Und auch Bezirksvorsteher Michael Luxenberger bedankte sich bei uns unmittelbar nach der Veranstaltung mit herzlichen Worten per Mail:

„Ich möchte mich nochmals ganz herzlich für Euer Mitwirken bei unserem ersten Adventmarkt am Siebenbrunnenplatz bedanken. Es hat von der Kommunikation, dem Aufbau, Ablauf und den Auftritten auf der Bühne alles wunderbar geklappt. Das ist alles nicht selbstverständlich. Gemeinsam haben wir vielen Menschen in unserem Bezirk ein Lächeln ins Gesicht zaubern können. Wirklich nochmals ein riesiges DANKE fürs spontane Dabeisein und Umsetzen.“

**Gerhard Ruprecht**

wie gewohnt ablaufen konnte.

Im Rückblick bewahrheitete sich wieder der Ausspruch von Kardinal Dr. Christoph Schönborn beim „Fest der Begegnung“, das 2003 auch auf eben diesem Platz stattgefunden hatte: „St. Johannes ist zwar die kleinste, aber keineswegs die unbedeutendste Kirchengemeinde in Margareten!“ Mit Chor-Auftritt, „Punsch mit Sinn“ und unserem Nikolaus waren wir an diesem Tag nicht nur die stärkste kirchliche Vertretung im Bezirk, sondern neben dem Einkaufsverein wohl auch der Hauptakteur der Veranstaltung. Wesentlicher Grund für unsere Teilnahme war, auf das vielseitige Ange-



# St. Johannes ktuell



## Kurzmeldungen

*Wir gratulieren ...*

*... zu „runden“ und „halbrunden“ Geburtstagen*

**Mag. Helga WÖBER**, seit Bestehen von St. Johannes umtriebig als Organisatorin von Sommercamps, Kulturfahrten, Pfingstausflügen, Spielenachmittagen, Chefin des „Pomposa-Küchenteams“ und „Frau Professor“ für die Lernnachhilfe im Einsatz, zu ihrem 85. Geburtstag am 7. September;



**Karl „Charly“ JELLINEK**, der Jahrzehnte lang im „Runser-Chor“ gesungen, beim Kirchencafé und in vielen weiteren Bereichen unserer Gemeinde – etwa beim Heimausbau – mitgearbeitet hat, zu seinem 85. Geburtstag am 16. Oktober.



Ebenfalls 85 Jahre alt wurde **Adelheid KANAT**, die Mutter von Yasi BACHER und Schwiegermutter unseres Rektoratsassistenten Günther BACHER, am 19. Oktober.

Unser Ehrenrektor **Hans BENSDORP** wurde am 29. Juli 80 Jahre alt. Wir wünschen dem „Guten Hirten“ von St. Johannes Gesundheit und noch viele Jahre Schaffenskraft.



Ebenfalls 80 Jahre alt wurde der langjährige St. Johannes-Mitarbeiter **Manfred REITHER** am 7. September.

Seinen 80. Geburtstag feierte auch der vor allem als Sprecher bei Kreuzwegandachten bekannte **Johann SAUERWEIN** am 25. Oktober.

**Christine GRUBER**, langjährige Mitarbeiterin im Sparverein, beging am 12. November ihren 75. Geburtstag;

ebenso 75 Jahre alt wurde **Dina LUDWIG** am 23. November.

**Ilse BOBIK**, Rektoratsrätin, Kommunionhelperin, Kirchen-Dekorateurin und Organisatorin von Oster- und Adventmärkten, feierte am 31. August ihren 70. Geburtstag. Dazu lud sie die Gemeinde auf ein Glas Sekt beim Kirchencafé ein.



**Christian GRAF** beging am 4. Oktober seinen 65. Geburtstag.

Am 29. August feierte **Yasemin „Yasi“ BACHER** ihren 60. Geburtstag. Sie ist wohl in der ganzen Gemeinde als Vorbeterin und „Konditor-Meisterin“ bekannt, ihre Spezialitäten sind *in aller Munde*, die „Bacher-Torte“ bei allen Kirchencafés und Festen heiß begehrt.



**Rüdiger WAGNER** feierte am 15. November seinen 60. Geburtstag; somit ist er genauso „jung“ wie unsere Kirche. Zu seinem „Ehrentag“ lud er die ganze Gemeinde nach der Messe auf ein Gläschen Sekt ins Heim ein.



**Marguerite AGBOGBE** beging am 19. Dezember ihren 45. Geburtstag;

**Julia TORMA-STURM**, Enkelin der Familie REINDL und von Kindesbeinen an in St. Johannes als Kinder- und Jugendchorsängerin und zuletzt Organisatorin von Kinderveranstaltungen aktiv, gratulieren wir zum 35. Geburtstag am 14. August.

**Kashif ASHRA**, der uns seit Jahren fleißig als Kameramann beim Livestream unterstützt, feierte am 1. Oktober seinen 30. Geburtstag.

**Thomas NOSOLI**, von Kindesbeinen an in St. Johannes als Ministrant, Lektor und zuletzt auch als Regisseur beim Livestream fest verwurzelt, wurde am 14. November ebenfalls 30 Jahre jung.



Wir gratulieren allen Jubilaren sehr herzlich und wünschen ihnen im Namen der Gemeinde alles Gute, vor allem Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

### Wir gratulieren zu beruflichen Erfolgen

**Michael KRIKULA**, ehemaliger Ministrant und Sohn unseres Technischen Chorleiters und Rektoratsrats Manfred KRIKULA, war in seiner Funktion als Sportdirektor für Wakeboard im Österreichischen Wasserschi- und Wakeboardverband bei den World Games in Chengdu (Hauptstadt der Provinz Sichuan in der VR China), welche vom 7. bis 17. August stattfanden, dabei. Dort gab es 5.000 Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern, welche in 34 Sportarten – alles nicht-olympische Disziplinen – gegeneinander antraten. Bei der Verabschiedung der österreichischen Sportler vor der Abreise wünschten auch Bundeskanzler Dr. Christian Stocker und Verteidigungsministerin Mag. Klaudia Tanner viel Erfolg.



Michael Krikula, links von Bundeskanzler Stocker

## Wir trauern ...

... um **Ing. Rudolf PRASCHAK**, den langjährigen Leiter unseres „Gemeindeparlaments“, Chorsänger, Sparvereins-Obmann und Veranstalter humorvoller Leseabende, der am 3. Juli im 95. Lebensjahr verstorben ist. Das sehr berührende und stimmige Begräbnis fand am 25. Juli am Ottakringer Friedhof statt. Ein Gedenkgottesdienst in St. Johannes ist geplant, aber terminlich noch nicht fixiert. Einen Nachruf auf unseren „Rosenkavalier“ können Sie in dieser MZ-Ausgabe lesen.

## Wir danken

**Liu GRAF** hat ihre Schwiegermutter **Maria GRAF** heuer dabei tatkräftig unterstützt, die Ministrantengewänder vor Weihnachten zu waschen und zu bügeln.

Bei der Sammlung für das Schulprojekt von Diakon **Heribert HRUSA** in Ecuador beim Kirchweihfest sind 607 Euro zusammengekommen.

Am 3. Adventsonntag wurden für „**Punsch mit Sinn**“ 764,54 Euro für das „Ö3-Weihnachtswunder“ und damit für „Licht ins Dunkel“ gespendet.

Der Verein der Freunde des Rektorats St. Johannes hat einen neuen **Geschirrspüler** für das Heim angeschafft.

Wir bedanken uns für alles das sehr herzlich!

## Buy your Priest a Beer

Es ist inzwischen eine wohlmundende Tradition: Seit ein paar Jahren schon machen unsere Ministranten beim internationalen „Buy your Priest a Beer Day“ mit. An diesem Tag soll man „seinen“ Priester auf ein Bier einladen – als Zeichen der Wertschätzung und des Dankes. Heuer wurde dieses Fest von uns am 23. September gefeiert: Nicht nur Rektor Hans BENSDORP, sondern auch Diakon Heribert HRUSA wurde nicht nur auf ein Krügerl eingeladen. Nach der Devise: „Hopfen und Malz – Gott erhält's!“



## Rektorats-Übergabe

Am 13. November fand im Rektoratsbüro die Übergabe der Agenden unseres bisherigen Rektors, Hans BENSDORP, an den interimistischen neuen Rektor, Mag. DDr. Matthias BECK, statt. Dieser offizielle Übergabevorhang wurde im Voraus seitens der Kontrollstelle der Erzdiözese Wien, Mag. Beatrice LEISS-ZONKA, begleitet. Zum Abschluss wurde ein entsprechendes Protokoll vom bisherigen Rektor, dem interimistischen neuen Rektor, der Dame von der Kontrollstelle, Dechant Mag. Gerald GUMP und unserem Rektoratsassistenten Günther BACHER unterfertigt.

## Kinderecke

Aus der Kiste mit allerlei Kinder-Bilderbüchern, die im hinteren Kirchenbereich versteckt waren, ist dank der Initiative von Rektoratsrätin Astrid BOBIK mittlerweile ein kleiner Kinderbereich mit einem kleinen Tisch, zwei Stühlen und eben diesen Büchern und Spielzeug im vorderen Kirchenbereich geworden – dort, wo früher die Madonnenstatue angebracht war. Wir laden nun alle Eltern mit kleinen Kindern ein, davon auch Gebrauch zu machen.



## Adventmarkt

Zur Adventzeit gibt es auf vielen Plätzen in den Städten und auch am Land „Christkindlmärkte“. Punsch ist der „Klebstoff“, durch den die Menschen an den Ständen im wahrsten Sinn „zusammenpicken“, er fließt zu einem Literpreis von meist an die 25 Euro in Strömen, von Advent und Stille keine Spur.

Da tut es schon wohl, wenigstens in St. Johannes noch einen „ursprünglichen“ Weihnachtsmarkt vorzufinden – mit einem breiten Angebot an noch von Hand gefertigten Waren. Traditionell wird der Christkindlmarkt in St. Johannes bereits am Wochenende vor dem 1. Adventsonntag beim Kirchweihfest eröffnet und bietet seine Waren bis Weihnachten feil – und danach ist er noch zu Neujahr als Glücksstand in Verwendung.

Allein der Anblick der bunten Vielfalt bereitete schon große Freude. Spitzenreiter im Angebot waren wieder

die Weihnachts-Kekse von Yasemin BACHER und Gabriela SCHILD – mehr als 100 (!) Packungen wurden „ihnen aus den Händen gerissen“. Die von Heinz WEISS aus Holz der Keltischen Sternenkreis-Bäume gedrechselten Kugelschreiber erfreuten ebenso wie die Kerzen von Monika SIEBER, der Eierlikör von Gabriela SCHILD und die, Adventkränze von Ilse BOBIK und Uschi DEIMBACHER. Natürlich wurden auch zahlreiche Kleinigkeiten für den Weihnachtsbaum, Häkelarbeiten, Schnitzereien, Engerl, Strohsterne, Kugeln, Glocken und Krippenfiguren angeboten. Organisiert wurde diese Aktion in bewährter und engagierter Weise von Ilse BOBIK.

Herzlichen Dank an alle, die gebacken, gebastelt und gebraut – und natürlich auch an die, die ver- und gekauft sowie gespendet haben. Sämtliche Spenden aus dieser Aktion kommen unserer Kirche und unserem Heim zu gute.



### Dreikönigs-Spendenaktion

Von 24. Dezember bis 6. Jänner sammeln wir Spenden für die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar. Sie erhalten dafür einen „C+M+B-Segenskleber“, den Sie bei sich zuhause auf dem Türstock anbringen können – als Ersatz für einen Besuch der Sternsinger.



#### „Segenskleber“ der Dreikönigsaktion für Ihren Türstock daheim

Ihre Spende bringt wirksame Hilfe für Kinder und Familien in Not. Rund 500 nachhaltige Projekte in Entwicklungsländern werden dadurch jedes Jahr gemeinsam mit starken Partnerorganisationen vor Ort unterstützt. Damit schenken Sie Bildung, Nahrung, Schutz und neue Perspektiven – christliche Solidarität, die Tag für Tag Leben verändert.

*Gerhard Ruprecht*

### Kirchweihfest-DVD

Das gesamte Show-Programm beim Kirchweihfest wurde von Levent „Leo“ AYAZ gefilmt und von Ing. Manfred KRIKULA auf einer DVD aufgenommen. Das Ergebnis ist wieder professionell geworden. Die DVD bietet mehr als zwei Stunden köstliche Unterhaltung. Sie ist nicht nur eine einzigartige Erinnerung und ein perfektes Weihnachtsgeschenk, sondern bringt St. Johannes auch wichtige Spendeneinnahmen zur Erhaltung von Kirche und Heim. Sie erhalten mit der DVD auch ein Booklet mit den Autogrammen aller Mitwirkenden. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei einem unserer Ministranten.



### Lesermeinungen

Vielen Dank für die Zusendung der Festschrift „60 Jahre St. Johannes“. Sie ist wirklich sehr interessant geworden. Auch ich habe neue Dinge über die Entwicklung der Gegend um die Kellerkirche erfahren, obwohl ich ja hier geboren und aufgewachsen bin, ja sogar immer – abgesehen von meinen Auslandsaufenthalten – hier gelebt habe!

*Traude Lang*

Wir wünschen Ihrer gesamten Glaubensgemeinschaft ein recht frohes und besinnliches Weihnachtsfest und denken gerne an unseren gemeinsamen Teddybär-Sonntag im Jahr 2024 zurück. Es würde uns sehr freuen, Euch vielleicht im nächsten Jahr wiederzusehen.

*Manuela & Team, Ronald Mc Donald Kinderhilfe*

Von Herzen wünsche ich der ganzen Gemeinde ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest. Das göttliche Kind in der Krippe mache Ihre Herzen hell und froh. Es umarme Sie mit seiner Liebe. Würde die Welt doch dieses „Geschenk“ annehmen, sie wäre friedvoller.

Möge das kommende Jahr für Ihre Gemeinde ein gutes, gelingendes und gesegnetes werden. Ich bete auch, dass der Gemeinde eine gute Leitung geschenkt wird.

Ich kann mich Gott sei Dank noch selbst versorgen.

Herzlichen Dank für die Zusendung der MZ, ich freue mich jedes Mal sehr!

*Pater Franz Josef Kühn, ehem. Aushilfspriester*

# Programmvorschau

## Heiliger Abend

Dienstag, 24. Dezember, 16:00 Uhr Kinder-  
Weihnachtsgottesdienst,  
22:00 Uhr Christmette mit Msgr. Franz Schuster

Die vor allem von Familien mit Kindern gern genützte Ein-stimmung zum Heiligen Abend beginnt um 16:00 Uhr. Im Mittelpunkt steht das Geschehen rund um das Kind in der Krippe, es musiziert unsere Live-Rhythmus-Gruppe. Keine Übertragung im Livestream!

**ACHTUNG:** Die Christmette beginnt heuer bereits um 22:00 Uhr und wird von unserem Chor musikalisch gestaltet. Wir feiern die Mette mit Msgr. Franz Schuster. Dieser war bis 2010 Generalvikar der Erzdiözese Wien und als solcher der Vertreter von Kardinal Christoph Schönborn bei der Leitung der Diözese. Die Vorverlegung ist notwendig, weil er um 24:00 Uhr bereits in einer anderen Kirche die Christmette feiert!

Nach der Mette gibt es einen wärmenden Punsch.

## Christtag und Stephanitag

Mittwoch, 25. Dezember, 10:00 Uhr Weihnachtsmesse  
Donnerstag, 26. Dezember, 10:00 Uhr Wortgottesfeier

Der festliche Weihnachtsgottesdienst mit Ehrenrektor Hans Bensdorf und Weihnachtsliedern unseres Chores beginnt am Christtag zur gewohnten Zeit um 10:00 Uhr. Am Stephanitag, dem 26. Dezember, wird Dr. Claus Janovsky eine Wort-Gottes-Feier gestalten.

## Jahresabschlussmesse

Dienstag, 31. Dezember, 17:00 Uhr

Die Jahresabschlussmesse mit dem „Altjahressegen“ feiern wir mit Mag. Alfred Weinlich am Silvestertag um 17:00 Uhr. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Live-Rhythmus-Gruppe. Wie immer werden wir dabei in Wort und Bild auf das Geschehen in unserer Gemeinde im Jahr 2025 zurückblicken. Anschließend wird beim Kirchentor auf ein gutes neues Jahr angestoßen.

## Neujahrsgottesdienst

Mittwoch, 1. Jänner, 17:00 Uhr

Um ein längeres Ausschlafen zu ermöglichen, wird die erste Hl. Messe im neuen Jahr erst um 17:00 Uhr gefeiert.

## Konzert zum Weihnachtsausklang

Sonntag, 4. Jänner, 17:00 Uhr in der Kirche

Wie im Vorjahr wird das „Adventkonzert“ unseres Chores wieder als „Weihnachtsausklang“ zu Beginn des Neuen Jahres angeboten. Gönnen Sie sich dieses musikalische Highlight. Anschließend gibt es im Heim ein gemütliches Beisammensein bei Punsch und Keksen.

**Konzert zum  
Weihnachtsausklang 2026**  
**„Vom Advent zu den  
Heiligen 3 Königen“**

**Chor von St. Johannes**  
Anschließend Agape im  
Heim Margaretenstraße 129a

**Am 4. Jänner 2026 um 17 Uhr**  
**Kirche St. Johannes der Täufer**  
**Margaretenstraße 141**

## Dreikönigstag

Montag, 6. Jänner, 10:00 Uhr

Am Festtag der Heiligen 3 Könige feiern wir die Hl. Messe zur gewohnten Zeit um 10:00 Uhr mit Mag. Alfred Weinlich. Es sind anschließend „Segenskleber“ für den Türstock daheim erhältlich, die den Besuch der „Heiligen 3 Könige“ ersetzen können.

## Fundraising-Dinner

Freitag, 16. Jänner um 18:00 Uhr und  
Samstag, 17. Jänner um 18:00 Uhr im Heim



Claus und Elfi Janovsky laden wieder zu einem – diesmal zehngängigen – Menü mit Aperitif und optionaler Weinbegleitung ein.

Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen pro Abend begrenzt; wegen des großen Interesses findet ein zweiter Abend am Samstag, 17. Jänner statt.

Der Preis beträgt 53 Euro ohne sowie 74 Euro mit Weinbegleitung. Der Reinerlös kommt dem Verein der Freunde von St. Johannes zugute. Bitte um dringende Anmeldung an [claus@janovsky.at](mailto:claus@janovsky.at)

#### Menü in Kurzform

*Zur Begrüßung:* Caipirinha

*Amuse-Gueule:* Kräutercarpaccio mit frittierter Petersilie

*Vorspeise:* Carpaccio von der Jakobsmuschel an Passionsfrucht-Dressing

*Zwischengericht:* Shrimps Torpedo an pikanter Asia-Sauce

*Suppe:* Maronicremesuppe an gerösteten Schwarzbrotchips

*Zwischengericht:* Gebratene Entenleber auf Calvados-Apfelscheiben

*Vorspeise:* Fusilli mit cremiger Pilzsauce

*Sorbet:* Von der Mango mit Prosecco

*Hauptgang:* Bulgogi an Basmati-Reis

*Käsegang:* Dreierlei geschmolzener Käse mit hausgemachtem Nussbrot

*Dessert:* Baiser mit dreierlei Karamellsaucen an Obstspiegel

**Weinbegleitung:** Uhudler Frizzante – Österreich | Sauvignon Blanc – Südafrika | Riesling – Deutschland | Moscato – Spanien | Chardonnay – Frankreich | Sangiovese/Primitivo – Italien | Montepulciano – Italien | Spumante d’Asti – Italien

#### Vortrag Via Francigena

Samstag, 24. Jänner, 19:30 Uhr im Heim,  
Küche ab 18:30 Uhr

#### ULTREIA - VORWÄRTS

Es sind ja nur mehr 1.200 Kilometer, die fehlen auf der



#### VIA FRANCIGENA

von Canterbury (GB) nach Aosta (IT)

Was uns am Weg so untergekommen und durch den Kopf gegangen ist, wollen wir mit Euch teilen! (Bild, Wort, Musik)

Maria und Karlheinz Mayer laden zu einem Vortrag in Bild, Wort und Musik über ihre Pilgerreise von Canterbury nach Aosta ein. Hier ihr Einladungstext:

*Noch einmal haben wir uns auf den Weg gemacht!*

*Es hat mich schon länger gereizt, nach der Francigena Süd doch auch noch die Originaltappen des Bischofs Sigeric außerhalb Italiens zu gehen! Und so ist es mir doch noch gelungen, die Francigena im Original von Canterbury nach Rom zu schaffen. Die Strecke von Rom nach Santa Maria de Leuca war ja eigentlich nur eine „touristische“ Draufgabe gewesen. Aber immerhin denke ich da an 3.200 Kilometer insgesamt zurück!*

*Deswegen noch einmal der Aufwand, die Bilder zu ordnen, zu sichten, zu beplaudern und mit Musik zu unterlegen, um noch einen allerletzten Pilgerabend unter dem Motto „Ultreia – Vorwärts“ zu halten!*

*Dankenswerterweise wird uns unser bewährtes Küchen-team mit Miki, Ingrid und Maria wieder unterstützen, damit wir den Abend mit kulinarischen Schmankerln gut hinüberbringen und durchhalten! Die Bar wird sich vielleicht auch ein wenig nach dem Thema richten, wobei wir den Champagner leider nicht importieren konnten. Martin und Johannes sorgen wieder für die Technik. Ein Dankeschön für diese Unterstützung bei all unseren Vorträgen!*

*Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend über einen langen, zähen Marsch mit hoffentlich vielen hungrigen und durstigen Gästen, denn die Spenden für Speis' und Trank gehen wieder einmal an die Gemeinde und an eines der anstehenden Sozialprojekte!*

*Es wäre nett, wenn Ihr Euch bei uns meldet, wenn Ihr kommen wollt, damit wir ein wenig planen können. Aber auch jede/jeder, die/der spontan mitpilgert, ist herzlich WILLKOMMEN!*

#### Aschermittwoch-Gottesdienst

Mittwoch, 18. Februar, 19:00 Uhr

In der Fastenzeit gibt es in jeder Woche eine besinnliche Wochentags-Andacht. Den Beginn macht der Gottesdienst am Aschermittwoch. Alle, die daran teilnehmen, bekommen in traditioneller Weise das Aschenkreuz auf die Stirn gezeichnet: „Gedenke Mensch, du bist aus Staub und wirst zu Staub wieder werden“.

#### Kreuzwegandachten

Freitag, 27. Februar, 6., 13. und 20. März,  
jeweils 18:00 Uhr; Karfreitag, 3. April, 14:30 Uhr

An den Freitagen vor dem 2. bis 5. Fastensonntag und am Karfreitag werden jeweils Kreuzwegandachten in unserer Kirche angeboten. Diese werden von verschiedenen Gruppen unserer Gemeinde mit jeweils anderen Meditationstexten gestaltet, aber nicht im Livestream übertragen!

#### Fasten-Suppenessen

Sonntag, 15. März, 12:00 Uhr im Heim

Ilse Bobik bietet ein Mittagessen in der Fastenzeit an, bei dem mehrere nahrhafte, köstliche Suppen zur Auswahl stehen. Eine Voranmeldung erleichtert die Vorbereitungen.

## Kindernachmittag

**Sonntag, 15. März, 14:00 – 17:00 Uhr im Heim**

2026 wird es keinen Kinderfasching, dafür aber einen Kindernachmittag geben. Titel „Besuch bei Alice im Wunderland“. Es werden Spiele-Stationen, eine Tombola und ein Auftritt unseres Zauberers Flo Mayer geboten. Einladungskarten, die Gutscheine für Essen und Trinken sind, werden nach den Semesterferien bei den Ministranten erhältlich sein.

## Vergebungsgottesdienst

**Freitag, 27. März, 18:00 Uhr**

Knapp vor der Karwoche gibt es noch Gelegenheit für eine vorösterliche Gewissenserforschung in der Kirche. Übertragung auch im Livestream!

## Karwochen- und Osterprogramm

Das Programm für die Kar- und Ostertage ist wieder in der bei uns üblichen Form geplant:

**Am Palmsonntag, 29. März,** beginnt der Gottesdienst um 10:00 Uhr mit der Palmweihe (bei Schönwetter im Hundsturmpark). Nach der Prozession in unsere Kirche folgt dort die Messfeier.

Am Gründonnerstag, **2. April**, feiern wir um 19:00 Uhr die Messe im Gedenken an das Letzte Abendmahl.

Am **Karfreitag, 3. April**, ist um 14:30 Uhr eine Kreuzwegandacht und um 19:00 Uhr die Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu angesetzt.

Die **Osternachtfeier** beginnt am **Samstag, 4. April**, um 20:00 Uhr mit der Entzündung des Osterfeuers (bei Schönwetter im Hundsturmpark). Nach der Messe in der Kirche gibt es im Heim eine Agape mit den mitgebrachten Osterspeisen.

Am **Ostersonntag, 5. April**, feiern wir um 10:00 Uhr die festliche Ostermesse mit unserem Chor.

Für **Ostermontag, 6. April**, ist um 10:00 Uhr ein Gottesdienst zum Evangelium mit den Emmaus-Jüngern geplant.

## Pfingstausflug

**Termin: Freitag, 22. bis Montag, 25. Mai**

Auch heuer wieder plant St. Johannes ein Pfingstwochenende in Weiz in der Oststeiermark. Es gibt Gelegenheit zu Wanderungen, Spiel, Sport und Geselligkeit – für Jung und Älter.



Dezember 2025

Unsere Unterkunft, das JUFA-Hotel, bietet erstklassigen Komfort, einen Kinder-Indoor-Spielplatz, eine Sporthalle, Kegelbahn, Tischtennistische, einen Wellnessbereich und auch eine Sonnenterrasse. Freibad und Fußballplatz sind in unmittelbarer Nähe.



In der Umgebung locken unter anderem eine Wanderung durch die Raabklamm, ein Spaziergang rund um den Stubenbergsee, die Sommerrodelbahn in Koglhoef, ein Besuch im Apfeldorf Puch oder im Tierpark Herberstein, und eine Besichtigung der Wallfahrtsbasilika Weizberg.



*Die Wallfahrtsbasilika Weizberg*



*Ausflug zum Stubenbergsee zu Pfingsten 2025*

Fixe Programmpunkte sind die Pfingstmesse und das „Pfingst-Kickerl“ am Sportplatz. Nähere Informationen erhalten Sie ab Mitte Jänner bei den Organisatoren Günther Bacher, Manfred Krikula und Gerhard Ruprecht.

*Gerhard Ruprecht*

# Das aktuelle Interview

Bereits in der Ferienausgabe der MZ haben wir darüber berichtet, dass wir in St. Johannes einen Kegel-Weltmeister unter uns haben, der beim heurigen „Sprintbewerb“ in Ungarn in der Klasse der Unter-19-Jährigen die Goldmedaille für Österreich errungen hat. Es handelt sich dabei um Niklas Steger, der in den vergangenen Jahren jeweils bei unserem Kirchweihfest mit seinen Auftritten als Jongleur das Publikum begeistert hat. Niklas hat einen Zwillingsbruder und eine Schwester, die ebenfalls bereits beim Kegeln erfolgreich ist. Die Geschwister sind Kinder von Andrea Steger, die jahrelang in unserem Kinder- und Jugendchor gesungen hat, und Enkel der in unserer Gemeinde engagierten Familie von Heidi und Fritz Spangl.

Was es braucht, um solche sportlichen Erfolge zu erzielen, wie ein Weltmeister „tickt“, was er einmal beruflich machen möchte und was er von Kirche und Umweltschutz hält, das erzählt er uns im folgenden Gespräch:

## „Man muss konzentriert bleiben und an sich glauben!“

### Gespräch mit dem U19-Kegel-Weltmeister Niklas Steger

**MZ: Lieber Niklas, bitte um einen kurzen Lebenslauf!**

Niklas Steger: Ich wurde am 21. März 2006 geboren und habe einen Zwillingsbruder, Erik, und die um zwei Jahre jüngere Schwester Anja. Ich habe im Juni 2025 an der AHS Geringergasse maturiert und absolviere derzeit mein Freiwilliges Soziales Jahr als Zivildienst-Ersatz. Meine Hobbys sind Sportkegeln, Fitnesscenter und Jonglieren. Meine größten Erfolge im Sportkegeln sind der U19-Staatsmeistertitel 2025 und der Weltmeistertitel im Sprint 2025 in Ungarn.

**Seid Ihr – Dein Zwillingsbruder und Du – Euch auch charakterlich und bezüglich der Talente ähnlich?**

Wir sind zweieiige Zwillinge und sind uns weder äußerlich noch charakterlich ähnlich.

**Seid Ihr zusammen in dieselben Schulklassen gegangen und dabei oft verwechselt worden?**

Unsere Eltern wollten, dass wir schon in der Volksschule in verschiedene Klassen gehen. Dann wechselte Erik in AHS Geringergasse und ich in die AHS Hagenmüllergasse. Ich habe mich in der Schule aber nicht mehr wohlgeföhlt und bin nach der 3. Klasse auch in die AHS Geringergasse gegangen. Da Erik nach der 4. Klasse in die HTL-Rennweg wechselte, besuchten wir genau ein Jahr lang dieselbe Klasse. Ich blieb bis zur Matura dann in der Geringergasse.

**Macht Ihr Zwillinge viel gemeinsam?**

Im vergangenen Juli waren wir dreieinhalb Wochen lang gemeinsam auf einer Interrail-Reise und hatten eine wunderschöne Zeit. Da Erik aktuell beim Bundesheer dient und ich ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Samariterbund



mache und abends oft trainiere, sehen wir einander derzeit sehr wenig.

**Welche Fächer hast Du in der Schule gemacht, welche weniger?**

Meine Lieblingsfächer waren Mathematik, Geographie und Sport. Deutsch, Englisch und Physik mochte ich weniger.

**Wie war die Matura, in welchen Fächern hast Du maturiert? Wie hat der Titel Deiner vorwissenschaftlichen Arbeit gelautet?**

Ich habe schriftlich in Deutsch, Mathematik, Englisch und Geometrisch Zeichnen maturiert und die Noten 1,2,3,4 erhalten. Mündlich habe ich in Geographie und Geometrisch Zeichnen maturiert und wurde mit 1 und 3 benotet.

Der Titel meiner Vorwissenschaftlichen Arbeit lautete: „Vergleich der konventionellen und biologischen Landwirtschaft mit der biointensiven Anbaumethode“.

**Kannst Du uns die Erkenntnisse Deiner Arbeit erklären?**

Je vielfältiger ein Ökosystem ist, desto stabiler ist es. Deshalb muss in Zukunft darauf geachtet werden, dass die Artenvielfalt erhalten bleibt und die Böden wieder fruchtbar gemacht werden. Außerdem habe ich herausgefunden, dass es möglich ist, die ganze Welt ausschließlich mit biologischen Lebensmitteln zu versorgen.

**Was machst Du im Freiwilligen Sozialen Jahres genau?**

Ich mache mein Freiwilliges Soziales Jahr als Zivildienst-Ersatz beim Samariterbund. Meine Einrichtung heißt *Lern-Leo*, und ich gebe da Nachhilfe für Volksschul- und Mittelschulkinder.

**Wieso machst Du Zivildienst und nicht Bundesheer?**

Ich wollte nicht mit einer Waffe hantieren und auch nicht stundenlang stehen.

**Was ist danach geplant?**

Ich habe vor, in Wien auf der Schmelz Sport zu studieren, und mich für dieses Studium entschieden, weil mich Sport so sehr fasziniert.

**Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um Sport zu studieren?**

Man muss den Sport-Aufnahmetest bestehen: Zum Beispiel acht Klimmzüge aus voller Streckung schaffen, 25 Meter Kraul in 45 Sekunden schwimmen und den Hüftschwung am Reck können.

**Was willst Du einmal werden?**

Ich möchte gerne Trainer für Leistungssportler werden und mein Wissen weitergeben.

**Du bist in so jungen Jahren bereits Wiener Meister, Österreichischer Meister und Weltmeister im Kegeln. Herzliche Gratulation! Wann hast Du mit Kegeln begonnen, bist Du da erblich vorbelastet?**

In meiner Familie war Kegeln nicht üblich, außer als Freizeitsport.

Beim Ferienspiel habe ich diesen Sport kennengelernt und danach mit elf

Jahren begonnen, einmal pro Woche beim BBSV Wien am Praterstern zu trainieren. Ich hatte sehr engagierte Trainer, die sich viel Zeit genommen haben, mit mir zu trainieren und mich bei meinen Matches zu coachen.

**Was waren Deine ersten Erfolge?**

Ich habe mehrmals bei den U15-Nachwuchsbewerben in Wien gewonnen.

**Wie viele Stunden hast Du in den letzten Jahren pro Woche trainiert?**

Im vergangenen Jahr habe ich im Schnitt vier Stunden pro Woche auf der Kegelbahn trainiert. Dazu sind aber gleich viele Stunden im Fitnesscenter gekommen und zusätzlich Mentaltraining.

**Wie kommt man da im Verein so weit, dass man bei solchen Meisterschaften antreten darf?**

Die drei besten Wiener U19-Kegler qualifizieren sich für die Österreichische Meisterschaft. Die fünf besten U19-Kegler durften zur WM nach Ungarn mitfahren.

**Auch Deine Schwester Anja ist beim Kegeln sehr erfolgreich. Trainiert Ihr gemeinsam?**



Die Zwillingsbrüder Erik und Niklas Steger

Früher haben wir oft gemeinsam trainiert. Durch meine neuen Arbeitszeiten ist das derzeit aber nur mehr selten möglich.

**Gab es da Ausscheidungen vor der WM? Wie oft findet so eine WM statt?**

Alle zwei Monate gab es Lehrgänge, zu denen von den Nationalteamtrainern ausgewählte U19-Spieler aus ganz Österreich zusammenkamen.

Wir trainierten gemeinsam, und anhand der Leistung konnten die Trainer beurteilen, wie gut ein Spieler ist.

Sportkegeln ist hauptsächlich in Europa populär. Vor Kurzem wurde beschlossen, dass die Kegel-WM jährlich stattfindet.



Niklas mit Schwester Anja und Mutter Andrea

**Bist Du für die Bewerbe schon viel in der Welt herumgekommen? Wo hat es Dir am besten gefallen?**

Ich war bisher je einmal in Kroatien, der Slowakei und in Ungarn. Meistens fahren wir nur zwischen Stadion und Hotel hin und her. In diesen 15 Minuten sehe ich ein bisschen etwas von der Umgebung. Dazwischen besuche ich noch Supermärkte und ein paar Lokale.

Die modernen Stadien und Kegelbahnen in Kroatien und Ungarn haben mich beeindruckt. Genossen habe ich auch die gemeinsame Zeit mit den Kollegen im Wellnessbereich der Hotels.

**Macht der Sport immer Spaß oder ist das oft schon eine große Belastung?**

Meistens macht es mir Spaß zu kegeln. Es ist jedoch schwierig, sich für alte und schwer zu spielende Kegelbahnen zu motivieren.

Da Kegeln ein Mannschaftssport ist, hängt der Erfolg auch von der gesamten Mannschaft ab. Da wir heuer zu wenige Spieler haben, ist unsere Mannschaft nicht so stark, und wir verlieren die meisten Spiele. Das ist nicht besonders förderlich für die Motivation.

**Wieso Mannschaftssport: Du bist ja als Einzelspieler Weltmeister geworden?**

Während der Saison spielt man als Mannschaft. Dabei werden sowohl die Einzelduelle als auch die Gesamtkegel gewertet. Weltmeister wurde ich aber in einem Einzelbewerb.

**Bist Du vor oder bei einem Bewerb sehr aufgeregt?**

Ich bin eigentlich vor dem Match nicht aufgeregt. Manchmal kommt es aber vor, dass ich während des Spieles zu angespannt und zu verkrampft bin und dann nicht meine volle Leistung abrufen kann.

**Bist Du sehr ehrgeizig?**

Ja, ich bin ehrgeizig und setze mir immer wieder neue Ziele.

**Worauf kommt es beim Sportkegeln besonders an?**

Beim Sportkegeln ist die mentale Komponente sehr wichtig. Auch wenn man 20 Kegel im Rückstand ist, heißt das nicht, dass man verliert. Man muss sich auf sich selbst konzentrieren und daran glauben, dass man noch gewinnen kann. Beim Abräumen muss man Ruhe bewahren und Stellung für Stellung denken. Wenn dann alle Kegel abgeräumt sind, hat man wieder alle Möglichkeiten. Man muss die ganze Zeit konzentriert bleiben und bis zum letzten Wurf alles geben.

**Kann man auch diese erforderliche mentale Stärke, dieses Selbstbewusstsein, trainieren?**

Ja, durch Aneignung von mentalen Techniken und wenn man seine Einstellung ändert. Das Selbstbewusstsein holt man sich bei guten Trainings.

**Wie hast Du den Weltmeistertitel erreicht?**

Bei meinem Weltmeister-Titelpunkt habe ich in der ersten Runde die erste Bahn verloren. Beim Bahnwechsel wurde mir bewusst, wieviel harte Arbeit ich für die WM-Vorbereitung investiert hatte. Danach habe ich meiner Bewegung vertraut und meinen Wurf voller Überzeugung durchgezogen. Durch die angenehme Atmosphäre rundherum kam ich in einen „Flow“.



Niklas und Anja bei der WM in Ungarn

Ich konnte meine höchste Leistung abrufen und so die ersten drei Runden gewinnen. Trotzdem kam ich immer in ein „Stechen“, bei dem mein Gegner und ich je drei Würfe hatten, die über Sieg oder Niederlage entschieden. Ich ließ mich nicht ablenken, habe an mich selbst geglaubt und immer gewonnen. In der vierten Runde hatte ich Schwierigkeiten, aber ich habe mich gepusht. Auf der zweiten Bahn hatte mein Gegner eine Schwächephase, die ich ausgenutzt habe, wodurch ich wieder in ein Stechen gekommen bin. In der letzten Runde zeigte sich, dass ich offenbar körperlich fitter war als mein Gegner und jedenfalls meinen Level besser halten konnte. Im letzten Stechen habe ich meine drei entscheidenden Würfe ohne Angst und voller Überzeugung durchgezogen und wurde mit der Goldmedaille belohnt.

**Was gewinnt man als Weltmeister: Einen Pokal oder auch ein Preisgeld?**

Ich habe eine Goldmedaille, eine Urkunde und viel Anerkennung bekommen. Außerdem wurde ich zum „Tag des Sports“ am Heldenplatz, zum „Fest der Wiener Sportstars“ im Rathaus und zur ASKÖ-Ehrung im Haus des Sports eingeladen.

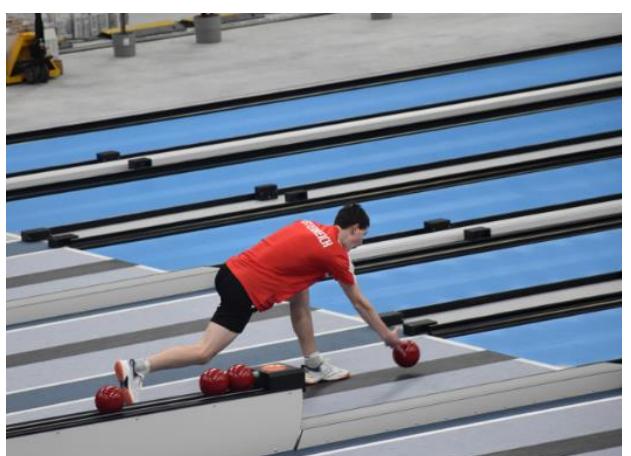
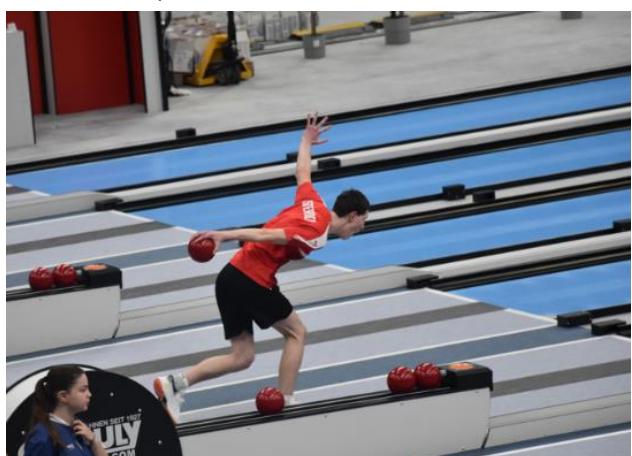
Bei der ASKÖ-Nachwuchsehrung hat mein Verein, der BBSV Wien, 1.000 Euro Förderung bekommen.

**Bei welchen Bewerben willst Du in nächster Zeit antreten?**

Ich werde kommendes Jahr bei den österreichischen Meisterschaften im Tandem-Bewerb und beim Einzel in der Altersklasse U23 antreten. 2026 steht in Tirol auch eine U23-Mannschafts-WM bevor, bei der ich gerne dabei sein möchte.



Niklas gewinnt Gold für Österreich



**Was möchtest Du im Kegel-Sport jedenfalls erreichen?**

Ich möchte österreichischer U23-Meister werden, eine U23-WM-Medaille gewinnen und später einmal im Nationalteam der allgemeinen Klasse spielen.

**Was ist der Unterschied zwischen Sportkegeln und Bowling?**

Sowohl der Belag der Bahn als auch die Kugeln sind unterschiedlich. Bowlingkugeln sind größer und haben Löcher. Außerdem gibt es beim Sportkegeln nur neun Kegel und beim Bowling zehn Pins. Beim Sportkegeln trägt man Hallenschuhe und beim Bowling bekommt man vor Ort Schuhe. Auch der Spielmodus ist ganz anders.

**Gibt es auch beim Bowling Weltmeisterschaften?**

Ja, sie finden jährlich in einem anderen Ort auf der Welt statt.

**Was machst Du sonst noch in Deiner Freizeit? Hast Du überhaupt noch eine?**

Natürlich habe ich auch noch etwas Freizeit, die ich gerne mit meiner Familie verbringe. Außerdem schaue ich mir viele Sportveranstaltungen im Fernsehen an, helfe gerne bei der Gartenarbeit und lese viel.

**Was liest Du da zum Beispiel?**

Jetzt gerade lese ich die Ratgeber von John Strelcky.

**In St. Johannes kennen wir Dich als tollen Jongleur bei den Kirchweihfesten. Wie bist Du zum Jonglieren gekommen?**

Bei der Geburtstagsfeier meiner Tante vor zehn Jahren trat mein Onkel als Jongleur auf und hat während des Jonglierens einen Apfel gegessen. Das hat mich so beeindruckt, dass ich das auch können wollte. Damals habe ich begonnen, Jonglieren zu lernen. Außerdem hat mein Onkel jeden Samstag Zirkus-Workshops in der Friesgasse angeboten, bei denen ich neue Tricks gelernt habe. Dann habe ich zu Hause viel geübt. Ein Jahr später habe ich mein Ziel erreicht und konnte auch während des Jonglierens mit zwei Bällen und einem Apfel vom Apfel abbeißen. In diesem Jahr hatte ich dann auch meinen ersten Auftritt beim Kirchweihfest in St. Johannes.



**Wieso bist Du dort heuer nicht aufgetreten?**

Ich hatte beim Jonglieren keine neuen Tricks erlernt und auch nicht das ganze Wochenende Zeit.

**Trainierst Du auch für das Jonglieren laufend?**

Seitdem ich mit fünf Bällen jonglieren kann, übe ich nur mehr gelegentlich.

**Möchtest Du das auch weiter betreiben?**

Ja, aber nur ab und zu, wenn ich Lust dazu habe.

**Wäre es ein Ziel, als Jongleur bei Auftritten Geld zu verdienen?**

Nein, ich trete nur zur Unterhaltung auf.

**Welche frühen Erinnerungen hast Du an die Gemeinde St. Johannes?**

Ich kann mich noch sehr gut an den Nikolaus in St. Johannes erinnern, der uns immer mit einem Sackerl beschenkte.

**An welchen Aktivitäten in St. Johannes hast Du schon teilgenommen?**

Ich habe schon beim Kirchweihfest, an Rad- und Pfingstausflügen, bei Kinderfaschingsfesten und auch bei einem Spieleabend teilgenommen.

**Bist Du ein gläubiger Mensch?**

Ja.

**Könntest Du Dir vorstellen, künftig Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen?**

Ich helfe gelegentlich mit, wenn es meine Zeit erlaubt. Zuletzt habe ich beim Tortenverkauf beim Kirchweihfest geholfen.

**Was bedeutet Dir St. Johannes?**

Die Gemeinde gibt mir Rückhalt. Außerdem habe ich viele schöne Erinnerungen an meine Firmung, das Kirchweihfest und an diverse Aktivitäten.

**Was gefällt Dir an St. Johannes, was weniger, welche Vorschläge hast Du für die Zukunft?**

Mir gefallen die Gemeinschaft und das abwechslungsreiche Angebot.

**Wird man heute unter Gleichaltrigen als Außenseiter wahrgenommen, wenn man in die Kirche geht?**

Ich glaube nicht.

**Was macht die Kirche „falsch“, dass es ihr so wenig gelingt, jüngere Menschen zu „begeistern“?**

Die Kirche wirkt nicht mehr zeitgemäß und spricht junge Leute nicht mehr an.

Die katholische Kirche im Allgemeinen geht zu wenig auf die Bedürfnisse der Jugendlichen ein. Und die zeitlichen Ressourcen von Jugendlichen sind begrenzt, wenn sie wie ich in einem Sportverein tätig und dort auch am Wochenende eingesetzt sind.

**Was könnten wir in St. Johannes für mehr Nachwuchs tun?**

Ich finde, dass die Rektoratsgemeinde St. Johannes bereits viel für den Nachwuchs bietet. Es gibt Kinderfeste, das Kirchweihfest und diverse Veranstaltungen und Ausflüge für die ganze Familie. Es wäre noch gut, wenn sich der Nachwuchs in einer Gruppe vernetzen würde.

**Was sagst Du zu Frauen im Priesteramt oder in der Kirche ganz allgemein? Sollen Priester auch künftig ehelos leben müssen?**

Ich würde es Frauen ermöglichen, Priesterinnen zu werden, und ich bin auch für die Abschaffung des Zölibats.

**Wohin fährst Du am liebsten auf Urlaub?**

In die Steiermark.

**Der für Dich bisher schönste Platz in Wien / Österreich / auf der Welt?**

In Wien: die Prater Hauptallee; in Österreich: die Hügelandschaft der Steiermark; auf der Welt: die Stadt Zürich.

**Deine Lieblingsspeise / Dein Lieblingsgetränk?**

Ich esse gerne Kürbisgemüse mit Basmatireis und Kürbisöl und trinke am liebsten den selbstgemachten Holundersaft von meiner Oma.

**Deine Lieblingsmusik?**

Meine Lieblingslieder sind: *Somebody (like You)* von Thorsten Einarsen und *Viva la Vida* von Coldplay.

**Was schaust Du Dir am liebsten im Kino, TV oder Stream an?**

Ich schaue gerne Sportevents und Sportdokumentationen.

**Bist Du in sozialen Medien aktiv?**

**Wie intensiv nützt Du das Handy?**

Mein erstes Handy bekam ich erst mit 13 Jahren. Ich verwende WhatsApp und manchmal Instagram. Ich nütze mein Handy sinnvoll und etwa eineinhalb Stunden pro Tag.

**Welche drei technischen Geräte sind Dir am wichtigsten?**

Handy, Laptop und meine Uhr.

**Was sagst Du zu Umweltschutz und Klimawandel?**

Es ist wichtig, die Umwelt zu schützen und den Klimawandel als ernsthafte Bedrohung zu sehen. Schon bei zwei Grad Erderwärmung sterben 99 % der Korallen ab, und es gibt unumkehrbare Kipppunkte im globalen Ökosystem. Außerdem werden die Extremwetterereignisse stärker und häufiger auftreten, was zu höheren Schäden führt. Alles, was jetzt in den Klimaschutz und in die Anpassung an den Klimawandel investiert wird, zahlt sich später 30-fach aus.

**Das klingt, als hättest Du Dich bereits intensiv mit diesen Themen befasst?**

Ich interessiere mich sehr für Umweltthemen und habe in den vergangenen Jahren jeweils in den Sommerferien mehrere Wochen ehrenamtlich in einer Marktgärtnerei mitgearbeitet. Der Betrieb arbeitet ausschließlich biologisch und hat die Ziele, die Biodiversität zu fördern und den Boden mit Humus aufzubauen. Daher habe ich auch meine Vorwissenschaftliche Arbeit

zu diesem Thema geschrieben. Mir ist es wichtig, dass wir den Selbstversorgungsgrad von Gemüse in Österreich erhöhen, nicht mehr so viele Böden versiegeln und Rückzugsorte für Tiere, wie zum Beispiel Hecken, schaffen.

**Willst Du einmal ein eigenes Auto haben – wenn ja, welches und welcher Antrieb?**

Ich mache gerade den Führerschein und werde dann das Auto meiner Eltern nützen. Ein eigenes Auto ist nicht notwendig und übersteigt auch meine aktuellen finanziellen Möglichkeiten. Falls ich mir einmal ein Auto kaufe, würde ich mich für ein E-Auto entscheiden.

**Was ist Dir im Leben oder für Dein künftiges Leben wichtig?**

Ich möchte das Beste aus jedem einzelnen Tag herausholen, mich weiterhin im Umweltschutz und Sport engagieren und mein Wissen weitergeben. Später möchte ich mich in meinem Job entfalten und eine Familie gründen.

**Was macht Dir die meisten Sorgen, wenn Du an Deine Zukunft denkst?**

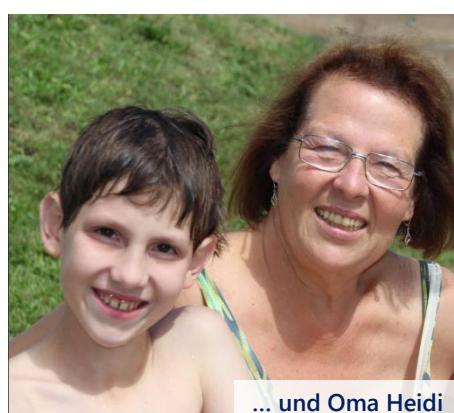
Ich mache mir darüber Sorgen, dass Kriege eskalieren und es zu Atomunfällen kommt. Ich befürchte, dass Europa angegriffen wird und dass die Folgen des Klimawandels sich zu stark auswirken.

**Lieber Niklas, wir bedanken uns für das sehr interessante Gespräch und wünschen Dir für Deine persönliche, berufliche und sportliche Zukunft viel Erfolg!**

**Das Gespräch führte Gerhard Ruprecht**



Niklas mit Opa Fritz ...



... und Oma Heidi

# Wien hat einen neuen Erzbischof

## Josef Grünwidl ist Nachfolger von Christoph Schönborn



### Lebenslauf

Josef Grünwidl wurde am 31. Jänner 1963 in Hollabrunn in Niederösterreich geboren und wuchs im nahen Wullersdorf auf. Er besuchte das Erzbischöfliche Gymnasium Hollabrunn, wo er 1981 maturierte. Im Anschluss trat er in das Wiener Priesterseminar ein.

Neben dem Theologiestudium an der Universität Wien absolvierte er zugleich auch ein Orgel-Studium an der Musikuniversität Wien. Anfangs noch hin- und hergerissen zwischen beiden Studien und den damit verbundenen Lebenskonzeptionen, war ab dem Studienjahr 1983/84, das er als Auslandsjahr in Würzburg verbrachte, für ihn klar: „Musik ist mein Hobby, Priester werden meine Berufung.“

1987 wurde Grünwidl von Weihbischof Helmut Krätsch zum Diakon geweiht. Das Diakonatsjahr 1987/88 absolvierte er in Perchtoldsdorf. Am 29. Juni 1988 wurde er im Stephansdom von Kardinal Franz König zum Priester geweiht.

Grünwidl arbeitete von 1988 bis 1991 als Kaplan in St. Nepomuk in Wien, von 1991 bis 1993 als Kurat der Dompfarre Wiener Neustadt und schließlich von 1993 bis 1995 als Wiener Diözesanjugendseelsorger. 1995 wurde er erster Sekretär des neu ernannten Wiener Erzbischofs Christoph Schönborn.

Von 1998 bis 2014 war Grünwidl Pfarrer in Kirchberg am Wechsel, Feistritz, St. Corona und Trattenbach im südlichen Niederösterreich, von 2007 bis 2014 zugleich Dechant des Dekanats Kirchberg am Wechsel. Von 2014 bis 2023 war er Pfarrmoderator in Perchtoldsdorf und von 2016 bis 2023 auch Dechant des gleichnamigen Dekanats. Von 2016 bis März 2023 wurde er zum geschäftsführenden Vorsitzenden des Wiener Priesterrats bestellt. Dieses Amt legte er zurück, nachdem er schon im Jänner 2023 von Kardinal Schönborn zum Bischofsvikar für das Vikariat Süd ernannt worden war. Im November 2024 erfolgte die Ernennung Grünwidls zum Ehrenkanoniker des Domkapitels zu St. Stephan. Am 22. Jänner 2025 ernannte Papst Franziskus Josef Grünwidl zum Apostolischen Administrator der Erzdiözese Wien. Am 17. Oktober 2025 wurde Grünwidl von Papst Leo XIV. zum Erzbischof von Wien ernannt. Seine Bischofsweihe durch Kardinal Christoph Schönborn ist für den 24. Jänner 2026 geplant.

### Programm

Der künftige Erzbischof von Wien will in seiner neuen Funktion vor allem Seelsorger sein, einen gemeinsamen Weg gehen und Spaltungen überwinden. Die Seelsorge sei und

bleibe „das Herz meines priesterlichen Tuns“, sagte der 62-Jährige in einer Pressekonferenz unmittelbar nach seiner Ernennung zum neuen Wiener Erzbischof durch Papst Leo XIV.

Von seinen bisher 37 Priesterjahren sei er 32 in der unmittelbaren **Seelsorge** tätig gewesen, erklärte Grünwidl, als Kaplan, Jugendseelsorger und Pfarrer. „Ich liebe die Begegnung mit Menschen – in ihren Lebensfragen, ihrer Freude und Not. Ob bei der Geburt eines Kindes, in der Taufvorbereitung, bei Hochzeiten oder an Sterbebetten: Da möchte ich nah dran sein.“

Als „**Teamplayer**“ sehe er sich insofern, als er gemeinsam mit anderen nach Wegen suchen werde, kündigte Grünwidl an. Erwartungen, die ihm gegenüber etwa im diözesanen Leitungsteam gestellt würden, er möge als neuer Chef nun die Richtung vorgeben, wolle er nicht erfüllen. Kirche funktioniere nicht wie ein Konzern von oben nach unten, sondern lebe vom Gespräch, vom Aufeinanderhören und Erntnehmen jeder Stimme. Auch wenn am Ende er Entscheidungen treffe, seien ihm Mitverantwortung und Beteiligung wichtig.

Als dritte Aufgabe nannte Grünwidl das **Brückenbauen**. Bereits innerhalb der katholischen Kirche gebe es ein breites Spektrum an Positionen, Traditionen und Meinungen, wobei es eine Hauptaufgabe des Bischofs sei, innerkirchlich für Einheit zu sorgen. Diese wolle er erreichen, indem er mit den verschiedenen Gruppen im Gespräch bleibe und Brücken bau. Auch der ökumenische und interreligiöse Dialog sei ihm ein großes Anliegen. In den letzten Monaten habe er viele wertvolle Begegnungen erlebt, insbesondere auch mit der jüdischen und muslimischen Gemeinde. „Da sind wir in Österreich und Wien auf einem sehr guten Weg, den ich weitergehen möchte“, so Grünwidl.

## Einsatz für Arme und Menschenwürde

Doch auch nach außen wolle er Brücken schlagen. „Kirche darf kein Selbstzweck sein, sondern soll Sauerteig sein für die Gesellschaft.“ Grünwidl verwies hier auf das kürzlich veröffentlichte Schreiben *Dilexit te*, in dem der Papst dazu aufgerufen habe, „die Armen nicht zu vergessen“. Er sei Leo XIV. sehr dankbar, dass er den von seinem Vorgänger Franziskus eingeschlagenen Weg weitergehe, betonte der neuernannte Erzbischof. Besonders nehme er sich daraus den Satz „Die Lebenssituation der Armen ist ein Schrei, der die Praxis der Kirche ständig hinterfragt“ zu Herzen – „das hinterfragt auch mich als Amtsträger der Kirche ständig“, so Grünwidl. Er wolle sich bemühen, mit den Armen in Kontakt zu bleiben und danke allen, die diesen Weg mit ihm gehen und unterstützen wollen.

In der politischen Debatte werde er sich nicht als ständiger Kommentator verstehen, stellte Grünwidl klar. „Aber wo es um Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden, den Schutz des Lebens oder die Bewahrung der Schöpfung geht, wird die Kirche weiterhin ihre Stimme erheben.“ Er verwies auf die vielen positiven Beispiele von gelebter Kirche im Alltag, gebe es doch allein in der Erzdiözese Wien mehr als 75.000 Ehrenamtliche, 2.000 Hauptamtliche und 1.400 Religionslehrerinnen und -lehrer. „Kirche ist besser als ihr Ruf. Sie lebt in den Pfarren, in geistlichen Gemeinschaften, in der Caritas, in den Schulen“, so der künftige Erzbischof.

## An Verzögerung auch selbst beteiligt

Ausführlich ging Grünwidl vor den Journalisten auch darauf ein, warum seine Bestellung durch Rom derart lange – über neun Monate waren seit der Emeritierung seines Vorgängers Kardinal Schönborn vergangen – gedauert habe. „Das hat auch ein bisschen mit mir zu tun“, räumte er ein. Ursprünglich sei er davon ausgegangen, dass seine im Jänner angenommene Aufgabe als Apostolischer Ad-

ministrator nur „sechs bis acht Wochen“ dauern würde. Bald schon habe er jedoch gemerkt, wie fordernd und weitreichend diese Verantwortung sei – woraufhin er dem Apostolischen Nuntius mitgeteilt habe, „dass ich mich nicht imstande sehe, dieses Amt dauerhaft zu übernehmen“, was dieser dann auch so nach Rom übermittelt habe. Abgeschlossen – so wie er sich das damals vorgestellt habe – sei das Thema damit aber nicht gewesen. Vielmehr habe gegolten: „In diesen neun Monaten hat sich einiges getan – in mir und um mich herum“, so Grünwidl. Er habe viele Menschen getroffen, Gespräche geführt, die Vielfalt des kirchlichen Lebens in der Erzdiözese noch besser kennengelernt, vor allem aber „eine starke Erwartungshaltung gespürt“: Bei Begegnungen in vielen Pfarren hätten Menschen ihm gegenüber formuliert, er möge, sofern er gefragt werde, eine Berufung als Erzbischof doch nicht ablehnen. Noch mehr aber habe ihn geprägt, dass er erkannt habe: „Gott braucht mich nicht perfekt, sondern verfügbar.“ Das Zusammenspiel aus dem Wunsch vieler, dem Ruf des Papstes und dem Vertrauen in Gottes Führung habe ihn schlussendlich „Ja aus vollem Herzen“ sagen lassen.

## Grünwidl für Reformen bei Frauen und Zölibat

Hinsichtlich des Zölibats betonte Grünwidl, das ehelose Leben für Priester habe immer schon existiert und werde auch immer weiterbestehen, er plädiere jedoch für eine Änderung im Kirchenrecht hin zu einer freien Entscheidung. „Wir sehen an unseren Schwesternkirchen – den Orthodoxen und jenen der Reformation – dass es möglich ist, verheiratet zu sein und einen priesterlichen pastoralen Dienst in der Kirche auszuüben“, argumentierte Grünwidl. Auch in der Erzdiözese Wien gebe es verheiratete Priester aus den unierten Kirchen, die mit ihrer Familie im Pfarrhof wohnen. „Ich glaube nicht, dass das bessere oder schlechtere Priester sind als die, die zölibatär leben.“

Durch eine Entkoppelung von ehelosem Leben und Zulassung zum Priesterberuf würde wohl manches „entkrampfter“, glaubt Grünwidl. Zwar sei auch in diesem Fall „kein Run“ auf das Priestertum zu erwarten, doch könnten jene, die eine Priesterberufung verspüren, eher „jenen Lebensstand wählen, der ihnen entspricht und der sie glücklich macht“. Einige seiner Priesterkollegen hätten das Amt verlassen, da sie geheiratet haben, sagte der künftige Erzbischof, „und es sind nicht die schlechtesten Priester“. Für die von ihm präferierte Aufhebung des Pflichtzölibats wäre freilich eine kirchenrechtliche Änderung vonnöten.

## Frauen in Entscheidungspositionen bringen

Hinsichtlich der Stellung der Frau befand der designierte Erzbischof, das Thema sei „mit der Weltsynode endgültig und deutlich auch in der Kirche angekommen“. Präsenz und Mitarbeit von Frauen gebe es im kirchlichen Alltag schon längst, auf sie falle längst der Großteil des Engagements. „Ausbaufähig“ sei jedoch ihre Einbindung in die Entscheidungen, wo sie „neue Stimmen und eine neue Qualität“ einbringen könnten.

In seiner bisherigen Funktion als Apostolischer Administrator der Erzdiözese habe er die Diözesanleitung um drei Frauen erweitert. Gleichermaßen wäre für ihn auch die Aufnahme von Frauen im Kardinalskollegium denkbar.

Differenziert positionierte sich Grünwidl zur Frage nach der Weihe von Frauen zu Diakoninnen oder Priesterinnen. Auch wenn dies in Westeuropa immer wieder im Gespräch sei und er sich Veränderungen nicht nur vorstellen, sondern sie auch ausdrücklich begrüßen würde, sei dies „weltkirchlich kein Thema“, so der designierte Erzbischof. „Das wäre eine derartige Veränderung in der 2.000-jährigen Tradition der Kirche, dass eine solche Entscheidung nur bei einem ökumenischen Konzil geklärt werden könnte.“

**Zusammenstellung: G. Ruprecht**  
**Quelle: Kathpress**

# Weihnachtstexte und -gedanken

## Das Friedenslicht von Bethlehem



**Das „Friedenslichtkind“ Sarah entzündet das Licht in Bethlehem**

„Ich habe mir gedacht, das wird eine Aktion für ein bis zwei Jahre.“ Tja, falsch gedacht. Niemals hätte Helmut Obermayr, Journalist und ehemaliger Intendant des ORF-Landesstudios Oberösterreich, damit gerechnet, dass das Friedenslicht zu einer Institution in der heutigen Dimension wird.

Die Idee dazu kam 1985 von einer Hörerin, die vorschlug, allen Spenderinnen und Spendern der Aktion „Licht ins Dunkel“ mit einem Licht zu danken. Schnell war klar: Das Licht sollte aus Bethlehem, Jesu Geburtsort, kommen. „Das war eine verrückte Idee und wir hatten keine Ahnung, wie kompliziert das werden würde“, so Helmut Obermayr.

Die Mission war klar: „Der Sinn von Weihnachten ist es unter anderem, die Botschaft des Friedens weiterzugeben.“ Am Höhepunkt des Kalten Krieges sollte damit 1986 ein besonders starkes Zeichen gesetzt werden.

### Zufall & Glück

Alles spielte zusammen, und ein bisschen Glück war auch dabei. So gelang es einer Delegation aus Oberösterreich schließlich, das Licht aus der Geburtsgrotte mitzubringen. Nachdem ein israelisches Fernsehteam vor Ort gefragt hatte, was denn hier passiere, konstatierte es nach der Erklärung nur: „It's crazy!“

Verrückt ist es jedes Jahr wieder, dass das Licht im Flugzeug nach Österreich reisen darf. In einer Speziallampe in der letzten Reihe, gut bewacht vom Fachpersonal an Bord, wird es transportiert.

2022 war die damals 12-jährige Sarah aus Altenberg bei Linz ausgewählt worden, als „Friedenslichtkind“ in der Geburtsgrotte Jesu in Bethlehem das ORF-Friedenslicht zu entzünden und nach Österreich zu transportieren. Ihre Geschichte ist berührend: Die Schülerin fiel positiv auf, weil sie sich neben der Verteilung des Friedenslichtes auch um eine ukrainische Mitschülerin kümmert. Das Mädchen erklärt: „Durch sie erleben wir hautnah, was es bedeutet, keinen Frieden zu haben. Deswegen ist das Friedenslicht als Erinnerung jedes Jahr so wichtig.“ Unmittelbar nach der Wende 1989 wurde das Friedenslicht unter anderem von den Menschen in den ost-europäischen Nachbarländern begeistert aufgenommen. So wurde es etwa 1989 direkt an der Berliner Mauer weitergegeben. Und auf dem Hauptplatz des tschechischen Budweis begrüßten es 10.000 Menschen als Sinnbild der neuen Nachbarschaft und Verbundenheit. Es gibt eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten, an die das ORF-Friedenslicht im Laufe der Jahre weitergegeben wurde:

Dazu zählen die Päpste Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus; Politiker wie Vaclav Havel, Helmut Kohl und Michail Gorbatschow und die österreichischen Bundespräsidenten Thomas Klestil, Heinz Fischer und Alexander van der Bellen.



„Wir wussten relativ schnell: Es geht nicht nur darum, das Licht für uns selbst, für die Spenderinnen und Spender, zu holen, sondern es geht auch darum, es an andere weiterzugeben.“ Das passiert nun jedes Jahr am 24. Dezember. Das Friedenslicht wird in allen ORF-Landesstudios, auf allen besetzten Bahnhöfen, in allen Rotkreuz-Dienststellen, bei vielen Feuerwehren und auch in vielen Kirchen ausgegeben.

### Im Großen & Kleinen

Dass aus dem Friedenslicht so eine große Initiative und Bewegung werden würden, konnte niemand ahnen. Dabei wirkt das Licht für einzelne oft im Kleinen, im Privaten: „Am meisten hat es mich immer berührt, wenn mir Menschen von den Auswirkungen des Friedenslichts in ihrer Umgebung erzählt haben“, erinnert sich Initiator Helmut Obermayr an seine aktive Zeit: „Da gab es Menschen, die hatten das ganze Jahr über Streit mit ihrer Familie oder ihren Nachbarn. Und am 24. Dezember haben sie sich das Friedenslicht geholt, sich ein Herz gefasst und genau diesen Leuten das Licht weitergegeben. Das hat oft viel Positives ausgelöst.“

**Claudia Stelzel-Pröll, Kurier,  
24.12.2023**

## Advent, die Ankunft des Herrn

Die Adventzeit, wie wir sie heute kennen, geht auf das 7. Jahrhundert zurück. Sie wurde „Zeit der Ankunft des Herrn“ genannt. Der Name Advent kommt vom lateinischen „adventus“, was mit „Ankunft“ übersetzt wird. Im fünften Jahrhundert wurde an zwei Orten gleichzeitig erstmals Advent gefeiert, und zwar im Gebiet um Ravenna in Italien und in der Gegend um Antiochia, das heute in der Türkei liegt.

Advent bezeichnet die Jahreszeit, in der sich Christen auf das Fest der Geburt Jesu Christi zu Weihnachten vorbereiten. Mit dem ersten Adventssonntag beginnt nach katholischer und evangelischer Tradition auch das neue Kirchenjahr. Ursprünglich entsprach der Begriff „Advent“ dem griechischen Wort für „Erscheinung“ und bedeutete im römischen Reich die Ankunft von Königen oder Kaisern, aber auch die Ankunft der Gottheit im Tempel. Dieses Wort übernahmen später die Christen, um ihre Beziehung zu Jesus Christus zum Ausdruck zu bringen.

Ursprünglich war die Adventzeit eine Fastenzeit, die die Alte Kirche auf die Tage zwischen dem Martinstag (11. November) und dem ursprünglichen Weihnachtstermin, dem Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Jänner, festlegte. Im Advent weder getanzt noch aufwendig gefeiert werden.

In der römischen Kirche gab es zunächst vier und dann sechs Sonntage im Advent. Lange Zeit war man sich nicht einig, wann der Advent beginnen wird. Nach Bischof Wilhelm von Straßburg sollte die Adventzeit vier volle Wochen dauern. Letztendlich beschloss man 1038, dass es nur vier Adventsonntage geben sollte. Somit beginnt der Advent zwischen dem 27. November und dem 3. Dezember. Die rechtsverbindliche Regelung erfolgte allerdings erst 1570 durch Papst Pius V. Die westliche christliche Adventzeit dauert 22 bis 28 Tage, inkludiert vier Sonntage und endet am Heiligen Abend.

*Aus Adventguide, 7. Ausgabe*

## Weihnachten bei Oma und Opa

von Elisabeth Buchecker

„Ob die Kinder heuer zu Weihnachten kommen?“ Hertha saß in ihrem Lieblingsessel vor dem Kamin und sah ihren Mann fragend an. Karl brummte etwas, das Hertha nicht verstand.

„Bäckst du zur Sicherheit einen Mohn- und einen Nussstrudel, falls sie es sich doch überlegen?“, fragte Hertha. Karl schaute sie mit nachdenklichen Augen an: „Du gibst die Hoffnung wohl nicht auf. Natürlich backe ich, ich esse sie ja selbst, und so einfach lasse ich mir den Heiligen Abend nicht vermiesen. Machst du dafür trotzdem gutes Geselchtes mit den berühmten hartgekochten Eiern als Fliegenpilz verkleidet? Ich möchte nichts davon missen, egal, ob mit den Kindern oder ohne“, erwiderte Karl.

„Natürlich, was wäre der Heilige Abend ohne unser traditionelles Essen?“, seufzte Hertha.

Traurig stand sie aus ihrem Sessel auf und wollte schon telefonisch nachfragen, ob die Kinder kommen. Karl nahm sie in den Arm: „Lass das, Hertha, ich will nicht jedes Jahr bitten. Du weißt doch, voriges Jahr war das schon eine Überwindung für sie, zu uns zu kommen.“ Susanne und Thomas hatten beim Essen immer wieder Anstalten gemacht, dass sie gerne mit Freunden feiern und einen Karpfen kochen wollten.

„Das Weihnachtsfest hat doch schon lange seinen Reiz verloren, seit die Kinder fast erwachsen sind“, war Susannes Ausrede. „Kommt halt ihr zu uns am Heiligen Abend“, schlug Thomas vor. Glücklich und begeistert wirkte Susanne dabei nicht. „Ihr müsst halt mit unseren Freunden vorliebnehmen, und es gibt Karpfen“, hatte sie gleich entgegnet.

„Das sagt eh alles“, brummte Karl. „Da bleibe ich lieber allein zu Hause. Wir machen es uns gemütlich, macht euch keine Gedanken“, meinte er.

Wie jedes Jahr bereitete er sich auf das Weihnachtsfest vor. Er hatte einen kleinen Christbaum gekauft und einige Tage vor dem Heiligen Abend

seine berühmten Strudel gebacken. Hertha schmückte das Bäumchen, und in der Küche kochte das Geselchte. Ein vertrauter Geruch zog durch die Wohnung; doch die Stimmung trübte sich etwas, denn die Kinder hatten abgesagt. Mit jedem Schmuckstück, das Hertha auf das Bäumchen hing, entwich ein kleiner Seufzer, da die Kugeln und Engel die Erinnerung an vergangene Weihnachten weckten.

Der Heilige Abend kam, der Tisch war gedeckt, und am Christbaum brannten die Kerzen.

„Komm schon, Hertha, bevor wir Kinder hatten, war es doch auch ganz lustig, allein Weihnachten zu feiern!“ „Ja gut, aber das ist lange her, und der Spaß ist auch ein bisschen abhandengekommen!“

„Vielleicht hat das Christkind eine Überraschung für dich“, sagte Karl, um sie aufzumuntern.

Er schob die Weihnachtslieder-CD in den Rekorder. Kaum begann das Lied „Ihr Kinderlein kommet“, läutete es an der Tür. Hertha erschrak, und Karl eilte zur Tür. Da standen ihre Enkelkinder Vera und Georg.

„Habt ihr gedacht, wir lassen euch allein und uns das gute Geselchte mit euren berühmten Eierschwammerln sowie Opas Strudel entgehen? Zu Hause gibt es Karpfen und Torte. Nein, danke, das ist nicht Weihnachten. Gut, dass ich heuer den Führerschein gemacht habe“, sagte Georg noch, bevor beide die warme Stube der Großeltern betraten.

„Jetzt ist Heiliger Abend“, sagte Hertha, und ihre Augen glänzten – nicht nur vom Kerzenlicht. Ob das die Überraschung war, von der Karl gesprochen hatte?

*Aus Kronen-Zeitung, 10.12.2023*

## Weihnachten bei unseren Nachbarn

Im Christentum feiern die Menschen die Geburt von Jesus Christus, der zu Weihnachten das Licht der Welt erblickt haben soll. Dass man dieses Fest überall auf der Welt anders feiert, liegt daran, dass jedes Land eine andere Kultur und damit auch andere Bräuche und Traditionen hat.

In Tschechien bringt am 24. Dezember Jezisek, das Christkind, die Geschenke. Tschechische Weihnachtstraditionen beinhalten verschiedene volkstümliche Rituale: Äpfel werden kreuzweise geschnitten, um das kommende Jahr vorherzusehen. Mädchen werfen Schuhe über ihre Schultern, um herauszufinden, ob eine baldige Heirat bevorsteht. Auch das Bleigießen gehört zu dieser Tradition. Gegessen wird am Heiligen Abend der traditionelle Weihnachtskarpfen mit Kartoffelsalat.

In der Slowakei finden in der Adventzeit genauso wie bei uns zahlreiche Weihnachtsmärkte statt. Am 4. Dezember feiern die Slowaken den Barbaratag. An diesem Tag stellen junge Mädchen Kirschzweige ins Wasser. Wenn diese bis Heiligabend blühen, dann bedeutet das Liebesglück im nächsten Jahr. Am 12. Dezember gehen Frauengruppen von Haus zu Haus, um Männer zu erschrecken. Gegessen wird meist Suppe, Fisch, Sauerkraut und süßes Weihnachtsgebäck.

In Slowenien beginnt die Weihnachtszeit bereits am 13. November mit einem Festessen. Den Mittelpunkt bildet die „Jaslice“ (Weihnachtskrippe), die in fast jedem Haus steht. Ein Festmahl ist das mit Roggen, Buchweizen und Weizen gebackene Weihnachtsbrot. Die Weihnachtszeit endet mit dem Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar. In Ungarn hat der 13. Dezember als „Luca-Tag“ (Luca Napja) eine besondere Bedeutung. Es ist der gleiche Tag, an dem die Schweden das Luciafest feiern. In ungarischen Familien wird zu Heiligabend traditionell Fischsuppe gegessen. Auch in Ungarn stellt man einen Christbaum auf, an den man das „szaloncukor“ (Salonzuckerl), ein ursprünglich in Seidenpapier gewickeltes Zuckertüpfel, als Baumbehang hängt.

In Polen beginnt die Weihnachtszeit mit dem ersten Advent und ist eine Zeit des Fastens, die erst am Heiligen Abend endet. Auch hier wird Weihnachten im Kreis der Familie begangen. Das Weihnachtessen besteht in Erinnerung an die zwölf Apostel traditionell aus zwölf Gerichten und ist, abgesehen vom Fisch, vegetarisch.

Zu den Gerichten gehören Rote-Rüben-Suppe, Maultaschen und der traditionelle „Sernik“ (Käsekuchen).

#### *Aus Adventguide, 7. Ausgabe*



#### *A Jahr is bald um*

Im Jänner is' finster, im Februar kalt,  
im März kann ma hoffen:  
    April ham ma bald!  
Im Mai denkt ma fröstelnd: wann  
    Juni scho wär!  
Im Juli träumt ma vom August drunt  
    am Meer.  
    Im September is' warm.  
    Doch ma fragt sich: wia lang?  
Im Oktober is a'm vuan November  
    scho bang.  
    So jagt ma si selber, ma hofft  
        und ma strebt,  
und fragt im Dezember: wann hab i  
    denn g'lebt?  
    Wer „nütze den Tag!“ gsagt hat,  
        war gar net dumm.  
Ma solltert dran denken: A Jahr is  
    bald um.”

*Trude Marzik*

#### *Advent, Advent ein Lichtlein brennt*

Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür. Das ist ein bekannter Reim für die Adventzeit, in der an den vier Adventsonntagen jeweils eine weitere Kerze am Adventkranz angezündet wird, um so das bevorstehende

Weihnachtsfest anzukündigen. Die Entstehungszeit des Verses ist nicht bekannt. Sein Text wurde ursprünglich nur mündlich überliefert. Im Advent bereiten sich Christen darauf vor, die Geburt Jesu zu feiern. Aber nicht nur gläubige Menschen beginnen, ihre Wohnräume weihnachtlich zu dekorieren, sondern es ist daraus eine weit verbreitete Tradition geworden. Das festlich geschmückte Zuhause soll uns auf das Weihnachtsfest einstimmen.

Dabei spielt der Adventkranz eine wichtige Rolle. Dieser ist meist ein aus Reisig geflochtener Ring, der mit vier Kerzen bestückt und mit Weihnachtsschmuck verziert wird. Der Brauch, im Advent einen Kranz aufzustellen, ist noch ziemlich jung. Der Adventkranz wurde 1839 vom evangelisch-lutherischen Theologen Johann Hinrich Wichern eingeführt. Er leitete damals ein Heim für Kinder und Jugendliche ohne Eltern. Johann Wichern wollte seinen Waisenkindern mit einem Adventkranz verdeutlichen, wie lange sie sich noch bis Weihnachten gedulden mussten. Die Wartezeit wollte er den Kindern mit dieser schönen Idee verkürzen. Dafür baute er aus einem alten Waggonrad einen Holzkranz als Kalender mit 20 kleinen roten und vier großen weißen Kerzen. Jeden Tag in der Adventzeit wurde eine weitere Kerze angezündet, an den Adventsonntagen eine große weiße Kerze mehr, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Diesen Kranz mit Kerzen hing Wichern anschließend im Waisenhaus auf.

Aus diesem Adventkranzkalender hat sich unser heutiger Adventkranz mit vier Kerzen entwickelt. Seit etwa 1860 wird der Adventkranz aus Tannengrün gefertigt. Als größter hängender Adventkranz gilt jener über dem Brunnen des Mariazeller Hauptplatzes. Er hat einen Durchmesser von zwölf Metern und wiegt sechs Tonnen. In Anlehnung an den ursprünglichen Wichernschen Adventkranz ist er mit 24 Lichern bestückt, vier für die Sonntage und 20 für die Werkstage.

#### *Aus Adventguide, 7. Ausgabe*

## *Wer wir sind*

Manchmal sind wir wie die Hirten,  
die in der Stille der Nacht auf die Geräusche hören,  
die sie umgeben, um aufzubrechen und der neuen Stimme zu folgen.  
Manchmal sind wir wie die Weisen,  
die den Himmel beobachten und einen Stern suchen,  
der ein ganzes Leben verändern kann.  
Manchmal sind wir wie die Wirte in Bethlehem,  
belegt bis in den letzten Winkel, und haben für das Entscheidende keinen Platz mehr.  
Manchmal sind wir wie die Schriftgelehrten, die genau Bescheid wissen, aber unbeweglich bleiben, wo es nötig wäre zu gehen.  
Manchmal sind wir wie Herodes, der aus Angst um den eigenen Thron



die Schwächsten um das Leben bringt.

Manchmal sind wir wie die Weisen, die nicht mehr die weit entfernten Sterne suchen, sondern vor dem Nahegekommenen die Knie beugen.

Manchmal sind wir wie Maria und Josef auf der Suche nach einer Bleibe – nach dem Bleibenden.

*Autor unbekannt*

## *Meistens wird Gott ganz leise Mensch*

Die Engel singen nicht, die Könige gehen vorbei, die Hirten bleiben bei ihren Herden.  
Meistens wird Gott ganz leise Mensch:  
Von der Öffentlichkeit unbemerkt, von den Menschen nicht zur Kenntnis genommen.

In einer kleinen Zweizimmerwohnung, in einem Asylantenwohnheim, in einem Krankenzimmer, in nächtlicher Verzweiflung, in der Stunde der Einsamkeit, in der Freude am Geliebten. Meistens wird Gott ganz leise Mensch, wenn Menschen zu Menschen werden.

*Bischof Benno Elbs*

## *Das Weihnachtsevangelium nach Lukas*

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar einen Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.

Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

**Englisch: Merry Christmas!**

**Weihnachten**  
in aller Welt

Die Traditionen und Bräuche, mit denen die Weihnachtszeit begangen wird, sind so unterschiedlich wie die Menschen, die sie feiern.

**Hyvää Joulua!**  
... so sagt man „Frohe Weihnachten“ in Finnland.

„Joulupukki“ (Weihnachtsbock) ist der finnische Name des Weihnachtsmanns. Dies verweist auf den Julbock. Dieser Ausdruck stammt aus einer Zeit, als es üblich war, sich nach dem Weihnachtessen mit Ziegenhäuten als Julbock zu verkleiden. Heute ist der „Joulupukki“ ein gewöhnlicher Weihnachtsmann, allerdings mit einigen Besonderheiten. Sein Wohnort befindet sich auf dem Korvatunturi in Finnisch-Lappland. Er rutscht nicht den Kamin hinunter, sondern klopft an Heiligabend an die Wohnungstür. Wenn er eintritt, sind seine ersten Worte jeweils: „Onkos täällä kilttejä lapsia?“ („Gibt es hier artige Kinder?“) Er fährt auf einem Rentierschlitten zu den Häusern. Eines der Rentiere heißt „Petteri Punakuono“ und war das Vorbild für „Rudolph the Red-Nosed Reindeer“. Joulupukki hat eine Frau namens „Joulumuori“.

**Polnisch:** Wesotych Świąt!  
**Irish:** Nollaig Shona Dhuit!  
**Dänisch:** Glædelig Jul!

**Italienisch:** Buon Natale!  
**Spanisch:** Feliz Navidad!

**Jutdlime pivduarit!**  
... begrüßen sich die Menschen in Grönland zu Weihnachten.

Weihnachten wird auf Grönland erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gefeiert. Die Bräuche ähneln aufgrund der politischen Zugehörigkeit denen der Dänen. Christbäume allerdings werden schon viele Monate vor dem Weihnachtsfest aus dem Süden importiert. Geschmückt wird er schließlich mit Kerzen, Julehjerter, Papierblumen, grönländischen und dänischen Flaggen, kleinen Präsenten und anderen Ornamenten. Die größeren Geschenke werden unter den Christbaum gelegt.

**Ungarisch:** Kellemes Karácsonyi Ünnepeket!

**Portugiesisch:** Boas Festas!

**Griechisch:** Kala Christougenna!

**Norwegisch:** God Jul!  
Gledelig Jul!

**Joyeux Noël!**  
... sagt man in Frankreich.

Der französische Weihnachtsmann heißt „Père Noël“. Anders als der amerikanische Santa Claus tritt er nicht in Jacke und Hose auf, sondern trägt ein langes rotes Gewand mit Zipfelmütze. Seine Geschenke trägt er nicht in einem Sack, sondern in einer Kiepe auf dem Rücken. Die Kinder stellen ihre Schuhe vor die Tür. Ein beliebtes Weihnachtslied der französischen Kinder ist „Petit Papa Noël“.

**Vesel božič!**  
... wünscht man sich zum Fest in Slowenien.

In Slowenien beginnt die Weihnachtszeit bereits am 13. November mit einem Festessen, das die vorweihnachtliche Fastenzeit einläuten soll. Im Mittelpunkt steht die „Jaslice“ (Weihnachtskrippe), die meist selbstgebaut im Haus steht.

# Frohes Fest

## Weihnachts-Witze ☺

Vater: „Fritzchen, zünde doch bitte den Christbaum an!“  
Nach einer Weile fragt Fritzchen:  
„Vati, die Kerzen auch?“



Was macht ein Schotte mit einer Adventkerze vor dem Spiegel?  
Er feiert den 2. Advent.



Wer waren die ersten drei Politiker?  
Die Heiligen Drei Könige! Sie legten die Arbeit nieder, zogen schöne Gewänder an und gingen auf Reisen.



Kurz vor Weihnachten. „Ich werde meinem Mann Goethe und Schiller schenken, und zwar in Leder.“ „Sehr vernünftig“, nickt die Freundin, „die gehen ja auch nicht so leicht kaputt wie die aus Gips.“



Was schenkst du deiner Freundin zu Weihnachten?  
„Eine Kette!“ „Geniale Idee! Meine läuft auch immer weg!“



Vor Weihnachten im Elektronikmarkt: „Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig“, sagt der Verkäufer, „nach der Anzahlung zahlen Sie erst einmal drei Monate nichts.“ Misstrauisch fragt darauf Frau Schulze: „Bevor ich unterschreibe – wer hat Ihnen das von uns erzählt?“



Ach, Oma, die Trommel von dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk heuer.“ „Tatsächlich?“ freut sich Oma.  
„Ja, Mami gibt mir seit Weihnachten jeden Tag einen Euro, wenn ich aufhöre zu spielen!“

Frage: Welche Nationalität hat der Weihnachtsmann?  
Antwort: Nordpole.



„Ich beginne im neuen Jahr halbtags zu arbeiten!“ „Und was machst du?“ „Ich betreue die Kinder unserer Putzfrau!“



Rudi hat seiner Frau ihr erstes Handy geschenkt und versucht nun, sie beim Einkaufen zu erreichen. Es klappt.

„Rudi“, ruft sie erstaunt ins Mobiltelefon, „das ist ja unheimlich.“

Wie konntest du wissen, dass ich gerade im Supermarkt bin?“



Sagt eine Blondine zur anderen: „Dieses Jahr fällt Weihnachten auf einen Freitag!“  
Sagt die andere: „Oh, dann hoffentlich nicht auf einen 13.!“



Ein Vater wünscht sich von seiner Tochter endlich bessere Noten in der Schule. Woraufhin die Tochter meint: „Das geht leider erst im nächsten Jahr wieder, weil heuer hab' ich schon was anderes für dich.“



Am Tag vor dem Heiligen Abend sagt das kleine Mädchen zur Mama: „Ich wünsche mir zu Weihnachten ein Pony“. Die Mama erwidert: „Alles klar, morgen gehen wir zum Friseur.“



Der Weihnachtsmann zum Kind: „Na, wer war immer brav und hat gemacht, was Mutti gesagt hat?“ „Der Papi!“

Was ist das Lieblingslied aller Eltern?  
Stille Nacht!



Wie heißen die Fußballschuhe von Jesus?  
Christstollen.



Wie heißt ein alter Schneemann noch?  
Pfütze.



Woran leidet Santa Claus, wenn er im Kamin steckenbleibt?  
Claustrophobie.



Warum können Weihnachtsbäume nicht gut häkeln?  
Weil sie immer die Nadeln fallen lassen.



Mann: „Hmm, Schatz, die Gans schmeckt genauso gut wie bei deiner Mutter!“  
Frau: „Aber meine Mutter kann gar nicht kochen!“  
Mann: „Ich weiß!“



Fritzchen: „Vater, der Christbaum brennt!“ „Das heißt: Er leuchtet!“ „Okay, jetzt leuchtet auch der Vorhang!“



„Ich bin sehr besorgt um meine Frau. Sie ist bei diesem schlimmen Schneetreiben in die Stadt gegangen.“ „Na, sie wird schon in irgendeinem Geschäft Unterschlupf gefunden haben.“ „Eben darum bin ich ja so besorgt!“  
**Ausgewählt von Gerhard Ruprecht**

# Kirchen- und Heimdienste

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
21. Dezember	Markus Nosoli	T6: Bobik, Schild
24. Dezember	Ilse Bobik	—
25. Dezember	Markus Nosoli	Sonderregelung
26. Dezember	Gerhard Ruprecht	Sonderregelung
28. Dezember	Franz Zalabay	T7: Krikula, Pravits, Trummer
31. Dezember	Ilse Bobik	—
1. Jänner	Gerhard Ruprecht	—
4. Jänner	Franz Zalabay	T8: M. Binder, Kern, Weiss
6. Jänner	Markus Nosoli	T1: Hoffmann, Lohnert, Radojevic, Wöber
11. Jänner	Danuta Korcz	T2: Korcz, Schröder, Spangl, Zöttl
18. Jänner	Ilse Bobik	T3: Janovsky, Langhans, Neumeister
25. Jänner	Gerhard Ruprecht	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
1. Februar	Franz Zalabay	T7: Krikula, Pravits, Trummer
8. Februar	Markus Nosoli	T6: Bobik, Schild
15. Februar	Danuta Korcz	T5: Bacher, Ruprecht
18. Februar	Ilse Bobik	—
22. Februar	Gerhard Ruprecht	T8: M. Binder, Kern, Weiss
1. März	Franz Zalabay	T1: Hoffmann, Lohnert, Radojevic, Wöber
8. März	Markus Nosoli	T2: Korcz, Schröder, Spangl, Zöttl
15. März	Danuta Korcz	T3: Janovsky, Langhans, Neumeister
22. März	Ilse Bobik	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
29. März	—	T8: M. Binder, Kern, Weiss
2. April	Franz Zalabay	—
3. April	Gerhard Ruprecht	—
4. April	—	Agape mit mitgebrachten Osterspeisen
5. April	Danuta Korcz	Sonderregelung

## Terminkalender

**LIVESTREAM AUS DER KELLERKIRCHE**  
[www.st-johannes.at/messe](http://www.st-johannes.at/messe)

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website  
[www.st-johannes.at](http://www.st-johannes.at), auf Facebook [www.facebook.com/Kellerkirche](https://www.facebook.com/Kellerkirche) und in den Kirchenschaufenstern!

## Gottesdienste und Veranstaltungen

(wenn nicht anders angegeben, ist die Messfeier mit Ehrenrektor Hans Bensdorf geplant)

Sonntag, 21. Dezember	4. ADVENTSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (musikalische Gestaltung: Chor)
Mittwoch, 24. Dezember	HEILIGER ABEND 16:00 Uhr Kinder-Weihnachtsgottesdienst (Live-Rhythmus-Gruppe; kein Livestream) 22:00 Uhr Christmette mit Msgr. Franz Schuster und Weihnachtsliedern (Chor)
Donnerstag, 25. Dezember	HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN, WEIHNACHTEN 10:00 Uhr Weihnachtsmesse mit dem Chor
Freitag, 26. Dezember	HL. STEPHANUS 10:00 Uhr Wortgottesfeier mit Dr. Claus Janovsky

Sonntag, 28. Dezember	FEST DER HL. FAMILIE 10:00 Uhr Messfeier
Mittwoch, 31. Dezember	HL.SILVESTER, Jahresschluss 17:00 Uhr Jahresschlussmesse mit Mag. Alfred Weinlich und der Live-Rhythmus-Gruppe; Jahresrückblick von Franz Zalabay und Johannes Ruprecht
Donnerstag, 1. Jänner	HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA, WELTFRIEDENSTAG, Neujahr 17:00 Uhr Messfeier
Sonntag, 4. Jänner	2. SONNTAG IN DER WEIHNACHTSZEIT 10:00 Uhr Messfeier 17:00 Uhr KONZERT unseres Chores zum Weihnachtsausklang in der Kirche; anschließend Punsch und Kekse im Heim
Dienstag, 6. Jänner	ERSCHEINUNG DES HERRN („Heilige Drei Könige“) 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (musikalische Gestaltung: Chor)
Sonntag, 11. Jänner	TAUFE JESU 10:00 Uhr Messfeier Beginn der Anmeldungen für den Pfingstausflug 2026
Freitag, 16. Jänner und Samstag, 17. Jänner	Jeweils 18:00 Uhr FUNDRAISING-DINNER im Heim: Claus und Elfi Janovsky bieten ein zehngängiges, exklusives Menü mit Aperitif und passender Weinbegleitung. Bitte um dringende Anmeldung unter <a href="mailto:claus@janovsky.at">claus@janovsky.at</a> Maximal je 20 Teilnehmer, der Reinertrag kommt unserem Heim zugute.
Sonntag, 18. Jänner	2. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (Live-Rhythmus-Gruppe)
Samstag, 24. Jänner	„VIA FRANCIGENA“ – VORTRAG von Maria und Karlheinz Mayer in Bild, Wort und Musik über ihre Pilgerreise von Canterbury (Großbritannien) nach Aosta (Italien). Beginn des Vortrags: 19:30 Uhr im Heim; Abendessen ab 18:30 Uhr möglich; bitte um Anmeldung bei den Ministranten. Der Reinertrag kommt unserem Heim und einem Sozialprojekt zugute.
Sonntag, 25. Jänner	3. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10:00 Uhr Wortgottesfeier mit Dr. Claus Janovsky (musikalische Gestaltung: Chor)
Sonntag, 1. Februar	4. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich
Sonntag, 8. Februar	5. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (musikalische Gestaltung: Chor)
Sonntag, 15. Februar	6. SONNTAG IM JAHRESKREIS, Faschingssonntag 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (Live-Rhythmus-Gruppe), Kinder werden eingeladen, sich faschingsmäßig zu verkleiden
Mittwoch, 18. Februar	ASCHERMITTWOCH 19:00 Uhr Gottesdienst mit Aschenkreuzverteilung
Sonntag, 22. Februar	1. FASTENSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier mit einem Gastpriester (musikalische Gestaltung: Chor)
Freitag, 27. Februar	18:00 Uhr KREUZWEGANDACHT
Sonntag, 1. März	2. FASTENSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier
Freitag, 6. März	18:00 Uhr KREUZWEGANDACHT
Sonntag, 8. März	3. FASTENSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier
Freitag, 13. März	18:00 Uhr KREUZWEGANDACHT
Sonntag, 15. März	4. FASTENSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe) 12:00 Uhr FASTEN-SUPPENESSEN im Heim 14:00 Uhr – 17:00 Uhr: KINDERNACHMITTAG im Heim mit Spiele-Stationen, Tombola, Auftritt von Zauberer Flo Mayer
Freitag, 20. März	18:00 Uhr KREUZWEGANDACHT

Sonntag, 22. März	5. FASTENSONNTAG 10:00 Uhr Messfeier mit Mag. Alfred Weinlich (musikalische Gestaltung: Chor)
Freitag, 27. März	18:00 Uhr VERGEBUNGSGOTTESDIENST
Sonntag, 29. März	PALMSONNTAG 10:00 Uhr Palmweihe (bei Schönwetter im Hundsturmpark), anschließend Messfeier in der Kirche ACHTUNG: Umstellung auf Sommerzeit; bitte Uhren um 1 Stunde vorstellen!
Donnerstag, 2. April	GRÜNDONNERSTAG 19:00 Uhr Abendmahlfeier (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe)
Freitag, 3. April	KARFREITAG 14:30 Uhr Kreuzwegandacht 19:00 Uhr Karfreitagsliturgie (musikalische Gestaltung: Chor)
Samstag, 4. April	KARSAMSTAG, OSTERNACHT 20:00 Uhr Auferstehungsfeier mit Speisenweihe (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe), anschließend Agape mit den mitgebrachten Osterspeisen im Heim
Sonntag, 5. April	OSTERSONNTAG 10:00 Uhr Oster-Messfeier (musikalische Gestaltung: Chor)

## Weitere Angebote

(wenn nicht anders angegeben in unserem Heim Margaretenstraße 129a)

CHORPROBE (in der Kirche)	Donnerstag, 18:30 Uhr in der Kirche Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE-RHYTHMUS-GRUPPE	nach Vereinbarung Leitung: Hannes Novy
KIRCHENCAFÉ	Sonn- und Feiertage, 11:00 – 12:00 Uhr

## Kontakt

KONTAKTE	Rektor: Prof. DDr. Matthias Beck Ehrenrektor: Hans Bensdorp Rektorat St. Johannes: 1050 Wien, Margaretenstraße 141. Tel. Nr. 01/305 36 90 E-Mails: <a href="mailto:rektorat@st-johannes.at">rektorat@st-johannes.at</a> , <a href="mailto:redaktion.mz@st-johannes.at">redaktion.mz@st-johannes.at</a> Website: <a href="http://www.st-johannes.at">www.st-johannes.at</a> (Redaktion: Thomas Nosoli); Facebook: <a href="https://www.facebook.com/Kellerkirche">www.facebook.com/Kellerkirche</a>
BANKVERBINDUNG	Rektorat St. Johannes Erste Bank, IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400
VEREIN DER FREUNDE DES REKTORATS ST. JOHANNES	Obmann: Claus Janovsky Erste Bank, IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500 E-Mail: <a href="mailto:verein@st-johannes.at">verein@st-johannes.at</a>

*Gerhard Ruprecht*

### Liebe Leserinnen und Leser!

Bitte beachten Sie bezüglich etwaiger Programmänderungen auch die Ankündigungen nach den Gottesdiensten, im Livestream, auf unserer Website und in den Kirchenschaufenstern!

Wir danken Ihnen, dass sie die MZ wieder bis zu den letzten Zeilen des Jahres gelesen haben und wünschen Ihnen Frohe Weihnachten sowie Gesundheit, Glück und Gottes Segen für das Neue Jahr!

Die nächste Ausgabe ist für Ostersonntag, 5. April 2026 geplant.

Wir freuen uns auf ein Wiederlesen! Passen Sie gut auf sich und andere auf!

*Ihre MZ-Redaktion*